



Fachhochschule  
Kaiserslautern

University of  
Applied Sciences

ISSN 1867-9420

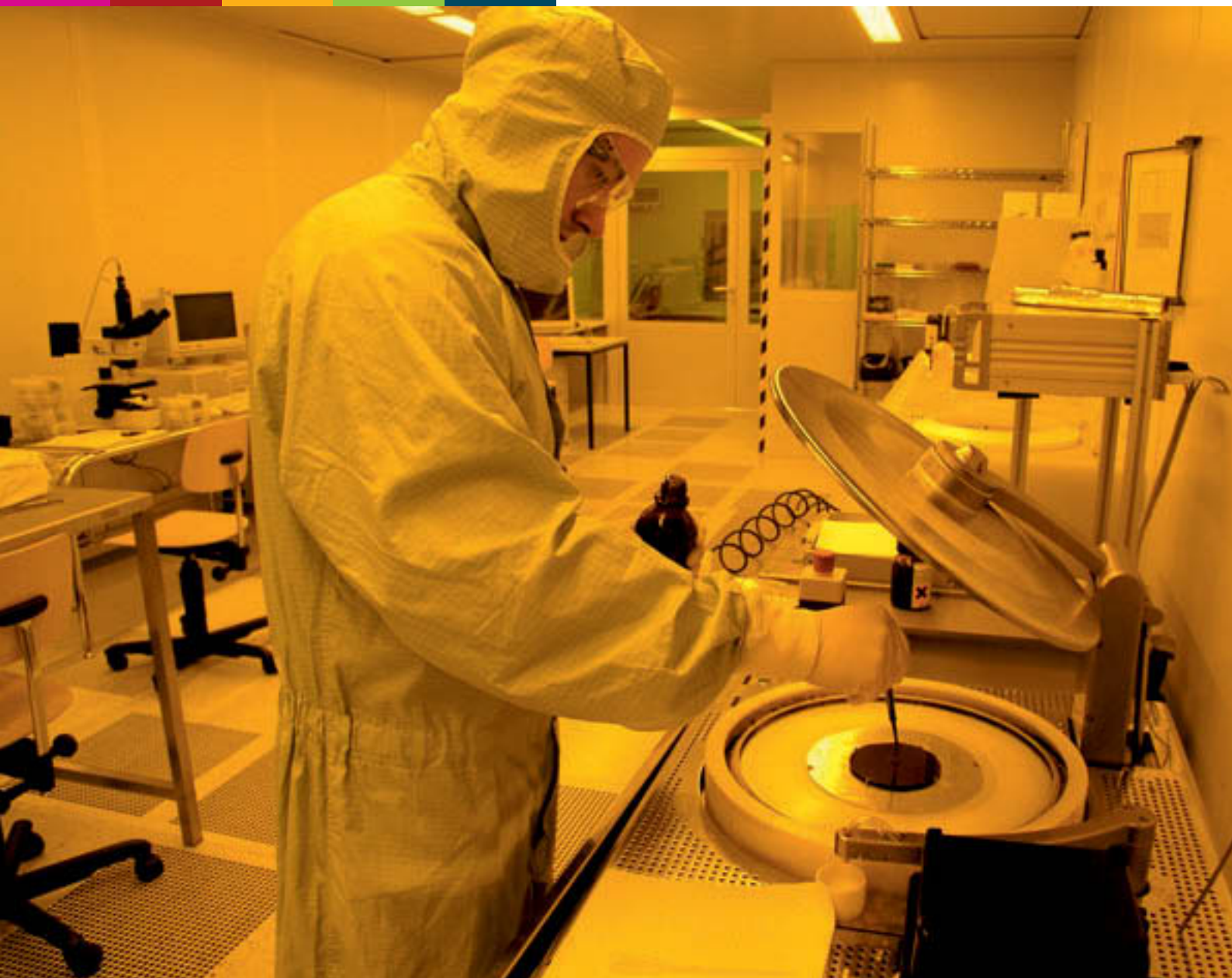


# RUNDSCHAU

DER FACHHOCHSCHULE KAISERSLAUTERN

AUSGABE 1/2013

CAMPUS KAISERSLAUTERN · PIRMASENS · ZWEIBRÜCKEN



- Es geht voran am Neubau Campus Kammgarn
- Personalentwicklung als Qualitätsmerkmal der Fachhochschule
- Angewandte Forschung an der Fachhochschule
- Erstes Gründungsprojekt der FH Kaiserslautern erhält EXIST-Gründerstipendium

Jetzt Finanz-  
Check machen!

**Damit Ihnen im Studium  
nicht die Mittel ausgehen.  
KfW-Studienkredit.**

 Sparkasse  
Südwestpfalz

Wer studiert, braucht Geld zum Lernen und zum Leben. Wir sorgen dafür, dass Sie sich Ihr Studium leisten können. Gemeinsam mit unserem Kooperationspartner der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) bieten wir Ihnen den KfW-Studienkredit an. Mit diesem Kredit sichern Sie sich Ihre finanzielle Unabhängigkeit. Das Antragsformular finden Sie unter: [www.spk-swp.de](http://www.spk-swp.de). **Wenn`s um Geld geht - Sparkasse.**

# Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

bereits im letzten Heft beschäftigte sich eine ganze Reihe von Artikeln mit aktuellen Forschungsprojekten an unserer Hochschule. In dieser Ausgabe widmet sich nun ein Schwerpunkt der Berichterstattung der sehr erfreulichen Entwicklung der angewandten Forschung an der FH. Forschung und Entwicklung nahmen in den letzten beiden Jahren einen sehr positiven Verlauf, der sich nicht nur an einer steigenden Drittmittelinwerbung, sondern auch an einer breiten, spürbar wachsenden F&E-Aktivität ablesen lässt und sich vor allem in der sehr stark steigenden Zahl von Promotionen in verschiedenen Forschungsgebieten zeigt.

Eine Qualitätssteigerung erzielt die Fachhochschule zurzeit auch im Bereich der Personalentwicklung. So soll durch umfassende Weiterbildungsangebote die Motivation der Mitarbeitenden gestärkt werden und der Arbeitsplatz an Attraktivität gewinnen, aber es soll auch durch eine verbesserte Fach- und Sozialkompetenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Qualität der Lehre optimiert werden. Die umfassenden Aktivitäten in diesem Bereich werden durch das Projekt „Förderung individueller Studienwege“ (FIS) ermöglicht, das die Bedeutung der Personalentwicklung als Teilprojekt aufgreift und für das die Hochschule in 2011 erfolgreich BMBF-Mittel eingeworben hatte.

Auch über weitere Maßnahmen profitieren unsere Studierenden von den neuen BMBF-Projekten zur Unterstützung der Lehre. So organisiert das Referat Wirtschaft und Transfer am 25. April in Kaiserslautern eine Firmenkontaktmesse, an der sich rund 50 Unternehmen aus der Region beteiligen, die darauf warten, mit unseren Studierenden in Kontakt zu kommen.



Zu den erfreulichen Entwicklungen an unserer Hochschule gehört auch das Voranschreiten des Neubaus auf dem Kammgarngelände, bei dem nun erste Sanierungsarbeiten an der zu erhaltenden Bausubstanz stattgefunden, sowie weitere Abrissarbeiten begonnen haben. Freuen wir uns darauf, den Neubau noch in diesem Jahr wachsen zu sehen.

Nicht zuletzt lade ich Sie herzlich zum Offenen Campus am 20. April ein, wenn alle Standorte ihre Türen öffnen und in Zweibrücken zusätzlich Schülerinnen der Klassenstufen 9-13 zum 3. Mädchen-Technik-Kongress Rheinland-Pfalz/Saarland erwartet werden.

Lesen Sie mehr hierzu und zu vielen weiteren Themen aus Studium, Lehre und Forschung in diesem Heft.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre und einen guten Start in den Frühling.

Ihr

A handwritten signature in black ink that reads "Konrad Wolf". The signature is written in a cursive, slightly slanted style.

Prof. Dr. Konrad Wolf  
Präsident der Fachhochschule Kaiserslautern

# Rundschau 1/2013

## Entwicklungen

■ Es geht voran am Neubau Campus Kammgarn	4 – 5
■ Personalentwicklung als Qualitätsmerkmal der Fachhochschule	6 – 7
Fit for E-Teaching! Das „E-Kompetenz-Zertifikat“ der FH startet	7 – 8

## Aus Forschung und Lehre

■ Angewandte Forschung an der Fachhochschule	9 – 10
Aktueller Forschungsbericht der Fachhochschule Kaiserslautern erschienen	11
„Herausforderung Wachstum“ 14. Zweibrücker Symposium der Finanzdienstleistungen	12 – 13
Smart Meter Rollout Innovativ Smart Meter für die Energiemärkte der Zukunft nutzen	14 – 15
Empirische Studie zum Controlling	16 – 17
Empirische Studie „Gründung und Entrepreneurship von Studierenden“	18 – 21
Doktoranden der Fachhochschule siegen in Amsterdam	21
Betriebswirtschaftsstudierende wollen ins Ausland	22 – 24
Neue Wege für eine nachhaltige Therapie neurologischer Erkrankungen	25
Bakterien und Stammzellen	26
Die Welt der Quanten: Ein neues Paradigma der Informationsverarbeitung	27 – 28
Biomaterial für die Medizintechnik	28
Unternehmensplanspiel Versicherung mit internationalem Flair	29
Gestalten heißt – in Alternativen denken	30 – 31
SciPort – Das Forschungsportal des Landes	31
Grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Projekt PRECISE	32

## Rund ums Studium

Kluge Köpfe für die Region Kontaktmesse der FH bietet regionalen Unternehmen Austausch mit künftigen Fachkräften	33
Großer Andrang im Mathematik-Vorkurs WS 2012/2013!	34 – 35
Studierende als Unternehmensberater	36
Zweibrücker Fidi-Studenten beim Karrierekongress Perspektiva	37
Innenarchitekten mit Installation auf dem Kölner Designfestival PASSAGEN	38
Auf den Spuren der Batikkunst Java – zwischen Hightech und Handwerk	41 – 42
Auf den Spuren Oscar Niemeyers... Internationale Meilensteine im Blickpunkt des Studiengangs Architektur	42 – 44
Exkursion zur gläsernen Schuhfabrik und zum Deutschen Schuhmuseum nach Hauenstein	44 – 45
Studierendengruppe veranstaltet Studienreise nach Prag	46 – 48
Interview mit dem Organisator der Studienreise nach Prag	48 – 49
Nikolausfeier des Fachbereichs Angewandte Ingenieurwissenschaften	49 – 51
Aktuelles aus dem Gründungsbüro	
• Verenas Blog	52
• Successful Summer	53
• Veranstaltungen des Gründungsbüros 2013	53

## Alumni

Absolventenfeier im Fachbereich Bauen und Gestalten	54 – 55
■ Erstes Gründungsprojekt der FH Kaiserslautern erhält EXIST-Gründerstipendium	56

## Offene FH

Austausch mit Tokyo Metropolitan University vertieft	57
Studierende der Partnerhochschule Shanghai Dianji Universität besuchen die FH	58 – 60
Kräfte bündeln – gemeinsam sind wir stärker	60
Die FH lädt zum Offenen Campus ein	61
Von Rieseninsekten im Weltall und jütländischen Kaffeetafeln	62 – 63
Leistungskurs Neugierde: MINT Mentoring an der FH	63
Lehrende berichten aus dem Ausland	
• Ein Semester bei der amerikanischen Elite: Zu Gast an der Columbia University in New York	64 – 65
• Lehre im MBA-Programm der argentinischen Partneruniversität UNL in Santa Fé	65
• Eine Woche Tokyo	66 – 67
3. Mädchen-Technik-Kongress am FH-Campus Zweibrücken	68

## Personen, Preise, Ehrungen

Hans Otto Streuber neuer Vorsitzender des Hochschulrates der Fachhochschule Kaiserslautern	70
Prof. Dr. Walter Ruda in das Honorary Committee der MEB-Konferenz 2013 berufen	71
Professor Dr. Rüdiger Grascht neuer Vorsitzender der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Verkehrswesen Saar-Mosel-Pfalz e.V.	71

### Impressum

Herausgeber: Der Präsident der Fachhochschule Kaiserslautern

Redaktion:  
Elvira Grub M.A. (egr)  
Telefon (0631) 3724-2163  
elvira.grub@fh-kl.de

Redaktionelle Mitarbeit:  
Christiane Barth M.A.,  
Dipl.-Kfm. Wolfgang Knerr

Beiträge von weiteren Autorinnen und Autoren sind namentlich gekennzeichnet und geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Presstexte der Fachhochschule Kaiserslautern sind mit (fh) gekennzeichnet.

Sind keine Bildquellen angegeben, Fotos von privat.

Wir danken allen Autorinnen und Autoren.

Ausgabe 1/2013  
Erscheinungsweise:  
Drei Ausgaben pro Jahr

Anzeigenpreise/Mediadaten unter  
[www.fh-kl.de/rundschau](http://www.fh-kl.de/rundschau) oder  
bei der Redaktion

Gestaltung: Agentur Barth, Marketing, Kommunikation und Design GmbH  
[www.agentur-barth.de](http://www.agentur-barth.de)

Druck: Kerker Druck

Titelbild: Student am SpinCoater im Reinraum des Studiengangs Mikrosystem- und Nanotechnologie am Campus Zweibrücken

ISSN 1867-9420

### Ausblick

In der nächsten Ausgabe der FH Rundschau erwarten Sie u.a. folgende Themen:

- 100ste Senatssitzung
- Rückblick Offener Campus
- Workshop-Programm für Studieninteressierte

Wir freuen uns, wenn Sie wieder vorbei blättern.

Herzlichst  
die Redaktion

# Es geht voran am Neubau Campus Kammgarn

Für außenstehende Betrachter ist seit dem ersten Spatenstich, den Ministerin Doris Ahnen im März 2011 vornahm, auf dem Kammgarngelände in Kaiserslautern auf dem der neue Campus der Fachhochschule entstehen soll, noch nicht allzu viel passiert. Untätig war man beim LBB, der das Projekt nach den Plänen der Architekten Poos Isensee, den Preisträgern des Realisierungswettbewerbs, betreut, in den beiden letzten Jahren jedoch nicht. Norbert Höbel, Kaiserslauterer Niederlassungsleiter des Landesbetriebs Liegenschafts- und Baubetreuung erläutert beim Ortstermin die Arbeiten, die bislang mehr oder weniger im Hintergrund gelaufen sind, damit in diesem Jahr die Bauarbeiten für jedermann sichtbar vorangehen können. So soll den schon jetzt vom Fachbereich Bauen und Gestalten genutzten Bestandsgebäuden A und B die Umnutzung eines weiteren Altbaus folgen sowie die Schaffung von drei neuen Gebäuden.

Zwischen 1857 und 1951 befand sich hier das Wolllager der ehemaligen Kammgarnspinnerei, in der bis Ende der 1970er Jahre Textile Grundstoffe gefertigt wurden. Jetzt bringen die Umbaumaßnahmen so manche Überraschung ans Licht. Rein äußerlich hat sich am Gebäude, das zuletzt das Studienkolleg, die Technische Akademie Südwest und die Kaiserslauterer Künstlerwerkgemeinschaft beherbergte, fast nichts verändert. Im Inneren aber hat sich im vergangenen Jahr viel getan: Das Gebäude wurde komplett entkernt. Es wurden nicht nur Sanitär- und Heizungsinstallationen zurückgebaut, alle Zwischenwände und der Bodenbelag entfernt, auch der Verputz wurde bis auf das letzte Sandkorn von Wänden und Pfeilern genommen. Unter der Bodenplatte kam so der Natursandstein zutage, auf dem der Bau gründet und es zeigte sich, dass die Pfeiler in der Vergangenheit eine andere Anordnung gehabt haben mussten, denn es fanden sich alte Fundamente.

Bevor hier das Rechenzentrum, Seminarräume und im lichtdurchfluteten Obergeschoss die Bibliothek sowie eine hochmoderne Multimediaeinrichtung mit Film- und Tonstudio einziehen können, gibt es noch viel zu tun. Zunächst ist eine Reihe von Sicherungsmaßnahmen durchzuführen. So muss die Statik enorm verstärkt werden, wenn das Obergeschoss die schweren Bücherregale tragen soll. Zurzeit sind dort Flächen abgesperrt, die man nicht betreten sollte, will man nicht Gefahr laufen, im darunter liegenden Stockwerk zu landen. Komplett erneuert wird auch das Treppenhaus, zwei weitere werden als Fluchtwege angelegt. Statt des jetzigen Bitumendaches wird ein flach geneigtes Blechdach mit Entwässerung nach außen angelegt. Die Dacharbeiten haben im März begonnen.



Blick auf die Freifläche auf der das Verwaltungsgebäude und die Mensa entstehen sollen (Foto: Grub)

Die Planung des Gebäude E, wie das ehemalige Wollmagazin bezeichnet wird, erfüllt nach Auskunft des LBB „moderne Anforderungen an ein Gesamtenergiekonzept und wird gleichzeitig den Belangen des Ensembleschutzes gerecht.“ Geplant sei, an der Nord-, Ost- und Westseite der Gebäudewand einen äußeren Wärmedämmputz unter Sichtbelassung der Ziegelgewände, die die Fenster umrahmen, aufzubringen. Damit stelle man ein äußeres Erscheinungsbild des Gebäudes her, wie es ursprünglich von den Erbauern zwar geplant, aber nie umgesetzt wurde. Möglicherweise waren knappe Mittel der Grund, warum man auf das vorgesehene Verputzen des Sandsteinmauerwerks verzichtete. Bei den heutigen Energiepreisen ist eine gute Wärmedämmung allerdings unverzichtbar. Sie wird durch eine innenseitige Dämmung ergänzt. Die Gesamtfläche des Gebäudes wird ca. 3100 m<sup>2</sup> umfassen.

Neben dem Bestandsbau E, wo bereits zwei alte Gebäude abgerissen wurden, soll ein Neubau entstehen, in dem Verwaltung und Hochschulleitung untergebracht werden sollen. Dieses Gebäude F mit einer Gesamtfläche von 2600 m<sup>2</sup> folge, so der LBB, durch die gewählte Kubatur und die vorgegebene Baulinie optisch dem Bestandsbau E. Eine Brücke soll die beiden Gebäude im 2. Obergeschoss miteinander verbinden. Das viergeschossige Verwaltungsgebäude sei als kompakt



Hier wird die neue lichtdurchflutete Bibliothek entstehen (Foto: Grub)



Der Planungsentwurf der Preisträger des Realisierungswettbewerbs, der Architekten Poos Isensee (Quelle: Poos Isensee)

ter Kubus mit geringem Flächenverbrauch und übersichtlichem Grundriss geplant. Große Fensterflächen und ein Lichthof mit Wasserbecken im Zentrum sollen für helle Arbeitsplätze sorgen. Das Gebäude soll für die Unterbringung der Haustechnik teilunterkellert werden, wobei der Technikeller die Gebäude E und F miteinander verbinden soll. Als Baubeginn ist der Spätsommer 2013 vorgesehen. Wenn alles planmäßig verläuft, sollen die beiden Gebäude dieses Bauabschnitts zum Wintersemester 2015/16 bezugsfertig sein.

Nachdem jetzt die Aufträge für die wichtigsten nächsten Bauabschnitte vergeben sind, können die Arbeiten voranschreiten, ist Norbert Höbel zuversichtlich. Nach den Diskussionen um die Erhaltung der alten Industriefassade kam es in letzter Zeit vor allem zu Verzögerungen, weil Aufträge zum Teil mehrfach ausgeschrieben werden mussten, bis ein zuschlagsfähiges Angebot einging, das allen Anforderungen gerecht wurde. Zum großen Teil müsse nach EU-Normen ausgeschrieben werden, wobei die Einhaltung von Fristen für jede neue Ausschreibung viele Wochen, zum Teil Monate Wartezeit bedeute, zumal die Arbeiten alle aufeinander abgestimmt werden müssen. Allein die Logistik für die Abstimmung von 250 bis 300 Bauaufträgen vom Aushub bis zum Innenausbau ist, wie man sich vorstellen kann, ein Riesenaufwand. Bis zu 100 Unternehmen sind laut Bau-

leitung gleichzeitig auf dem Gelände beschäftigt. Dabei muss sichergestellt werden, dass alle freien Zugang zu ihren Projekten haben und alle Arbeiten genau aufeinander abgestimmt sind.

Ein eigenes Großprojekt ist, wie der verantwortliche Bauleiter anschaulich darlegt, die Erhaltung der alten Industriefassade, hinter der die Laborgebäude entstehen sollen. Diese sind als vier dreigeschossige Baukörper geplant, die durch offene Innenhöfe miteinander verbunden sind. In die Gebäudeteile sollen zum Teil zwei- und dreigeschossige Werkhallen und Labore einziehen. Die Abbrucharbeiten der Gebäudeteile hinter der Fassade sollen im Sommer 2013 beginnen und werden voraussichtlich bis zum Frühjahr 2014 andauern. Um die Fassade nicht zu gefährden müssen zunächst sehr aufwändige Absicherungsmaßnahmen vorgenommen und ein eigener Sicherheitsstreifen angelegt werden. Danach muss die alte Bausubstanz sehr behutsam Stück für Stück ohne schweres Gerät und im Wechsel mit neuen Sicherungsmaßnahmen abgetragen werden. Als Beginn für die Rohbauarbeiten ist Mitte 2014 vorgesehen. Die Inbetriebnahme des Laborgebäudes soll dann zum Wintersemester 2017 stattfinden.

Bereits 2016 soll die neue Mensa fertig sein, die als zweigeschossiger Neubau mit nahezu quadratischem Grundriss an zentraler Stelle auf dem neuen Campus zwischen Verwaltungsgebäude und Laborgebäude entstehen soll. Im Erdgeschoss des Gebäudes wird sich künftig der Speisesaal befinden. Über eine gemeinsame Eingangshalle kann die im Obergeschoss geplante Aula erreicht werden, die auch für Vorlesungen genutzt werden soll.

Insgesamt sei laut LBB für den neuen Campus ein umfangreiches Energiekonzept entwickelt worden, das hohe Anforderungen an Umweltschutz und Energieeinsparung beinhalte. So erfolge die Wärmeerzeugung mittels Wärmepumpen aus dem Grundwasser. (egr)



Auf der Fassade des ehemaligen Wollmagazins soll ein Wärmedämmputz unter Sichtbelassung der Ziegelgewände aufgebracht werden (Foto: Grub)

# Personalentwicklung als Qualitätsmerkmal der Fachhochschule

Um aktuelle und zukünftige Anforderungen des Arbeitsmarktes erfolgreich bewältigen zu können, werden Mitarbeitende benötigt, die sich kontinuierlich weiterentwickeln. Eine zunehmende Beschäftigungsdauer und die Auswirkungen des demographischen Wandels führen dazu, dass lebenslanges und berufsbegleitendes Lernen immer mehr an Bedeutung gewinnen. Durch das fortwährende Entstehen neuer Berufs- und Unternehmenszweige wird die persönliche Weiterbildung immer wichtiger. Längst ist bekannt, dass das zur Ausbildungszeit einmal erworbene Wissen nicht ausreicht, um durch das ganze Erwerbsleben zu kommen. Die Personalentwicklung erhält in diesem Kontext eine Schlüsselfunktion in der Sicherung und Aufrechterhaltung der Beschäftigungsfähigkeit arbeitender Menschen.

Dabei umfasst die Personalentwicklung alle Maßnahmen der Bildung, Förderung und der Organisationsentwicklung, die von einer Person oder Organisation zur Erreichung spezieller Zwecke zielgerichtet, systematisch und methodisch geplant, realisiert und evaluiert werden.

Die Fachhochschule Kaiserslautern führt in den nächsten Jahren das Projekt „Förderung individueller Studienwege“ (FIS) durch und greift die Bedeutung der Personalentwicklung als Teilprojekt auf. FIS wird durch das BMBF im Rahmen der Richtlinien zur Umsetzung des gemeinsamen Programms des Bundes und der Länder für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre gefördert. Im Teilprojekt „Personalentwicklung“ wurden insgesamt drei Ziele formuliert:

**Ziel 1** Qualität der Lehre wird durch die verbesserte Fach- und Sozialkompetenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter positiv beeinflusst.

**Ziel 2** Die Motivation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird durch die Erkenntnis, dass man ihre Interessen und Bedürfnisse aufnimmt und sie bei ihrer beruflichen Weiterentwicklung unterstützt, deutlich verbessert.

**Ziel 3** Die Attraktivität einer Tätigkeit an der Hochschule wird durch die Aussicht, während der Tätigkeit an der Hochschule die eigenen Fähigkeiten aktiv und systematisch weiterentwickeln zu können und beim Übergang in eine Tätigkeit in der Wirtschaft unterstützt zu werden, ebenfalls stark verbessert.

Durch eine Online-Umfrage 2012 würde zunächst eine Bedarfserhebung durchgeführt und gleichzeitig ein neues Bewusstsein für die Personalentwicklung der Mitarbeitenden an der Hochschule geweckt. Sie sollte u. a. Aufschluss über thematische Schwerpunkte, Lernform und Dauer von Lernsequenzen liefern.

Die persönlichen Weiterbildungsschwerpunkte von Mitarbeitenden in den Fachbereichen, in der Reihenfolge ihrer Beliebtheit, liegen in den Kompetenzfeldern: Fachliche Kompetenz, Soziale und Methodische Kompetenz, Persönliche Kompetenz. Die persönlichen Weiterbildungsschwerpunkte von Mitarbeitenden der Verwaltung und zentralen Einrichtungen, in der Reihenfolge ihrer Beliebtheit, liegen in den Kompetenzfeldern: Methodische Kompetenz, Fachliche Kompetenz, Soziale Kompetenz, Persönliche Kompetenz.

Die ansprechendste Lernform ist mit 80 Prozent der eintägige Workshop, gefolgt vom mehrtägigen Seminar mit 59 Prozent. Blended Learning (48 Prozent) wird dem reinen E-Learning (39 Prozent) vorgezogen. Mit 18 Prozent liegt Mentoring um 18 Prozentpunkte hinter Coaching (36 Prozent).

74 Prozent aller befragten Personen bevorzugen Präsenzseminare mit einer Dauer von 1-2 Tagen. 26 Prozent der Befragten wünschen sich dreitägige Präsenzseminare. Für eine längere Präsenzphase spricht sich keiner der Befragten aus.

Fast die Hälfte aller Befragten meldet einen Bedarf an Qualifizierungsmaßnahmen in Teilzeit.

Diese Ergebnisse führten bereits zur Planung und Durchführung von Seminaren an der Hochschule sowie der Teilnahme von Mitarbeitenden an Veranstaltungen hochschulnaher und externer Weiterbildungsanbieter zu den gewünschten Themen. Seminare, die durch das Dezernat Haushalt & Personal geplant und organisiert wurden, hatten u. a. folgende Schwerpunkte und wurden von erfahrenen und zertifizierten externen Trainerinnen und Trainern durchgeführt:

- „Serviceorientierung an der Hochschule – wie mach ich das?“,
- „Rhetorik – Wie setze ich Körper und Sprache überzeugend ein?“,
- „Präsentationstechnik – Wie präsentiere ich überzeugend?“,
- „Urheberrecht in der Lehre“,
- „Business Knigge“,
- „Lernprozessgestaltung“,
- „Potentialanalyse & Die schriftliche Bewerbung“.



Die Angebote wurden von den Teilnehmenden sehr positiv bewertet, was die Auswertungen der Seminarevaluationen durch das Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung (ZQ) deutlich zeigt. Durch Angebote zu den Themen „Potenzialanalyse“, „Die schriftliche Bewerbung“ oder „Das Vorstellungsgespräch“, nimmt die Hochschule insbesondere ihre Verantwortung gegenüber befristet beschäftigten Mitarbeitenden wahr.

Neben einem Zertifizierungsprogramm, in enger Zusammenarbeit mit dem Referat Neue Lehr- und Lernformen, welches die „E-Kompetenzen“ im Fokus hat (vgl. Artikel in dieser Ausgabe: Fit for E-Teaching! – Das „E-Kompetenz-Zertifikat“ der FH startet), soll ein weiteres modulares Qualifizierungsprogramm zum Thema „Train the Trainer“ angeboten werden. Ziele des Lehrgangs sind: Veranstaltungen zielgerichtet aufzubauen, Inhalte professionell zu präsentieren, Gruppen zu moderieren sowie Konflikte aufzugreifen und konstruktiv zu lösen.

Durch diese Programme steigt nicht nur die Motivation der Mitarbeitenden und damit auch die Qualität in der Lehre, vielmehr wird die Attraktivität einer Tätigkeit an der Hochschule durch die vielfältigen persönlichen Entwicklungsmöglichkeiten unterstrichen.



### Ein Bonbon aus der Personalabteilung

Weiterbildung kann für Mitarbeitende der FH finanziell gefördert werden. Nach erfolgreicher Antragsstellung (Antrag auf Genehmigung zur Teilnahme an einer Fortbildung) können Weiterbildungsangebote während der Arbeitszeit wahrgenommen werden. Die Weiterbildungsthemen und -anbieter können dabei frei gewählt werden.

- Finanzielle Förderung
- Bildungsfreistellung
- Individueller Wissenserwerb

Unser Aus- und Weiterbildungsangebot gilt für alle Mitarbeitenden: AssistentInnen und wissenschaftlich Mitarbeitende, Verwaltungsangestellte, Dekanatsmitarbeitende, Mitarbeitende der Bibliotheken und Rechenzentren sowie Führungskräfte.

Weitere Informationen befinden sich auf den Seiten der Personalentwicklung <http://www.fh-kl.de/fh/intranet/personalentwicklung.html> im Intranet.

Die Seminarangebote des Dezernats Haushalt & Personal sind im Online-Katalog mit den relevanten Informationen hinterlegt. Herr Stefan Allmang, Personalentwickler der Hochschule, freut sich, die Mitarbeitenden individuell zu beraten und Fragen rund um die Personalentwicklung zu beantworten. Mitarbeitende der Hochschule erreichen Stefan Allmang in Zweibrücken unter der Tel. 0631/3724-5122 oder per E-Mail: stefan.allmang@fh-kl.de.

### Fazit

Das vom BMBF geförderte Teilprojekt „Personalentwicklung“ beeinflusst das Bild der Hochschule als Wirkungs- und Bildungsstätte positiv. Die bisher angebotenen Seminare und Fördermöglichkeiten werden kontinuierlich ausgebaut und um weitere zielgruppen-gerechte Themen stetig erweitert. Dazu gehört auch das Ergänzen der Präsenzseminare um neue Lernformen wie Blended-Learning, E-Learning u. a. sowie spezielle Teilzeitmodelle. Die Interessen und Bedürfnisse der Mitarbeitenden stehen dabei im Mittelpunkt.

Stefan Allmang



# Fit for E-Teaching!

## Das „E-Kompetenz-Zertifikat“ der FH startet

Im Zuge der wachsenden Technisierung ist auch in der Lehre ein deutlicher Wandel sichtbar und spürbar. Durch den Einzug der elektronischen Medien wie Computer und Internet im (Lehr-)Alltag haben sich erweiterte Möglichkeiten für die Hochschullehre ergeben. Um diese Potenziale besser zu erschließen, können neue Kompetenzen die Lehre noch effizienter gestalten.

Zur Entwicklung und Stärkung dieser Kompetenzen – die vor allem von den in der Lehre involvierten Hochschulmitarbeitenden zukünftig benötigt werden – wurde das E-Kompetenz-Zertifikat der FH Kaiserlautern in Kooperation von Personalentwicklung und dem Referat Neue Lehr- und Lernformen konzipiert. Das Zertifikat soll vor allem befristet beschäftigte Mitarbeitende wie Assistentinnen und

Assistenten der Fachbereiche dazu befähigen, neue Medien sinnvoll in die Lehre zu integrieren. Darüber hinaus zeigt sich die Nachhaltigkeit dieses Ansatzes besonders in der Verwertbarkeit des Zertifikats nach Ablauf der Beschäftigung an der Hochschule.

Inhaltlich wird das E-Kompetenz-Zertifikat vor allem Aspekte aus dem Bereich E-Learning behandeln und sich

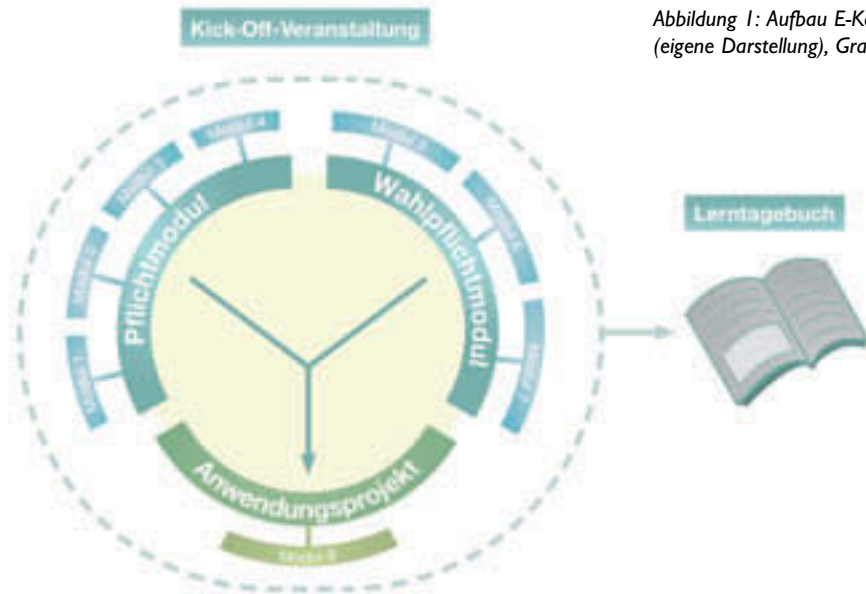


Abbildung 1: Aufbau E-Kompetenz-Zertifikat der FH Kaiserslautern (eigene Darstellung), Grafik: Dominique Adt

auf OLAT – das Learning Management System der FH Kaiserslautern – fokussieren. Das Zertifikat wird durch die aktive Teilnahme an einem modularen Weiterbildungsangebot und einer dazu begleitenden individuellen Reflexion durch Pflegen eines Lerntagebuchs erworben.

**Unterteilen lässt sich das E-Kompetenz-Zertifikat in drei Bereiche**

Zum einen in den Bereich der Pflichtmodule, in dem das Basiswissen vermittelt wird. Zum anderen in den Bereich der Wahlpflichtmodule, das zur individuellen Vertiefung dient und zuletzt in das Transfermodul, bei dem das Gelernte praktisch umgesetzt und angewandt wird.

**Der Pflichtbereich besteht aus vier Teilmodulen**

- „Modul 1: Die Lernplattform OLAT“,
- „Modul 2: E-Learning – Didaktisches Design“,
- „Modul 3: Lernprozessgestaltung“
- sowie
- „Modul 4: Urheberrecht in der Lehre“

Diese Teilmodule müssen von jedem Teilnehmenden absolviert werden und dienen dazu, die grundlegenden Kenntnisse im Bereich E-Learning zu schaffen.

**Wahlpflichtmodul: Themen frei wählbar**

Der Wahlpflichtbereich besteht aus drei Teilmodulen (Modul 5-7), aus denen die Teilnehmenden die für sie passenden Themen frei wählen können. Diese Themen passen sich an aktuellen Trends und Entwicklungen im E-Learning an. Momentan ist geplant, dass im Modul 5 („E-Assessment“) zwischen „Tests in OLAT“ und „Aufgaben in OLAT“ gewählt werden kann. In Modul 6 („Werkzeugkasten“) gibt es die Wahlmöglichkeit zu den Themen „Web 2.0 in der Lehre“, „Open-Source Software“ und „Online-Recherche“.

Das Teilmodul 7 („Online Kooperation & Kommunikation“) bietet aktuell die Option zwischen „Online-Tutoring“ oder „Kooperatives Lernen und Arbeiten“.

**Finales Anwendungsprojekt**

Den Abschluss bildet dann mit Modul 8 ein sog. Transfermodul. In einem „Anwendungsprojekt“ wird das bisher Gelernte realisiert und abschließend in der Vorstellung des eigenen Konzepts sowie dessen reale Umsetzung oder einem beispielhaften Fall präsentiert. Nach erfolgreicher Teilnahme an allen acht Modulen, wird das Zertifikat „E-Kompetenz“ vom Dezernat Haushalt und Personal durch die Personalentwicklung ausgestellt.

**Kontakt:**

Beate Baldauf (Tel. 0631/3724-5908, beate.baldauf@fh-kl.de)

Der Startschuss für dieses Zertifizierungsprogramm fällt Mitte April 2013 und beginnt mit einem Kick-off-Workshop in Zweibrücken. Für einen vollständigen Durchlauf zum Erwerb des Zertifikats wird eine Einteilung der Module über zwei Jahre empfohlen. Die Anmeldungen erfolgen für jedes Modul einzeln und werden, wie bei den anderen Weiterbildungsangeboten auch, über das Dezernat Haushalt und Personal (Stefan Allmang) abgewickelt. Dabei ist anzumerken, dass jedes Modul auch einzeln gebucht und unabhängig vom Zertifikat besucht werden kann.

Neuigkeiten und Ankündigungen, beispielsweise Informationen zu den nächsten Modulen, erfolgen über den Newsletter und die Intranet-Seite der Personalentwicklung sowie auf den Webseiten des Referats Neue Lehr- und Lernformen. Wer heute schon neugierig geworden ist, kann sich gerne durch eine E-Mail an Stefan Allmang auf einer Interessentenliste eintragen lassen.

Bei Rückfragen stehen Ihnen Stefan Allmang von der Personalentwicklung und Beate Baldauf vom Referat Neue Lehr- und Lernformen gerne zur Verfügung!

Beate Baldauf  
Stefan Allmang  
Simone Grimmig

Stefan Allmang (Tel. 0631/3724-5122, stefan.allmang@fh-kl.de)

# Angewandte Forschung an der Fachhochschule

Eine Hochschule, die sich ausschließlich auf die Lehre konzentriert, das ist schon lange nicht mehr denkbar; wollen doch auch anwendungsnahe Fachhochschulen ihre Absolventinnen und Absolventen für Entwicklungsaufgaben im Unternehmen optimal qualifizieren, besonders geeigneten Personen gar eine wissenschaftliche Karriere ermöglichen.

**F**orschung und Entwicklung an unserer Hochschule ist bekanntermaßen überwiegend anwendungsorientiert. In nahezu allen Projekten gibt es Partner aus der Wirtschaft. Diese Anwendungsnähe spiegelt sich auch bei den Mittelgebern wider. Größter Mittelgeber für uns ist das BMBF mit 43% der öffentlich eingeworbenen Mittel für Forschungsprojekte, gefolgt von der EU (24%) und vom BMWi (10%), nur in Ausnahmefällen werden Forschungsprojekte an unserer Hochschule von der DFG finanziert (zurzeit ein Projekt). Der Anteil der Mittel für Forschungsprojekte, der aus der Wirtschaft kommt, beträgt ca. ein Drittel. Typische Förderprogramme, aus denen auch im vergangenen Jahr wieder neue Projekte bewilligt wurden, sind das Fachhochschulprogramm des BMBF mit den Förderlinien FHprofUnt und Ingenieurwachstum, das BMWi Mittelstandsprogramm ZIM oder die Stiftung Rheinland-Pfalz für Innovation. Als großer Erfolg zu werten ist die Beteiligung an zwei internationalen Verbundprojekten, finanziert aus dem 7. Forschungsrahmenprogramm der EU.

## Deutliche Zunahme an Forschungsaktivität

Als langjährige Forschungsreferentin unserer Hochschule durfte ich eine spannende Entwicklung mitverfolgen, die durch den Aufbau entsprechender Infrastrukturen unterstützt wurde, die aber nicht ohne das Engagement der forschungsaktiven Professorinnen und Professoren möglich gewesen wäre. In vielen Fachgebieten ist in den vergangenen Jahren eine deutliche Zunahme an Forschungsaktivität zu beobachten. Hatte die Hochschule im Jahr 2000 noch Drittmittelleinnahmen von ziemlich genau 1 Mio. € so wurde im vergangenen Jahr die 5 Mio. Marke überschritten. Inzwischen werden jährlich gut

60 Projekte mit Geldfluss über die Haushaltsabteilung abgewickelt. Verbunden damit ist natürlich auch ein enormer Anstieg an Projektstellen. 2012 waren 99 Personen auf Projektstellen beschäftigt. Bewährt hat sich das Modell einer halben Projektstelle parallel zum Masterstudium als ideale Kombination für eine forschungsnahe Qualifizierung. Inzwischen gibt es auch mehr als 20 kooperative Promotionsverfahren in Zusammenarbeit mit verschiedenen Universitäten. Der Bedarf an Stellen für eine wissenschaftliche Qualifizierung, auch für Postdoc-Stellen steigt spürbar, insbesondere in den Bereichen Mikrosystemtechnik und Angewandte Lebenswissenschaften, an deren Schnittstelle sich der Forschungsschwerpunkt „Integrierte Miniaturisierte Systeme“ (IMS) entwickelt hat.

## Forschungsschwerpunkt mit internationaler Sichtbarkeit

Am Angewandten Forschungsschwerpunkt IMS sind zurzeit zehn Arbeitsgruppen beteiligt und mit der Entwicklung und Einsetzbarkeit miniaturisierter Systeme beschäftigt. Für deren Herstellung und Charakterisierung werden moderne mikro- und nanotechnologische Fertigungsverfahren eingesetzt. Die Stärke des Schwerpunktes liegt in der interdisziplinären Zusammenarbeit forschungsaktiver Arbeitsgruppen über die Grenzen der klassischen Disziplinen hinaus. Über die Hälfte der 2012 für Forschung eingeworbenen Drittmittel entfielen auf diesen Schwerpunkt. Mit Frau Prof. Dr. Cornelia Keck konnte eine neue forschungsaktive Professorin für den Schwerpunkt gewonnen werden. Ihre Forschungsthemen mit Nanopartikeln in der angewandten Pharmazie ergänzen hervorragend die in den Lebenswissenschaften bearbeiteten Themen. In die Projekte

rund um den Schwerpunkt sind die oben erwähnten 20 kooperativen Promotionsverfahren integriert. Zu dem bereits vorhandenen EU-finanzierten Projekt M6 (Micro- Multi-Material Manufacture to Enable Multifunctional Miniaturised Devices), an dem Frau Prof. Dr. Monika Saumer beteiligt ist, kam 2012 mit PROSPENSE ein weiteres aus dem 7. Forschungsrahmenprogramm finanziertes Projekt hinzu, unter der Teilprojektleitung von Herrn Prof. Dr. Sven Ingebrandt mit der Prävention von Prostatakrebs beschäftigt. Mit beiden Projekten ist ein reger internationaler Austausch von Nachwuchswissenschaftlerinnen und –wissenschaftlern verbunden.

Mit IMS ist es gelungen, einen Forschungsschwerpunkt zu etablieren, der deutschlandweit und international sichtbar ist und das Forschungsprofil der Hochschule maßgeblich mit geprägt hat. Der Weg der Profilbildung reicht schon einige Jahre zurück bis ins Jahr 2005, als der Senat drei angewandte Forschungsschwerpunkte eingerichtet hat, deren Profil im Schaubild kurz erläutert ist. Zurzeit werden die Schwerpunkte vom Landeswissenschaftsministerium über die Forschungsinitiative finanziell unterstützt.

## Anschubfinanzierung durch hochschulinternes Budget für Forschung und Innovation

Zu einem wichtigen Instrument für die Anregung neuer Projekte hat sich das hochschulinterne Budget für Forschung und Innovation entwickelt. Seit 2001 werden jährlich einmal die Mittel aus diesem Fonds auf Antragstellung hin über ein Verfahren im Forschungsausschuss vergeben. Vor drei Jahren wurde das Budget aufgestockt und gleichzeitig in den Vergabekriterien besser auf neue Professorinnen

und Professoren abgestimmt. In dem Zeitraum von zwölf Jahren wurden fast 1,2 Mio. € ausgeschüttet und damit über 40 Anschubprojekte oder in Ausnahmefällen auch Überbrückungen zwischen Projekten finanziert. Mit der nächsten internen Ausschreibung ist übrigens im August zu rechnen.

Der Senatsausschuss für Forschung mit Vertretern der Fachbereiche, der Forschungsschwerpunkte sowie Experten aus Wissenschaft und Wirtschaft begleitet die angewandte Forschung mit strategischen Empfehlungen. Das Forschungsreferat der Hochschule gibt praktische Unterstützung und Beratung bei der Planung von Forschungsvorhaben sowie bei der Beantragung von Projektmitteln, unterstützt aber auch die forschungsnahe Öffentlichkeitsarbeit und den Schutz der Ergebnisse.

Dr. Susanne Schohl



### Zuverlässige Software-intensive Systeme ZUSIS

Gegenstand dieses FSP ist die Entwicklung von technischen und organisatorischen Systemen, bei denen Software eine wichtige Rolle spielt, z.B. für medizintechnische Produkte, in Logistiksystemen, in Geschäftsprozessen oder in mechatronischen Systemen. Erforscht werden Methoden zur Erstellung sicherer, wartbarer, diagnostizierbarer und selbstheilungsfähiger Systeme, wobei die Entwicklung deutlich in Richtung eingebetteter Systeme geht. Im FSP wird ingenieurtechnisches Know-how u.a. mit den Methoden des Software Engineering und des Geschäftsprozessmanagements zusammengeführt. Zurzeit wird insbesondere das Thema „Health-Care-Infrastrukturen“ vorangetrieben. Sechs Professoren gehören diesem Forschungsschwerpunkt an.



### Integrierte Miniaturisierte Systeme IMS

Im angewandten Forschungsschwerpunkt IMS werden miniaturisierte Systeme für Anwendungen im täglichen Leben entwickelt. Für die Herstellung und Charakterisierung werden moderne mikro- und nanotechnologische Fertigungs- und Analyseverfahren eingesetzt. Die Kompetenz des Schwerpunktes basiert auf der Vernetzung unterschiedlicher Forschungsausrichtungen in den Mikro- und Nanotechnologien, insbesondere hinsichtlich ihrer Anwendung im Bereich der angewandten Lebenswissenschaften. An der Schnittstelle zwischen mikrosystemtechnischen und biologischen bzw. biomedizinischen Systemen hat der FSP ein klares Forschungsprofil ausbilden können. Anwendungsfelder für integrierte miniaturisierte Systeme sind sehr weitreichend und liegen u.a. in den Bereichen Gesundheit, Transport, Haushalt, Informationstechnik. Mit der Einarbeitung in die hochinnovativen Nanotechnologien erschließen sich dem Schwerpunkt neue Forschungsfelder, die sehr stark im Interesse der wirtschaftlichen Anwender, aber auch im Fokus der Förderpolitik stehen. Der Schwerpunkt IMS ist sehr stark von wissenschaftlichem Arbeiten geprägt und hat einen ganz entscheidenden Anteil an den Forschungsaktivitäten der Hochschule. Das zeigt sich u.a. an der hohen Zahl der kooperativen Promotionsverfahren.



### Nachhaltige Produkte und Dienstleistungen NAPUD

Die komplexe Thematik der Nachhaltigkeit erfordert eine disziplinenübergreifende Betrachtung. Die aktuell im FSP zusammengeführten Forschungsfelder der sechs Mitglieder bilden wesentliche Bereiche des gesellschaftlichen Lebens ab. Der Bedarf an damit verbundener Forschung zeigt sich u.a. anhand nachhaltigkeitsbezogener Ausschreibungen der Ministerien, aber auch in Form von direkten externen Kooperationsanfragen an den FSP NAPUD, was sich aktuell innerhalb des Forschungsprojekts zur „Nachhaltigen Stadtentwicklung“ widerspiegelt. Ein Aspekt liegt dabei auf der Erforschung von Parametern hin zu einer autarken Energieversorgung einer rheinland-pfälzischen Mittelstadt (hier: Zweibrücken), womit ein Thema des aktuellen Koalitionsvertrags der Landesregierung aufgegriffen wird. Mit den neuen Mitgliedern, die eine betriebswirtschaftliche Herangehensweise an die Nachhaltigkeitsthematik einbringen und damit den bisherigen Arbeitsschwerpunkt des Nachhaltigen Bauens und Gestaltens ergänzen, sowie durch eine Verknüpfung mit den Kompetenzen rund um nachhaltige Energieversorgung kann der FSP sich gut aufstellen, insbesondere für die Zusammenarbeit mit Kommunen. Der FSP ist bereits in verschiedene nationale Netzwerke eingebunden. Auf dem Weg zu einer modernen Hochschule können das Thema Nachhaltigkeit sowie die Ergebnisse der Forschung im FSP vermehrt in Lehre und Organisation einfließen und das Gesamtprofil der Hochschule prägen.

# Aktueller Forschungsbericht der Fachhochschule Kaiserslautern erschienen

Der jetzt erschienene Forschungsbericht der Fachhochschule Kaiserslautern stellt die aktuellen vielfältigen und interdisziplinären Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten der FH vor sowie interessante Ergebnisse aus der angewandten Forschung.

**D**ie in den letzten Jahren zunehmende Aktivität vieler Fachgebiete in Forschung und Entwicklung spiegelt sich in der Anzahl der laufenden Projekte wider. Im Jahr 2011 gab es rund 60 Projekte, die zu etwas mehr als der Hälfte aus öffentlichen Programmen finanziert wurden, der Rest aus Auftragsforschung der Wirtschaft.

Im Zuge einer Profilbildung wurden vom Senat der Hochschule angewandte Forschungsschwerpunkte eingerichtet und im Rahmen der Fachhochschulinitiative durch das rheinland-pfälzische Wissenschaftsministerium gefördert. Diese drei Schwerpunkte „Integrierte Miniaturisierte Systeme“ (IMS), „Nachhaltige Produkte und Dienstleistungen“ (NAPUD) und „Zuverlässige Software-intensive Systeme“ (ZUSIS) können auf eine gute Entwicklung im vergangenen Jahr zurückblicken, die sich durch den verstärkten Aufbau externer, deutschlandweiter und internationaler Kooperationen und den kontinuierlichen Anstieg der kooperativen Promotionsvorhaben manifestiert. An den positiven Verlauf der F&E-Aktivitäten knüpft eine Vielzahl von Projekten und Veröffentlichungen an. Einige dieser Projekte werden exemplarisch im Rahmen des aktuellen Forschungsberichts dargestellt.

Im Bereich der angewandten Lebenswissenschaften wird intensive medizinische Forschung vor allem auf dem Sektor der Zellforschung betrieben, die gerade im Hinblick auf chronische Darm- oder Krebserkrankungen auf neue Behandlungsmethoden hoffen lässt. Die Ergebnisse empirischer Forschung in der Betriebswirtschaftslehre zeigen

zwei Beiträge zum Controlling und dem Gründungsverhalten von Studierenden. Aus der Mikrosystemtechnik werden Ergebnisse aus einem BMBF-geförderten Verbundprojekt zu magnetischen Gebersystemen vorgestellt, außerdem ein Beitrag zur Entwicklung von hochwertiger Sportausrüstung. Der Fachbereich Angewandte Logistik- und Polymerwissenschaften ist mit einem Projekt aus der Kunststofftechnik vertreten, bei dem es um die Erhöhung der elektrischen Leitfähigkeit durch den Einsatz von Nanomaterialien geht. Mit dem Aufbau eines Frage- und Antwort-Systems im Internet, das vor allem im Hinblick auf die heutige Nutzung sozialer Netzwerke von Interesse ist, beschäftigt sich ein Beitrag aus der Informatik. Die Angewandten Ingenieurwissenschaften stellen die Einrichtung einer digitalen Musterfabrik vor. Mit der Sanierung des Kanalnetzes beschäftigt sich ein Artikel aus dem Bauingenieurwesen.

Die Fachhochschule Kaiserslautern unterstützt ihre forschungsaktiven Mitglieder an den Studienorten Kaiserslautern, Pirmasens und Zweibrücken auch weiterhin in Form von Anschubfinanzierungen für Forschungsvorhaben, durch die Ermöglichung von Forschungsfreisemestern sowie die Bereitstellung von technischer Ausstattung und Infrastruktur.

Wie in den letzten Jahren entstand der Forschungsbericht in Zusammenarbeit mit der mediaprint infoverlag GmbH. Freiexemplare können über das Referat Forschung und Projektkoordination angefordert werden.

Andrea Krämer



# „Herausforderung Wachstum“ 14. Zweibrücker Symposium der Finanzdienstleistungen

Beim 14. Zweibrücker Symposium der Finanzdienstleistungen mit dem Leitthema „Herausforderung Wachstum“ am 29. November 2012 kommt eine schmerzhaft zaghafte Tatsache ans Licht: Eine Reihe von Einflussfaktoren wird weiter dafür sorgen, dass die Branche die größten Wachstumswerte längst hinter sich gelassen hat. Was nicht heißt, dass nicht einzelne Unternehmen weiter wachsen können. Die Zeit scheint reif zu sein für neue Werte und sich von bedingungsloser Wachstumsgläubigkeit zu verabschieden.

## Die Gedanken sind frei – jedenfalls beim 14. Zweibrücker Symposium

Zweibrücken liegt in der Pfalz, was auch Heide Simonis während der Veranstaltung lernen musste. Denn nicht ein schwäbischer Koch hatte ihr am Vorabend den Teller mit einer Portion typisch pfälzischer Größenordnung beladen, an der absoluten Wachstumsgrenze des Tellers. Und so wurden dann auch die Teilnehmer des Symposiums mit dem Siebenpfeiffer-Lied „die Gedanken sind frei“ begrüßt, das aus einer Zeit stammt, in der die deutsche Meinungsfreiheit in der Pfalz begründet wurde. Und genau in diesem Geist wurde das Thema Wachstum dann auch von verschiedenen Seiten beleuchtet.

## Wachstumsgläubigkeit infrage stellen

Prof. Dr. Gunter Kürble wies in seinem Begrüßungs-Vortrag darauf hin, dass insbesondere in den siebziger und achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts Wachstum quasi als Fetisch gesehen wurde. Allerdings, so ergänzte er, sagte schon damals Fanny, dass Wachstum durchaus zu bejahen sei, man aber auch auf das Ergebnis achten solle. Auch Jörg Tomalak-Plönzke wies in seinem einführenden Vortrag darauf hin, dass wir nach wie vor einer Wachstumsgläubigkeit unterliegen, die unser Denken und Handeln prägt, jedoch infrage gestellt werden müsse. In einer aktuellen IFO-Konjunkturprognose für die Versicherungswirtschaft werden die Trends bereits sichtbar. Nur noch etwa die Hälfte der Befragten geht von weiterem Wachstum der Versicherungsbranche aus. Als Gründe werden gesät-

tigte Märkte, der demographische Wandel und zunehmende Regulierung genannt.

## Von welchem Wachstum reden wir eigentlich?

Franz Link, Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Kaiserslautern, stellte in seinem Vortrag „Wachstum in regionaler Kompetenz“ zunächst die Frage, von welchem Wachstum wir denn hier eigentlich reden würden. Wirtschaftlich gesehen reden wir vom Brutto Inlandsprodukt, dem BIP. Der Club of Rome hatte bereits in den sechziger Jahren die Grenzen des möglichen Wachstums beschrieben. Diese Grenzen seien im Zeitraum 2050-2070 erreicht, während andere Prognosen bereits im Jahr 2030 einen Kollaps erwarteten. Eine nachhaltige Weltbevölkerung sah man damals im Bereich von 8 Milliarden Menschen. Dass die Menschheit die Ressourcen der Welt über die Nachhaltigkeit hinaus ausbeuten ist heute ein Thema, welches mehr als zulässig auf die lange Bank geschoben wurde.

Dabei habe das Wachstum in Deutschland, wie Link darstellte, über die letzten Dekaden hinweg bereits deutlich Federn gelassen. Während das Wirtschaftswachstum in Deutschland kurz nach dem Zweiten Weltkrieg bei über 8 Prozent lag, ging es in den sechziger und siebziger Jahren auf 4,4 Prozent, den siebziger und achtziger Jahren auf 2,9 Prozent, danach auf 1,6 Prozent und in der aktuellen Dekade auf rund ein Prozent zurück.

## Regionale Banken setzen auf angemessenes Wachstum

Aus Sicht einer Kreissparkasse, die sich wie auch die Volks- und Raiffeisenbanken um regionale Dinge sorgen, wird durchaus ein angemessenes Wachstum benötigt. Da nach wie vor kein Vertrauen zwischen den Banken herrscht, fließt jedoch aktuell sehr viel Geld wieder zur EZB zurück, das Inter-Banken-Geschäft geht weiter zurück und die Bilanzsumme auch der Kreissparkasse Kaiserslautern schrumpft.

## Debeka – anders erfolgreich

Uwe Laue, Vorsitzender der Vorstände der Debeka Versicherungsgruppe, beschrieb in seinem Vortrag die Philosophie und den Weg der Debeka Versicherungsgruppe, um Wachstum aus eigener Kraft zu generieren. Dies ist diesem Unternehmen seit vielen Jahren offensichtlich ganz hervorragend gelungen. Laue stellte sein Unternehmen als VVaG in Reinkultur dar, die Kunden seien Mitglieder und damit sei auch das Ziel klar definiert: dem Unternehmen geht es um die Mitglieder-Zufriedenheit.

„Mir ist es lieber zu wachsen, als zu schrumpfen“, sagte Laue. Seinem Unternehmen gehe es dabei jedoch immer um internes Wachstum. Sein Unternehmen stehe für Kontinuität, was sich beispielsweise auch darin zeige, dass Vorstände dort im Vergleich zur Branche extrem lange im Amt seien. Bezeichnend ist auch, dass die Vorstände der Debeka keine erfolgsabhängigen Bezüge erhalten. Sein Unternehmen mag anderen eher „verstaubt“ vorkommen, der Erfolg gebe der Debeka aber recht.



**Gastrednerin Heide Simonis**  
(Foto: Raphael Reischuk)

Laue ist außerdem überzeugt, dass sich sein Unternehmen sehr wohl auf jegliche politischen Entscheidungen nach der nächsten Bundestagswahl einstellen könne. Die Lebensversicherung werde aktuell zu Unrecht kaputt geschrieben. Kapitalanlage werde wohl schwieriger, aber nicht unmöglich. Er beruft sich auf Assmussen und erwartet, dass die Niedrigzinsphase noch etwa fünf Jahre andauern wird.

### **Politisch unbeschwert – Heide Simonis**

Heide Simonis, frühere Ministerpräsidentin des Landes Schleswig-Holstein, beschäftigte sich in ihrem Vortrag sehr grundsätzlich mit dem Thema „Wachstum und was dann?“. Politiker, die ihre aktive Laufbahn beendet haben, können unbeschwert reden. Das zeigte sich auch hier. Simonis erklärte, dass Politiker Wachstum lieben, weil dies in Wahlkämpfen schlicht hilfreich ist. Wachstum ermöglicht es, besser umverteilen zu können. Politiker glaubten außerdem, in Wachstumsphasen leichter Schulden abzubauen zu können. Aber Wachstum bedeutete in der Vergangenheit auch Wachstum um jeden Preis, also „Eingriffe in alles, was uns lieb und wert war.“

### **Globale Transformation nötig**

Internationale Verhandlungen wie beispielsweise zum Umweltschutz sieht sie skeptisch, bisher habe es keinerlei echte Einigungen oder Fortschritte gegeben. Außerdem würden die Ergebnisse, die man erzielt habe, nicht den Menschen erklären. Aus ihrer Sicht sei ein Gesellschaftsvertrag für eine globale Transformation nötig.

Als positives Beispiel nachhaltigen Handelns sieht sie Norwegen. Die dortigen Ölgewinne fließen in einen separaten Topf für die Zukunft, das Öl des Landes soll nicht verschleudert werden.

### **Ist ein geplatztes Atomkraftwerk schöner, als ein Windkrafttrud?**

Sehr deutlich wurde sie auch im Hinblick auf die Diskussionen um erneuerbare

Energien. Man könne zwar über die „Verspargelung der Landschaft“ geteilter Meinung sein, man müsse sich aber auch klar darüber sein, dass manchmal schön und alternativ nicht zusammenpassten. Und ob ein geplatztes Atomkraftwerk schöner sei, als Windkrafttrüder sei ebenfalls einfach zu beantworten. Und aus ihrer Sicht sei jedenfalls klar, dass es keine billige Energie gebe: „wenn wir den Ressourcenverbrauch konkret bezahlen müssten, wäre das eine teure Tasse Tee.“

### **Die Zeche zahlt die Versicherung**

Den Bogen zum Thema Versicherung spannte sie am Ende des Vortrags. „Die Versicherungswirtschaft trägt die Kosten grenzenlosen Wachstums.“ Die Studien der Rückversicherer zeigen dies bereits sehr deutlich.

### **Das Eichhörnchen und die Altersvorsorge**

Dr. Johannes Lörper, Mitglied des Vorstandes der ERGO Lebensversicherungs AG, befasste sich in seinem Vortrag mit der Frage, ob das Kapitaldeckungsverfahren zukunftsfähig gestaltet werden könne. Für ihn kommt es darauf an, Kapitaldeckungsverfahren und Umlageverfahren vernünftig auszutarieren. Beide Systeme hätten ihre Vor- und Nachteile. Das Umlageverfahren alleine kann ausreichende Altersrenten nicht garantieren. Im Jahr 2000 kamen 4,13 Beitragszahler auf einen Rentner. 2010 waren es 3,25 zu 1, 2030 werden 2,2 Beitragszahler einen Rentner ernähren müssen.

Die Frage, ob aktuell Lebensversicherungen attraktiv seien, beantwortete Lörper mit einem Vergleich mit dem Eichhörnchen. „Das Eichhörnchen sammelt seine Vorräte vor dem Winter. Es ist froh, wenn es 90 % seiner Vorräte wieder findet. Das Eichhörnchen wartet gar nicht auf Verzinsung.“ Wer also auf Vorsorge wegen niedriger Verzinsung gänzlich verzichtet, wird später im Alter keinerlei finanziellen Vorräte zur Verfügung haben, ist die klare Botschaft.

### **Abschnittsgarantien und Open Market Option**

Lörper stellte verschiedene Thesen zur Diskussion. Zum Beispiel schlug er vor, Abschnittsgarantien zu erteilen. Die Branche müsse sich von durchgängigen



**Grüßworte von Prof. Dr. Gunter Kürble**  
(Foto: Raphael Reischuk)

Garantien lösen. Außerdem müsse man einen Versichererwechsel ohne Nachteile – die so genannte Open Market Option – ermöglichen, wie dies bereits in England umgesetzt sei. Außerdem sei der GDV gefragt. Er müsse die Situation sehr viel besser erläutern und das Feld nicht alleine den Medien überlassen. „Viele Medien schreiben vieles, von dem sie wissen, dass es falsch ist. Dritte schreiben das nach dem Motto „Bad News are Good News“ als korrekt ab.“ Und weiter: „Wir sind notorisch die Bösen, den anderen hört man besser zu.“

### **Wachstum finden die Teilnehmer nach wie vor gut**

Die Veranstalter hatten im Laufe der Veranstaltung die Teilnehmer gebeten, ihre Einschätzung zum Thema Wachstum abzugeben. Die Blitzumfrage ergab, dass die meisten Teilnehmer, die sich an der Umfrage beteiligten, Wachstum durchaus positiv sehen. Wie Robert Baresel, ehemaliger Vorsitzender der Vorstände der LVM Versicherungsgruppe, in der Podiumsdiskussion anmerkte, wird es dabei jedoch auf qualitatives Wachstum statt nur quantitatives Wachstum ankommen.

### **Qualität in der Beratung als Erfolgsrezept**

Er sieht als Voraussetzung für ein weiteres Wachstum einen gut qualifizierten und motivierten Vertrieb als unverzichtbar. Und um gerade die Qualität zu stärken, sei es nach Auffassung von Professor Dr. Elmar Helten zudem unverzichtbar, dass die Versicherungsunternehmen die verschiedenen Initiativen zur Qualitätssicherung und Standardisierung besser unterstützen.

Auch Heide Simonis ergänzte eine weitere Botschaft zum Schluss: „was momentan wächst, sind unsere Probleme.“ Die Branche sollte demnach alles daran setzen, Probleme zu minimieren und sinnvolles, qualitatives Wachstum in den Fokus nehmen.

Volker P. Andelfinger

# Smart Meter Rollout

## Innovativ Smart Meter für die Energiemärkte der Zukunft nutzen

Smart Meter sind elektronische Geräte zur digitalen Messung des Energieverbrauchs. Sie ermöglichen Haushalten, Betrieben und öffentlichen Einrichtungen die permanente Überwachung des eigenen Verbrauchs mittels realer Daten in Echtzeit. Dadurch soll sich energieeffizientes Verhalten von Privathaushalten und Gewerbebetrieben durch erhöhte Verbrauchstransparenz entwickeln. Energievertrieben eröffnet sich die Möglichkeiten der Entwicklung von dezidierten Tarifen und innovativen Produkten und dadurch der Gestaltung des zukünftigen Energiemarktes.

**A**ber wer ist verantwortlich für die Einführung der Smart Meter? Nicht die an Produkten und Kundenbindung interessierten Energievertriebe, sondern die Netz- und Messstellenbetreiber müssten die Einführung finanzieren.

„Den Netzbetreibern kommt im Rahmen der Umsetzung der Energiewende eine gewaltige Verantwortung zu, denn ohne die Infrastruktur und die zu erbringenden Netzdienstleistungen wird die Energiewende scheitern“, sagt Jochen Homann, Präsident der Bundesnetzagentur. Und weiter: „Über die regulierten Netze hinaus werden Aspekte als „Smart Grid“ bezeichnet, bei denen es beispielsweise darum geht, die erneuerbaren Energien besser in die Marktprozesse zu integrieren oder durch innovative Tarifsysteme oder Dienstleistungen den Verbrauch zu beeinflussen. Das Marktgeschehen wird auf einer volatileren Erzeugung aufbauen, auf die alle Akteure bis hin zum Verbraucher flexibler reagieren müssen. Die Verhaltenssteuerung dieser Akteure sollte aber wesentlich über Marktmechanismen erfolgen. [...] Die mittels Smart Meter erhobenen Daten sind vor allem Grundlage für Belieferung und Abrechnung. Sie werden

auch zukünftig vor allem Grundlage für variable Tarife, für weitere Angebote, die zum energieeffizienten und energieeinsparenden Verhalten anregen, sowie für Verbrauchsvisualisierungen sein.“ [1]

### Smart Meter, eine digitale Revolution?

Vor wenigen Jahren wurden die sogenannten „Smart Meter“ noch als Heilsbringer für die intelligente Nutzung von Energie propagiert. Seit einiger Zeit ist aber eine Stagnation, vielleicht sogar Resignation in der Einführung der „intelligenten Zähler“ zu konstatieren. Die Gründe dafür sind vielschichtig. Im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern, wie z.B. Schweden setzt Deutschland auf einen marktgetriebenen Ansatz. Auf europäischer Ebene ist der politische Wille zur verbindlichen Etablierung smarter Technologien zur genauen Erfassung des Energieverbrauchs und damit zur Einführung von Smart Metern vorhanden. Dort wo die wirtschaftliche Bewertung positiv ausfällt, sollen bis zum Jahr 2020 mindestens 80 % der Verbraucher mit intelligenten Messsystemen ausgestattet werden. Im Sommer 2011 hat die

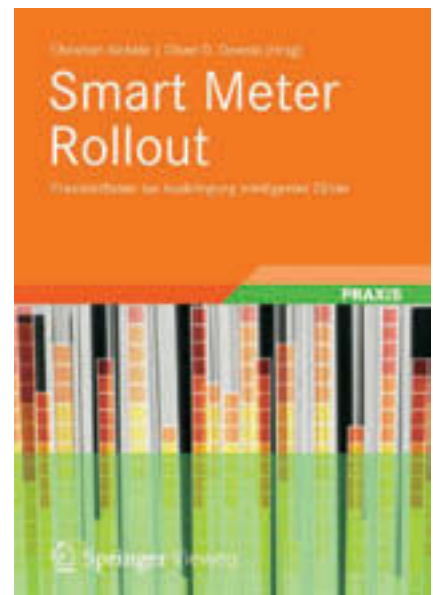


Abb. 2: Cover „Smart Meter Rollout“

Bundesregierung mit der Novelle des Energiewirtschaftsgesetzes (EnWG 2011) unter anderem auch auf die genannten Forderungen aus Brüssel nach verpflichtendem Einbau intelligenter Energiemesssysteme reagiert. Die enthaltenen Einschränkungen der wirtschaftlichen und technischen Realisierungsmöglichkeiten führen aber zum einen zur Einführung „digitaler Zähler“, die wenig Intelligenz im Hinblick auf das Aufzeigen von Energieeinsparungsmöglichkeiten und auf die Einführung innovativer dynamischer Tarifmodelle offerieren und zum anderen auf das Abwarten der involvierten Marktteilnehmer auf die technischen Vorgaben bezüglich der Schutzprofile durch das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI).

Für die Realisierung intelligenter Netze, sogenannter Smart Grids, lässt sich keine Notwendigkeit für eine umfassende Ausbringung intelligenter Zähler ableiten. Folgerichtig muss die Frage beantwortet werden, wofür ein flächendeckender Rollout intelligenter Messsysteme überhaupt notwendig ist. [2]



### Smart Meter ein Enabler für den Smart Market

Mit der Kommunikationskomponente der Smart Meter wird es möglich sein, das Energieangebot, die Energiespeicherung und die Energienachfrage zu steuern und zu nivellieren. Dadurch wird erst der Smart Market ermöglicht. [3]

Aus den Kunden werden Partner, der Kunde wandelt sich zum Verbraucher und Erzeuger in einer Person (sogenannte prosumers = produce and consume energy). [4]

Um den Energiemarkt zu einem volatilen Markt zu entwickeln, müssen Energieanbieter bereit sein, kreativ in innovative Produkte zu investieren und Kunden diese auch proaktiv anzubieten. Nur dann kann eine Win-Win-Situation entstehen. Solche Produkte können sein:

- **Dynamische Tarife:** Last- und zeitvariable Tarife ermöglichen Lastverschiebungen und erhöhen die Kundenbindung. [5]
- **Produktbundles:** Neben dem Stromtarifen werden dem Kunden innovative technische und elektronische Geräte angeboten, wie Mikro-Windkraftanlagen, Mikro-Blockheizkraftwerke, Photovoltaikanlagen, Smart Home und Sub Metering Technologien.
- **Finanzprodukte:** Contracting-, Finanzierungs- und Leasingmodelle ermöglichen eine Kundeninvestition in smarte Technologien und führen damit zu einer langfristigen Bindung.
- **Daten:** Synthesen der anonymisierten Smart Meter Daten werden zu

wertschöpfenden Informationen für die Konsumgüterindustrie und den Handel. Die Erlöse können durch ein Payback Modell auch dem Kunden zu Gute kommen.

- **Gamification:** Tablet PC und Smartphone Apps zeigen nicht nur den Energiemonitor, sondern Spiele (Games) erzeugen Nachhaltigkeit in der Beschäftigung mit dem wenig smarten Produkt Strom (oder andere Energien).
- **Applications:** Sinnvolle IT-Ergänzungen erweitern das Einsatzspektrum der Smart Meter und stellen dadurch z. B. Alertsysteme, Alarmsysteme und Steuerungssysteme für alle möglichen elektrischen Verbraucher bereit.

Das Vorgehen zur Einführung von Smart Meter und der Generierung neuer Produkte kann wie folgt gestaltet werden:

- (1) **Phase 1:** Analyse der technologischen Ist-Situation und der Produktangebote
- (2) **Phase 2:** Konzeption einer Smart-Metering-Infrastruktur und Entwicklung innovativer Produkte
- (3) **Phase 3:** Erarbeitung eines Business Case und Entscheidung über das weitere Vorgehen
- (4) **Phase 4:** Einführung der Smart Meter und Vermarktung der neuen Produkte
- (5) **Phase 5:** Aufbau eines performanten Produktmarketings mit dem Ziel der permanenten Entwicklung neuer Produkte, der Weiterentwicklung bestehender Produkte und der Etablierung eines Product Life Cycle Managements

### Fazit

Traditionelle Marktstrukturen müssen aufgebrochen werden, Paradigmen müssen wechseln. Nur wenn die Produktangebote innovativer werden, wenn neben dem wenig differenzierenden Stromtarifen Add-On's angeboten werden, die dem Kunden attraktiv erscheinen wie z. B. Mikro-Windkraft- oder Photovoltaik-Anlagen, die über Finanzierung oder Leasing genutzt werden können, wird es Unternehmen gelingen, aus Kunden langfristige Partner zu generieren und einen innovativen Energiemarkt zu gestalten. Und Smart Meter bilden das technologische Rückgrat dieses Marktes!

Prof. Dr. Christian Aichele

### Literatur

[1] Jochen Homann, Präsident der Bundesnetzagentur, in: Aichele, Doleski, Smart Meter Rollout, Springer Vieweg Verlag 2012, Vorwort

[2] Aichele, Doleski, Smart Meter Rollout, Springer Vieweg Verlag 2012, S.13

[3] Aichele, Doleski, Smart Meter Rollout, Springer Vieweg Verlag 2012, S. 26

[4] Aichele, Doleski, Smart Meter Rollout, Springer Vieweg Verlag 2012, S. 30

[5] Motsch, William, in: Aichele, Smart Energy, Springer Vieweg Verlag 2012, S.244 ff.

[6] Doleski, Oliver, in: Aichele, Smart Energy, SpringerVieweg Verlag 2012, S.129

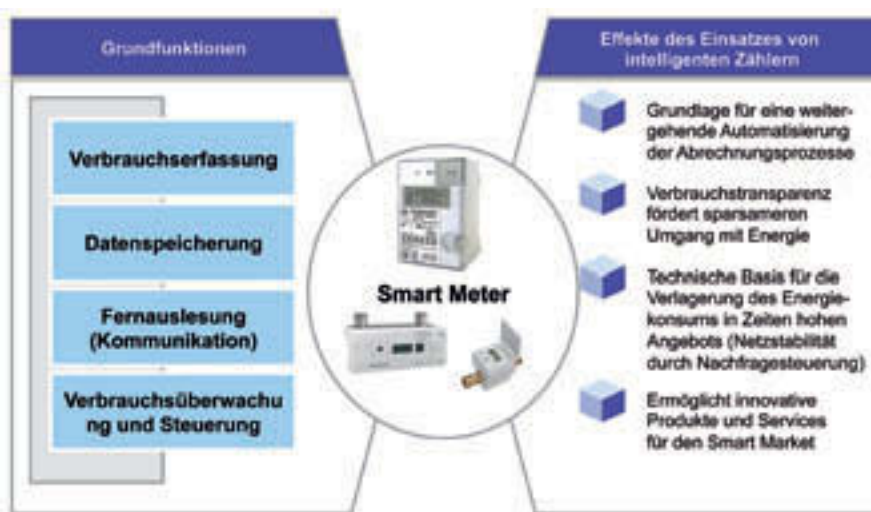


Abb. 1: Funktionen und Effekte des Einsatzes von Smart Meter [6]

Details siehe Publikation:  
 Aichele, Christian / Doleski, Oliver (Hrsg.)  
 Smart Meter Rollout  
 Praxisleitfaden zur Ausbringung intelligenter Zähler, Springer Vieweg Verlag

# Empirische Studie zum Controlling

Die empirische Studie „Rolle und Aufgabenbereiche des Controllers“ wird seit 2003 durchgeführt. Es werden sowohl Studierende als auch Praktiker aus Unternehmen unterschiedlicher Unternehmensgrößenklassen befragt, um Erkenntnisse über die Erwartungen der Studierenden und die Selbsteinschätzung der Praktiker zum Controlling zu gewinnen.

Zur Studie wurde von Prof. Dr. Ruda und M. A. Dipl.-Betriebsw. (FH) Holger Grünhagen die Monografie „Das Berufsbild des Controllers im Mittelstand“ bereits veröffentlicht, in der die Ergebnisse der Jahre 2003 bis 2006 vorgestellt wurden. 2009 erfolgte eine Erweiterung des Fragebogens sowie des Teilnehmerkreises, wodurch neue Erkenntnisse gewonnen werden konnten. In diesem Beitrag sollen einige ausgewählte Ergebnisse der Studie vorgestellt werden.

## Problemstellung, Ziel und Aufbau der Studie

Das Berufsbild des Controllers bleibt in den mittlerweile zahlreichen Studien zum Controlling weitgehend unbeachtet. Die empirische Untersuchung greift diesen Punkt auf unter Berücksichtigung KMU-typischer Besonderheiten. Das zentrale Forschungsobjekt besteht in der Beschreibung der Spezifika des Berufsbildes des Controllers. Hierzu werden organisatorische Aspekte, Rolle, Image und Aufgabenfelder des Controllers im Unternehmen sowie notwendige Persönlichkeitsmerkmale zur Erfüllung der Aufgabe gezählt. Die Studie soll einen Beitrag zur Verbesserung des Kenntnisstandes zum Controlling leisten und wird jährlich unter Praktikern und Studierenden durchgeführt.

Die Befragung der Studierenden erfolgt an der Fachhochschule Kaiserslautern, Campus Zweibrücken, und der Technischen Hochschule Mittelhessen, Campus Friedberg. Es werden Bachelor- und Master-Studierende aus Studiengängen der Fachrichtungen BWL und Ingenieurwesen berücksichtigt, sowohl Voll- als auch Teilzeitstudierende. Die Praktiker sind Teilnehmer des Arbeitskreises „Controlling und Finanzen“, RKW Baden-Württemberg, der von Prof. Dr. Ruda seit Jahren geleitet und moderiert wird. Die Fragebögen der beiden Untersuchungsgruppen unterscheiden sich in Aufbau und Inhalt. Seit 2003 wurden diese nur verändert, um sinnvolle Ergänzungen einzufügen und somit weiterführende Erkenntnisse gewinnen zu können. Damit konnte eine weitgehend kontinuierliche Datenerhebung gewährleistet werden, in den Jahren 2003 bis 2012 wurden annähernd 800 Studierende und 150 Praktiker befragt.

## Ausgewählte Ergebnisse der Studie

In diesem Artikel werden zwei Aspekte der Auswertung herausgegriffen, zum einen das Image des Controllers, zum anderen seine Aufgabenfelder. Das Image des Controllers ist von besonderem Interesse, da hiermit Erkenntnisse zur Akzeptanz des Funktionsbereichs Controlling im Unternehmen gewonnen werden können. Die Akzeptanz trägt in hohem Maß zum Erfolg des Controllings bei, das in der Vergangenheit häufig mit negativen Grundhaltungen der Mitarbeiter aus anderen Funktionsbereichen konfrontiert war.

Die befragten Praktiker sollten ihr Image bei Kollegen und Vorgesetzten mit den Ausprägungen trifft zu, trifft teilweise zu und trifft nicht zu beurteilen (Abbildung 1). Es kann festgestellt werden, dass die als positiv zu betrachtenden Images Lotse und Steuermann von einer großen Mehrheit als zutreffend oder zumindest teilweise zutreffend angesehen werden, jedoch trafen die eher negativen Images Spürhund und Kontrolleur auch häufig zu. Die restlichen Images wurden wesentlich seltener als zutreffend bezeichnet.

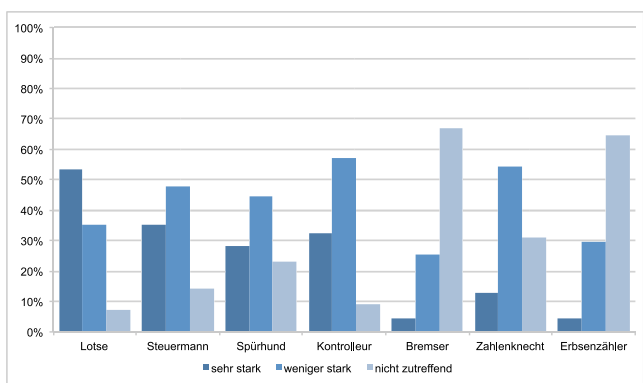


Abbildung 1: Controller-Images bei Praktikern

In Abbildung 1 sind alle befragten Unternehmen unabhängig von ihrer Größe erfasst. Alle Images sind in KMU und Großunternehmen bis auf geringe Abweichungen in ähnlicher Form vorhanden. Beim Vergleich der unterschiedlichen Unternehmensgrößen fällt allerdings auf, dass Lotse und Steuermann von den KMU wesentlich seltener als zutreffende Images genannt

wurden, als dies bei den großen Unternehmen der Fall war. Das Image mit der höchsten Relevanz ist bei den Großunternehmen das des Kontrolleurs.

Dieses Image herrscht auch in der Gruppe der Studierenden vor. Im Gegensatz zu den Praktikern sollen die Studierenden die Images in eine Reihenfolge von wichtig (1) bis unwichtig (7) bringen. Auch hier belegen die Images Zahlenknecht, Erbsenzähler und Bremser mit großem Abstand die hinteren Plätze (Abbildung 2). Die anderen Images unterscheiden sich in der Wichtigkeit im Vergleich zu den Praktikern.

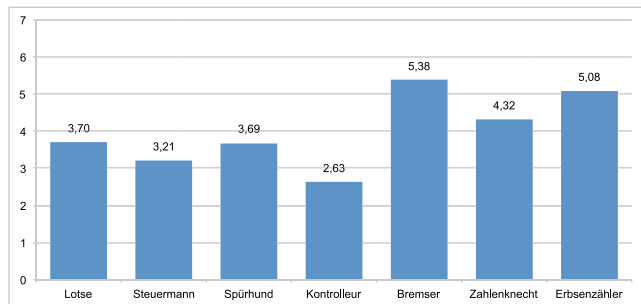


Abbildung 2: Controller-Images bei Studierenden

Das Lotsen-Image ist aus Sicht der Studierenden seltener vorzufinden. Differenziert nach den beiden Fächergruppen der befragten Studierenden ergeben sich nur geringe Unterschiede bei den Durchschnittswerten, die Reihenfolge ist deckungsgleich. Es zeigen sich also einige Unterschiede zwischen der von den Praktikern im beruflichen Alltag erlebten und den von Studierenden erwarteten Images des Controllers. In der Praxis werden die Controller überwiegend als positiver Faktor wahrgenommen, die Studierenden sehen das negativ besetzte Image des Kontrolleurs als vorrangig an. Ob dies aufgrund der nicht zutreffenden Gleichsetzung der Begriffe Controller und Kontrolleur geschieht, lässt sich nicht belegen, die Vermutung liegt allerdings nahe.

Das Image des Controllers und seine Aufgabengebiete stehen in engem Zusammenhang. Die konkreten Aufgaben haben großen Einfluss darauf, wie der Controller wahrgenommen wird. Die Befragung zu den Aufgabengebieten erfolgte bei beiden Teilnehmergruppen nach dem oben beschriebenen Schema.

Bei den Praktikern stellten sich als dominierende Aufgabengebiete Reporting, Abweichungsanalysen und operative Planung heraus, unabhängig von der Unternehmensgröße (Abbildung 3). Unterschiede ergeben sich bei der Relevanz der anderen Aufgaben. Erwartungsgemäß sind in KMU die Aufgabengebiete wesentlich breiter als in großen Unternehmen, was für die geringere Arbeitsteilung spricht. Exemplarisch sind an dieser Stelle Investitions- und Wirtschaftlichkeitsrechnungen, Finanzierungsaufgaben sowie weitere Aufgaben aus dem internen Rechnungswesen zu nennen, die in großen Unternehmen nicht zum Aufgabebereich des Controllings gehören. Auch werden nicht näher spezifizierte sonstige Aufgaben in KMU wesentlich häufiger dem Controller übertragen.

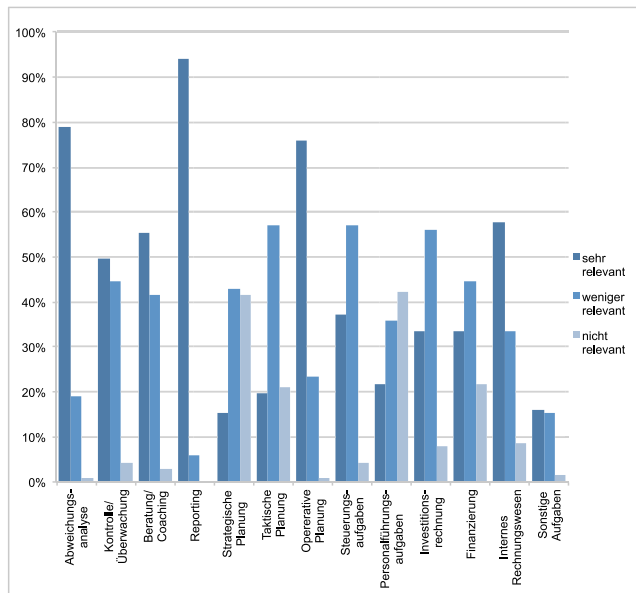


Abbildung 3: Controller-Aufgaben bei Praktikern

Das bei den Studierenden an erster Stelle liegende Image des Kontrolleurs zeigt sich auch bei deren Einschätzung der Aufgaben des Controllers. Zwar befinden sich die von den Praktikern am häufigsten als sehr relevant eingestufteten Aufgaben auch auf den vorderen Plätzen, der Abstand zur Kontrolle/Überwachung ist allerdings sehr groß.

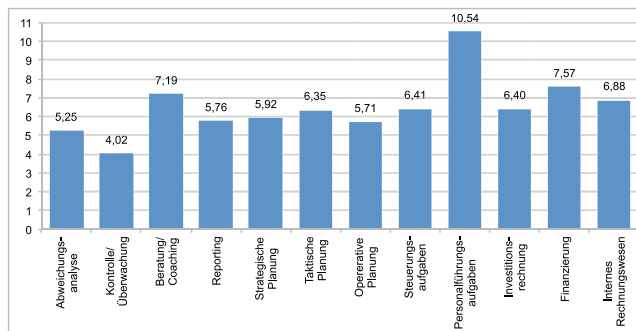


Abbildung 4: Controller-Aufgaben bei Studierenden

Schlussbemerkungen

Controllern wird in ihren Unternehmen, unabhängig von der Größe, ein eher positives als negatives Image zugesprochen. Bei den Aufgabengebieten ergeben sich hingegen Unterschiede. In KMU sind diese vielfältiger als in Großunternehmen, es zeigt sich ein breiteres, aber weniger tiefes Betätigungsfeld. Die Tätigkeit des Controllers in KMU kann somit als abwechslungsreicher, aber auch herausfordernder bezeichnet werden. Die Erwartungen der Studierenden weichen teilweise von der Unternehmenspraxis ab. Dies zeigt, dass in der Hochschulausbildung in Bezug auf das Controlling noch Verbesserungsbedarf besteht. Durch Kooperationen mit Unternehmen, egal ob KMU oder Großunternehmen, können hier Fortschritte erzielt werden. Wichtig ist hierbei, dass die Unterschiede der Ausgestaltung des Controllings in den einzelnen Größenklassen deutlich werden und dies zu einer für die Unternehmen bedarfsgerechteren Qualifikation der Studierenden führt.

# Empirische Studie „Gründung und Entrepreneurship von Studierenden

## Studentische Gründungsambitionen in Deutschland und ausgewählten osteuropäischen Transformationsländern

Im Rahmen des internationalen Forschungsprojektes „Gründung und Entrepreneurship von Studierenden“ (GEST-Studie), das vom Zentrum für Mittelstands- und Gründungsökonomie (ZMG) in Zusammenarbeit mit Red Pymes Mercosur, dem „Mittelstands-Netzwerk-Lateinamerika“, durchgeführt wird, wird der Vorgründungsprozess von Studierenden in verschiedenen Ländern zielgruppendifferenziert untersucht, um aus den Erkenntnissen Schlussfolgerungen für eine bedarfsgerechte Konzeptionierung von Gründungsausbildung und Gründungsunterstützung abzuleiten. In diesem Beitrag werden die auf den im Rahmen der GEST-Studie entwickelten Gründungsambitionstypen basierenden Gründungsneigungsausprägungen von Studierenden in Deutschland denen von Studierenden in einigen osteuropäischen Ländern gegenübergestellt.

### I. Einleitung

Unternehmer stehen seit den 1980er Jahren verstärkt im Fokus von Wirtschaftswissenschaftlern und den staatlichen Politiken (Boutillier 2008). Das Aufkommen und das Wachstum neuer Unternehmen üben positive Effekte auf die Volkswirtschaft aus, weil dadurch Knowledge Spillovers hervorgerufen (Romer 1986), die Konkurrenz intensiviert und die Diversität im Unternehmensbestand erhöht werden (Glaeser/Kallal/Scheinkman/Shleifer 1992; Ruda/Martin/Danko/Kurczewska 2012; Ruda/Martin/Ascúa/Gerstlberger/Danko 2012). Hierbei werden studentische und akademische Unternehmertätigkeiten vermehrt als Quelle von Wirtschaftswachstum, Beschäftigung und Innovation betrachtet (Görisch 2002). Die Entstehung von Unternehmertum bzw. Entrepreneurship ist abhängig von Werten und entsprechenden Anreizen sowie unternehmerischer Unterstützung (OECD 2005; Boutillier 2008). Eine adäquate Förderinfrastruktur hat sich hierbei an den Kenntnissen über Technologie, Globalisierung und soziodemographische Entwicklungen sowie an den Nuancen des Entrepreneurship zu orientieren (Ruda/Martin/Arnold/Danko 2012). In diesem Zusammenhang nimmt die Gründungsausbildung an, dass unternehmerisches Handeln erlernbar ist (Kuratko 2005; Bécharde/Grégoire 2005; Bouncken 2010). Zu beachten ist hierbei, dass die Gründungsförderung nachfrageorientiert auf dem Bedarf der studentischen Gründungsentscheidungsträger basieren muss. Um Erkenntnisse über eine zielgruppengerechte und zielgruppendifferenzierte Gründungsförderung abzuleiten, ist somit eine subjektorientierte Analyse der Studierenden bezüglich förderlichen und hinderlichen Prozeduren während des weitgehend unerforschten Vorgrün-

dungsprozesses notwendig (Braukmann 2003). Empirische Studien haben die Untersuchung der vorgründungsprozessualen Entrepreneurship-Merkmale von Studierenden vernachlässigt.

Die GEST-Studie unterwirft die für die Gründungsintention bzw. die Gründungsrealisation ausschlaggebenden Faktoren einer empirischen Analyse bei der studentischen Zielgruppe in einem internationalen Kontext. Entwicklungs- und Schwellenländer verkörpern laut dem Global Entrepreneurship Monitor (GEM) normalerweise höhere Gründungsaktivitäten als Industrienationen. Aufgrund von Ausnahmen, wie z.B. bei den europäischen Transformationsländern, sind diese Unterschiede allerdings nicht ausschließlich durch das volkswirtschaftliche Wohlstandsniveau bedingt. Internationale Vergleiche ermöglichen die Aufdeckung weiterer unternehmerischer Bestimmungsgrößen, die für eine adäquate Konzeptionierung der studentischen Gründungsförderung in verschiedenen Ländern entscheidend sein können.

### 2. Methodik

Basierend auf einem Literatur-Review wurde ein theoretischer Bezugsrahmen über die studentische Gründungsneigung, der die grundlegenden Einflussfaktoren der Gründungsintentionen von Studierenden darstellt (Ruda/Martin/Danko 2009) sowie das Gründungsambitionstypen-Modell (Ruda/Martin/Ascúa/Danko 2008) entwickelt. Der daraus abgeleitete standardisierte Fragebogen dient der Befragung von Studierenden während

ihrer Lehrveranstaltungen. Diese Vorgehensweise vermeidet die Schwächen von Online-Befragungen, da sie durch Selektionseffekte bedingte Verzerrungen vermeidet und zudem mit einer deutlich höheren Rücklaufquote einhergeht (Schnell/Hill/Esser 1995). Dadurch erzielt die GEST-Studie realistischere Ergebnisse als entsprechende internetbasierte Befragungen und ermöglicht eine Gegenüberstellung der Resultate.

Seit dem Wintersemester 2006/2007 konnten an vier deutschen Hochschulen über 4.400 Studierende grundständiger als auch weiterführender Studiengänge vor allem der Betriebswirtschaftslehre, der Ingenieurwissenschaften und der Informatik befragt werden. Damit beinhalten die Stichproben auch Studierende mit Berufs-, Führungs-, und Gründungserfahrungen und diejenigen Fachbereiche, deren Studierende bzw. Absolventen die höchsten Gründungsintentionen bzw. Gründungsaktivitäten verzeichnen (Otten 2000; Görisch 2002; Schwarz/Grieshuber 2001; Josten/van Elkan/Laux/Thomm 2008; Danko/Ruda/Martin/Ascúa/Gerstlberger 2013). Seit 2008 wurden die Befragungen auf weitere Länder ausgeweitet, so dass die deutschen Ergebnisse in einem internationalen Kontext verglichen werden können und weitere Erkenntnisse ermöglicht werden. Im Rahmen dieses Beitrags wurden neben den deutschen Daten auf 82 Fragebögen aus Lettland, 216 aus Polen, 401 aus Russland, 50 aus der Ukraine und 1.469 aus Ungarn zurückgegriffen.

### 3. Gründungsambitionstypen

Genauso wie die Unternehmensgründung einem Prozessablauf folgt, sollte auch die Gründungsförderung prozessorientiert umgesetzt werden. Um sich zu potenziellen Unternehmern entwickeln zu können, benötigen die Studierenden einen integrierten unternehmerischen Lernprozess (Koch 2002; Ruda/Martin/Ascúa/Danko 2011). Dementsprechend entstehen konkrete Gründungsintentionen prozessual, wie das Gründungsambitionstypen-Modell (Ruda/Martin/Ascúa/Danko 2008) veranschaulicht. Hierbei ist entscheidend, dass sich die Entrepreneurship Education nicht lediglich auf Studierende und Akademiker mit bereits vorhandener Gründungsentschlossenheit konzentriert, sondern im Rahmen der Gründungsförderung eine gründungsdidaktische Zielgruppendifferenzierung erfolgt (Braukmann 2003; Ruda/Martin/Ascúa/Danko 2011; Ruda/Martin/Danko 2009).

Die Typologie der Gründer unterscheidet wie folgt (Ruda/Martin/Ascúa/Danko 2009; Ruda/Martin/Danko 2009):

- Der Gründungs-laie hat sich bisher noch gar nicht mit Gründung beschäftigt.
- Der Gründungssensibilisierte hat Gründung noch nicht erwogen.
- Der Gründungsinteressierte hat Gründung bereits erachtet, aber noch nicht vorbereitet.
- Der Gründungsvorbereiter ist schon konkret in der beabsichtigten Gründung engagiert.
- Der Gründer hat bereits gegründet.

### 4. Ausgewählte Ergebnisse

Abbildung 1 veranschaulicht die durchschnittliche Verteilung der befragten Studierenden auf die fünf Gründungsambitionstypen in den analysierten Ländern Deutschland, Lettland, Polen, Russland, Ukraine und Ungarn.

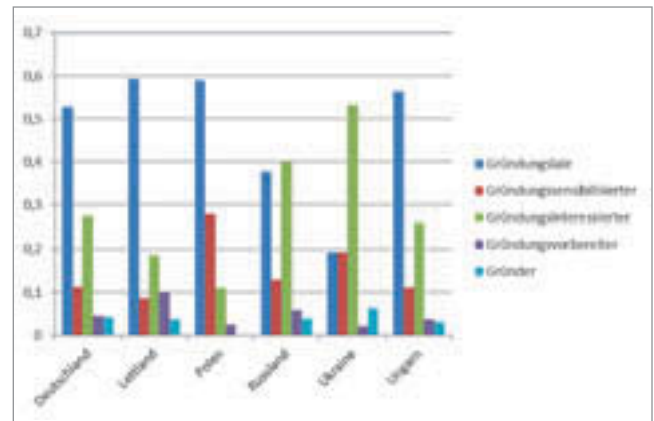
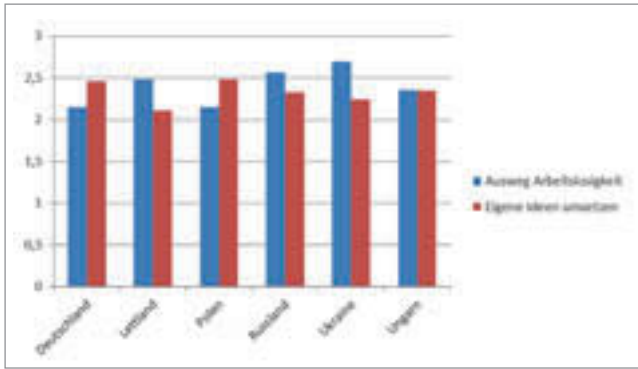


Abb. 1: Gründungsambitionstypen (Quelle: Eigene Erstellung).

Die Ergebnisse verdeutlichen den höchsten Anteil an Gründungs-laien in Lettland, gefolgt von Polen, Ungarn, Deutschland, Russland und letztlich der Ukraine. Während sich in den ersten vier genannten Ländern die Anteile bei über 50 Prozent bewegen, umfasst die russische Stichprobe 38 Prozent an Gründungs-laien und die ukrainische nur 19 Prozent. Gründungssensibilisierte sind zumeist in Polen vertreten, gefolgt von der Ukraine, Russland, Deutschland, Ungarn und zuletzt Lettland. Während der Anteil in Polen mit 28 Prozent vergleichsweise hoch ist, in der Ukraine mit 19 Prozent ebenfalls überdurchschnittlich, liegen die Anteile der Gründungssensibilisierten in den restlichen Ländern bei circa 10 Prozent. Gründungsinteressierte sind am stärksten in der Ukraine zu 53 Prozent vertreten, gefolgt von Russland mit 40 Prozent, Deutschland mit 27 Prozent, Ungarn mit 26 Prozent, Lettland mit 19 Prozent und schließlich Polen mit lediglich 11 Prozent. Gründungsvorbereiter finden sich am häufigsten in Lettland wieder, gefolgt von Russland, Deutschland, Ungarn, Polen und schließlich der Ukraine. Während Lettland annähernd die 10 Prozent erreicht, und Russland die Fünf-Prozent-Marke erreicht, existieren in den verbleibenden der analysierten Länder weniger als fünf Prozent Gründungsvorbereiter. Den höchsten Anteil an Gründern unter den befragten Studierenden repräsentiert die Ukraine mit über sechs Prozent, gefolgt von Deutschland mit mehr als vier Prozent, Russland sowie Lettland mit fast vier Prozent und Ungarn mit etwas über drei Prozent, während das polnische Sample keine Gründer beinhaltet.

Der Vergleich der Gründungsmotivation aus ökonomischer Notwendigkeit (Ausweg aus der Arbeitslosigkeit) zwischen den Ländern weist gerade für die Ukraine den höchsten Wert aus, gefolgt von Russland, Lettland, Ungarn und schließlich Deutschland sowie Polen mit gleich hoher durchschnittlicher Ausprägung. Das Gründungsmotiv der Ideenverwirklichung hingegen, ist am stärksten im polnischen Sample, gefolgt von den Studierenden in Deutschland, Ungarn, Russland, der Ukraine und letztlich Lettland (vgl. Abb. 2, nächste Seite).



(0: sehr unwichtig; 1: unwichtig; 2: wichtig; 3: sehr wichtig)

Abb. 2: Not- und ideengetriebene Gründungsmotivation  
(Quelle: Eigene Erstellung).

## 5. Schlussfolgerungen

Die Ergebnisse veranschaulichen für Deutschland und Ungarn ähnliche Tendenzen bei den studentischen Gründungsambitionen. Allerdings überwiegen auch im lettischen und polnischen Sample die Gründungslaien, und in Russland erreichen sie immerhin 38 Prozent. Allein in der Ukraine sind vergleichsweise wenige Gründungslaien vertreten. Das polnische Sample weist den höchsten Anteil an Gründungssensibilisierten aus, das lettische am häufigsten Gründungsvorbereiter und das ukrainische umfasst sowohl die meisten Gründungsinteressierte als auch Gründer. Allerdings ist es nicht ausreichend, wenn die Gründungsförderung nur die Studierenden fokussiert, die sich in weiter fortgeschrittenen Phasen des Gründungsprozesses befinden. Auch die Gründungslaien bergen nicht ausgeschöpftes Gründungspotenzial. Diese Studierenden haben sich bisher noch gar nicht mit der Gründungsthematik auseinandergesetzt, stehen der Gründung also nicht zwangsläufig ablehnend gegenüber, sind demnach ebenfalls potenzielle Gründer, von denen sich ebenfalls ein Teil zu Unternehmern entwickeln kann, möglicherweise erst nach einigen Jahren Berufserfahrung. Insgesamt birgt die Animierung der Gründungslaien als größte Gruppe unter den Studierenden zum Entrepreneurship überaus hohe

## Literatur

- Béchar, J.-P. und D. Grégoire (2005). "Entrepreneurship Education Research Revisited: The Case of Higher Education," *Academy of Management Learning and Education*, 4 (1), 22-43.
- Braukmann, U. (2003). „Zur Gründungsmündigkeit als einer zentralen Zielkategorie der Didaktik der Unternehmensgründung an Hochschulen und Schulen,“ in *Entrepreneurship in Forschung und Lehre. Festschrift für Klaus Anderseck*. Ed. K. Walterscheid. Frankfurt am Main, 187-203.
- Bouncken, R. B. (2010). „International Entrepreneurship: Eine empirische Untersuchung von Gründungstreibern, -hemmnissen und -absichten in vier Ländern,“ *Zeitschrift für KMU und Entrepreneurship*, 58 (2), 93-119.
- Boutillier, S. (2008). "The Russian Entrepreneur Today: Elements of Analysis of the Socialized Entrepreneur," *Journal of Innovations Economics*, 2008/1 (1), 131-154.
- Danko, B., W. Ruda, Th. A. Martin, R. Ascúa und W. Gerstberger (2013). "Comparing Entrepreneurial Attributes and Internationalization Perceptions prior to Potential Start-up Realizations of Business Students in Germany Before and During the Economic Crisis," in *Current Issues in International Entrepreneurship. The McGill International Entrepreneurship Series*. Ed. H. Etemad, T. K. Madsen, E. Rasmussen, und P. Servais. Edward Elgar.

Erfolgchancen, insbesondere weil sie unvoreingenommen bezüglich der Herausforderung der Unternehmensgründung sind.

Fraglich ist, ob die vergleichsweise stark ausgeprägten studentischen Gründungsambitionen und die daraus hervorgehenden bzw. hervorgegangenen Gründungsaktivitäten in der Ukraine auch mit positiven Effekten auf die Volkswirtschaft einhergehen. Die Gründungsmotivationen der Studierenden des ukrainischen Samples sind im Ländervergleich nämlich am stärksten notgründungsgetrieben und nur gegenüber Lettland stärker chancengetrieben. Höheres chancengetriebenes Entrepreneurship ist den Ergebnissen zufolge von den befragten Studierenden in Polen und Deutschland zu erwarten – die ebenfalls die geringsten Notgründungsmotive repräsentieren – gefolgt von den Studierenden in Ungarn, die zudem geringere Notgründungsmotive aufweisen als ihre Vergleichsgruppen aus Lettland, Russland und der Ukraine.

Die Vermittlung eines positiven Unternehmerbildes, die Schaffung eines positiven Gründungsklimas, eine fächerübergreifende Entrepreneurship Education und die Etablierung einer zielgruppendifferenzierten Gründungsförderung an den Hochschulen gehen de facto mit positiven Effekten auf die Gründungsneigungen und Gründungsaktivitäten von Studierenden einher. So stehen die Hochschulen als Ausbildungsstätte für die Berufsausübung ihrer Absolventen in der Verantwortung, ihre Studierenden für die Alternative der beruflichen Selbständigkeit zu sensibilisieren und ihnen unternehmerische Grundkenntnisse und Kompetenzen zu vermitteln, damit mehr Studierende bereits während ihres Studiums nach potenziellen Geschäftsideen suchen und Fähigkeiten entwickeln können, innovative Ideen schließlich zu vermarkten.

Im Rahmen dieses Beitrags werden Gründungsambitionen und Gründungsmotive von Studierenden exemplarisch in sechs Ländern verglichen. Die Einbeziehung weiterer unternehmerischer Merkmale und Länder in die Analyse sowie zielgruppenspezifische Untersuchungen führen zu zusätzlichen Erkenntnissen.

Prof. Dr. Walter Ruda,  
M.A. Dipl.-Betriebswirt (FH) Benjamin Danko

- Görsch, J. (2002). „Studierende und Selbständigkeit,“ in *Gründungsforschungsforum 2001. Dokumentation des 5. G-Forums. Lüneburg, 4./5. Oktober 2001*. Ed. H. Klandt, und H. Weihe. Lohmar, Köln, 17-33.
- Glaeser, E. L., H. D. Kallal, J. A. Scheinkman und A. Shleifer (1992). "Growth of Cities," *Journal of Political Economy*, 100 (6), 1126-1152.
- Josten, M., M. van Elkan, J. Laux und M. Thomm (2008). „Gründungsquell Campus (I). Neue akademische Gründungspotenziale in wissensintensiven Dienstleistungen bei Studierenden. Teil I: Ergebnisse der Inmit-Befragung bei Studierenden an 37 deutschen Hochschulen im Rahmen des Forschungsvorhabens FACE – Female Academic Entrepreneurs,“ *Arbeitspapiere zur Mittelstandsökonomie*, 12. Trier.
- Koch, L. T. (2002). "Theory and Practice of Entrepreneurship Education: A German View," in *Gründerseminar*, 9. Ed. U. Braukmann, L. T. Koch und W. Matthes. Wuppertal.
- Kuratko, D. F. (2005). "The Emergence of Entrepreneurship Education: Development, Trends, and Challenges," *Entrepreneurship: Theory and Practice*, 29 (5), 577-597.
- OECD (2005). „Perspectives de l'OCDE sur les PME et l'entrepreneuriat.“ Paris.
- Otten, C. (2000). Einflussfaktoren auf nascent entrepreneurs an Kölner Hochschulen. Department of Economic and Social Geography. Working Paper No. 2000-03. University of Cologne.

- Ruda, W., Th. A. Martin, W. Arnold und B. Danko (2012). "Comparing Start-up Propensities and Entrepreneurship Characteristics of Students in Russia and Germany," Acta Polytechnica Hungarica. Journal of Applied Sciences. Special Issue on Management, Enterprise and Benchmarking, 9 (3), 97-113.
- Ruda, W., Th. A. Martin, R. Ascúa und B. Danko (2008). "Foundation Propensity and Entrepreneurship Characteristics of Students in Germany," in Advancing Small Business and Entrepreneurship: From Research to Results. 2008 International Council for Small Business World Conference Proceedings. Ed. ICSB. Halifax.
- Ruda, W., Th. A. Martin, R. Ascúa und B. Danko (2009). "Análisis de la propensión de los estudiantes universitarios a crear empresas y señales de Entrepreneurship (GEST-Studie) – Una comparación entre los estudiantes alemanes y argentinos," in Memorias de la 14ª Reunión Anual de la Red Pymes Mercosur – "Las Pymes Latinoamericanas y la Crisis Global. Desafíos y Oportunidades", Ed. Red Pymes, Facultad de Ciencias Económicas – Universidad Nacional del Litoral. Santa Fe, Argentina.
- Ruda, W., Th. A. Martin, R. Ascúa und B. Danko (2011). "Señales de entrepreneurship a partir de una comparación entre muestras de estudiantes alemanes y argentinos," in Los desafíos de la integración en el siglo XXI: Presentaciones del I Congreso Internacional de la Red de Integración Latinoamericana 2011. Ed. J. C. Theiler, C. Maíz und L. F. Agramunt. Universidad Nacional del Litoral, Santa Fe, Argentina, 181-205.
- Ruda, W., Th. A. Martin, R. Ascúa, W. Gerstberger und B. Danko (2012). „Comparación de la Propensión a Crear Empresas y Características Empresariales de Estudiantes Universitarios en Alemania, Argentina y Brasil,” in Entrepreneurship, Creación y Desarrollo de Empresas y Formación – Lecturas seleccionadas de la XVII Reunión Anual de la Red Pymes Mercosur, São Paulo 2012. Ed. R. Ascúa, R. García und G. Camprubi. São Paulo, 100-148.
- Ruda, W., Th. A. Martin und B. Danko (2009). "Target Group-Specific Design of Student Entrepreneurship Support – A German Example Focusing on Start-Up Motives and Barriers," Acta Polytechnica Hungarica. Journal of Applied Sciences. Special Issue on Management, Enterprise and Benchmarking, 6 (3), 5-22.
- Ruda W., Th. A. Martin, B. Danko und A. Kurczewska (2012). „Existenzgründungsin-tentionen von Studierenden – Ein Entrepreneurship-Vergleich von Polen und Deutschland," in Proceedings of 10th International Conference on Management, Enterprise and Benchmarking, MEB 2012. Ed. Óbuda University, Budapest, 27-41.
- Schnell, R., P. B. Hill und E. Esser (1995). Methoden der empirischen Sozialforschung. 5. Aufl., München, Wien.
- Schwarz, E. und E. Grieshuber (2001). „Selbständigkeit als Alternative," in Gründungs-forschungs-Forum 2000. Dokumentation des 4. G-Forums. Wien, 5./6. Oktober 2000. Ed. H. Klandt, K. Nathusius, J. Mugler, und A. H. Heil. Lohmar, Köln, 105-119.

## Doktoranden der Fachhochschule siegen in Amsterdam

Ruben Lanche und Miriam Freyler, zwei Doktoranden am Campus Zweibrücken der Fachhochschule Kaiserslautern, gewannen im November jeweils einen von insgesamt drei ‚Best Poster Awards‘ der internationalen Konferenz „Label-Free Technologies 2012“ in Amsterdam.

**A**uf der zweitägigen Konferenz vom 01. bis 03. November 2012 wurden neben dem hochkarätigen Vortragsprogramm auch die neusten Forschungsergebnisse von jungen und erfahrenen Wissenschaftlern in zwei Postersessions mit insgesamt ca. 80 Postern vorgestellt. Die beiden Doktoranden aus der Arbeitsgruppe „Biomedizinische Messtechnik“ präsentierten auf ihren Postern ihre Forschungsprojekte, welche sie im Rahmen ihrer Promotion bearbeiten. Zur Vergabe der Posterpreise stimmten alle Teilnehmer über den interessantesten und besten Posterbeitrag ab. Die Arbeitsgruppe „Biomedizinische Messtechnik“ von Herrn Prof. Dr. Sven Ingebrandt – ein Mitglied des Forschungsschwerpunktes Integrierte Miniaturisierte Systeme am Campus Zweibrücken – verzeichnete dabei gleich zwei Erfolge. Ruben Lanche präsentierte die markerfreie Detektion von DNA-Hybridisierungs- und Denaturierungsprozessen mit Hilfe von interdigitalen Elektroden. Diese Elektroden wurden zuvor mit reduziertem Graphenoxid funktionalisiert. Die Methode zeichnet sich vor allem durch ihre geringe Komplexität und die kostengünstige Herstellung aus. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, Einzel-Nukleotid Polymorphismen (Punktmutationen) nachzuweisen, die im Zusammenhang mit Krankheiten stehen. Miriam Freyler zeigte die mögliche DNA-Detektion mit Hilfe von Silizium-Nanodraht Feldeffekttransistoren auf. Dies geschieht innerhalb weniger Minuten mittels eines voll-elektroni-

schen Auslesesystems. Frau Freyler möchte letztlich ein vollautomatisiertes, schnelles, elektronisches und günstiges Auslesesystem für verschiedene Krankheiten, wie z. B. Borreliose (Infektionskrankheit durch Zeckenbiss) entwickeln. Die Projekte beider Doktoranden werden durch eine enge Kooperation mit der EUROIMMUN AG, einem großen Hersteller von Labordiagnostika mit Sitz in Lübeck, unterstützt. Die dort etablierten Testsysteme dienen als Vergleichs-plattform für die evaluierten Ergebnisse der Doktoranden.

Weiterhin bot die Konferenz den zahlreich erschienen Wissenschaftlern die Chance, sich über ihre eigenen Forschungsarbeiten und die Arbeiten ihrer Kollegen auszutauschen. Darüber hinaus konnten sich die Teilnehmer in verschiedenen Vorträgen über aktuelle Forschungsergebnisse, neue Perspektiven und zurzeit erhältliches Forschungsequip-ment informieren.

Dieser Erfolg der Jungwissenschaftler ist für beide ein neuer Ansporn, noch intensiver weiter zu forschen. Für Ruben Lanche und Miriam Freyler steht fest: „Die Auszeichnung auf der internationalen Konferenz spiegelt die Wertigkeit und Qualität der geleisteten Arbeit in der Arbeitsgruppe und vor allem in der Fachhochschule wider“.

Martina Staub

# Betriebswirtschafts- studierende wollen ins Ausland

Im Jahr 2012 wurde im Fachbereich Betriebswirtschaft eine Befragung zur „Internationalen Studierenden-Mobilität“ durchgeführt. An der Online-Befragung nahmen 202 Studierende teil, wobei 64% männlich und 36% weiblich waren. Insgesamt haben sich gut 13% aller Studierenden des Fachbereichs an der Umfrage beteiligt.

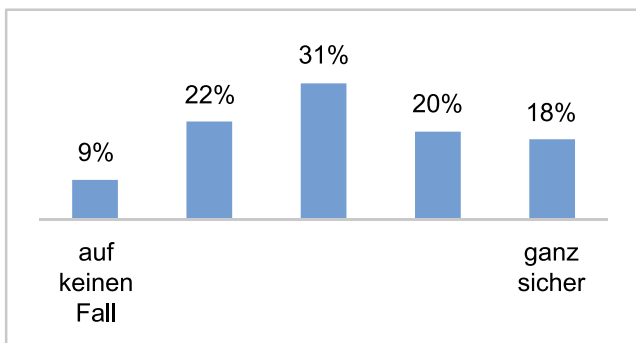


Abbildung 1: Studienbezogener Auslandsaufenthalt beabsichtigt

Unter einem studienbezogenen Auslandsaufenthalt wird in dieser Untersuchung ein Studium an einer ausländischen Hochschule bzw. ein Praktikum in einem Unternehmen außerhalb Deutschlands verstanden. Abbildung 1 zeigt, dass 18% der Befragten „ganz sicher“ beabsichtigen, einen derartigen studienbezogenen Auslandsaufenthalt zu absolvieren – bei männlichen Umfrageteilnehmern beträgt dieser Anteil sogar 23%, bei weiblichen hingegen nur 9%. Zusätzliche 20% tendieren zu einer solchen Maßnahme. Wenig bzw. kein Interesse an einem Auslandsaufenthalt signalisiert ca. 1/3 der Befragten. Diese Werte entsprechen den Ergebnissen einer repräsentativen deutschlandweiten Umfrage bei Studierenden, die HIS im Februar 2009 durchgeführt hat.

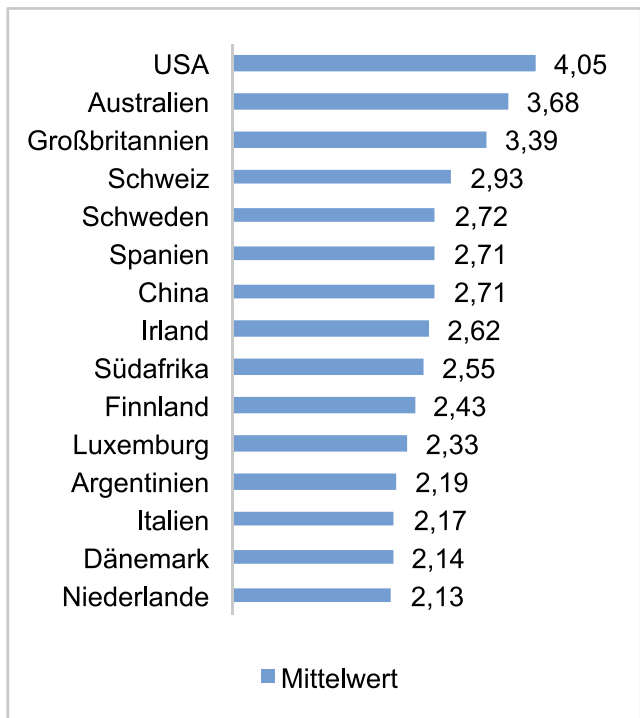


Abbildung 2: Zielländer

Wohin soll die Reise gehen? Die Befragten gaben ihr Interesse für verschiedene Länder auf einer 5-stufigen Skala von 1 (überhaupt nicht) bis 5 (sehr stark) an. Abbildung 2 zeigt das Ergebnis: Das größte Interesse haben die Studierenden an englischsprachigen Ländern, wobei die USA deutlich an erster Stelle stehen. Dies entspricht auch den Wünschen, die in Beratungsgesprächen artikuliert werden: Die Frage nach verfügbaren Studienplätzen an der Partneruniversität UIW in San Antonio/Texas wird häufig gestellt. Diese beiden Austauschplätze, die ein gebührenfreies Studium ermöglichen, sind auch laufend belegt. Australien belegt den zweiten Platz auf der Wunschliste. Der Blick auf die Auslandsstatistik des Fachbereichs Betriebswirtschaft zeigt, dass Australien in den vergangenen Jahren das beliebteste Zielland der Studierenden war. Die Studienplätze in Australien sind in der Regel günstiger als in den USA und werden durch australische Organisationen, wie z.B. Gostralia gut vermarktet.



Großbritannien folgt als erstes europäisches Land in der Ranking-Liste. Die Nachfrage der Studierenden in persönlichen Gesprächen unterstreicht nach wie vor die hohe Beliebtheit Großbritanniens. Dahinter verbirgt sich meist der Wunsch, die eigenen englischen Sprachkenntnisse zu verbessern. Da dieser Großbritannien-Fokus auch bei Studierenden in anderen europäischen Ländern existiert und britische Studierende tendenziell weniger ins Ausland gehen, besteht bei den Hochschulen auf der Insel kaum Interesse am gebührenfreien Austausch von Studienplätzen. Britische Hochschulen nutzen die starke Nachfrage, indem sie die Studiengebühren deutlich erhöht haben.

Gute und zugleich gebührenfreie Studiemöglichkeiten in englischer Sprache lassen sich auch im Norden Europas finden. Die Befragungsergebnisse zeigen, dass sich alle skandinavischen Partnerländer unter den TOP 15 der Beliebtheit bei den Studierenden wiederfinden. An erster Stelle steht klar Schweden, wo die Fachhochschule Kaiserslautern mit der Högskolan Dalarna einen wichtigen ERASMUS-Partner hat. Deutsche Interessenten finden dort seit Jahren ein umfangreiches englischsprachiges Studienangebot vor, das relativ häufig genutzt wird: Schweden steht an zweiter Stelle bei den absolvierten „Outgoings“ (Studierende, die einen Auslandsaufenthalt realisiert haben) des Fachbereichs Betriebswirtschaft, was fast ausschließlich auf Studierendenaufenthalte an der Högskolan Dalarna zurückzuführen ist.

Abbildung 3 zeigt klar die Motivation der Studierenden für einen Auslandsaufenthalt: Als Hauptgrund führen die Studierenden an, ihre eigenen beruflichen Chancen zu verbessern. Ist diesem Zusammenhang stehen folgende Untersuchungsergebnisse: Im Frühjahr 2011 nahmen 843 deutsche Unternehmen an einer Befragung des „Instituts der deutschen Wirtschaft Köln“ teil. Unter dem Titel „Bachelor und Master auf dem Arbeitsmarkt – Die Sicht deutscher Unternehmen auf Auslandserfahrungen und Qualifikationen“ beurteilen ca. 50% aller Unternehmen Auslandsaufenthalte positiv: Etwas oder deutlich bessere Einstellungschancen werden Absolventen mit Auslandsaufenthalten eingeräumt. Der Zustimmungswert steigt auf über 80%, wenn man nur exportierende Unternehmen mit mehr als 250 Mitarbeitern betrachtet.

Auf der Prioritätenliste der Studierenden folgen die Vertiefung der Sprachkenntnisse und das Kennenlernen einer anderen Kultur. Dieses Ranking stimmt absolut mit den gesamtdeutschen Befragungsergebnissen der HIS-Studie bei Fachhochschulen überein. Da in den Bachelor-Studiengängen des Fachbereichs Betriebswirtschaft ein Auslandsaufenthalt nicht verpflichtend ist, wurde der Punkt „obligatorischer Aufenthalt im Rahmen meines Studiums“ als unwichtig erachtet. Eine spätere, geplante Berufstätigkeit im Ausland hat ebenfalls geringe Priorität. Dies spricht dafür, dass sich die Studierenden zwar eine Auslandserfahrung wünschen, jedoch nicht zu einem Berufseinstieg im Ausland tendieren.

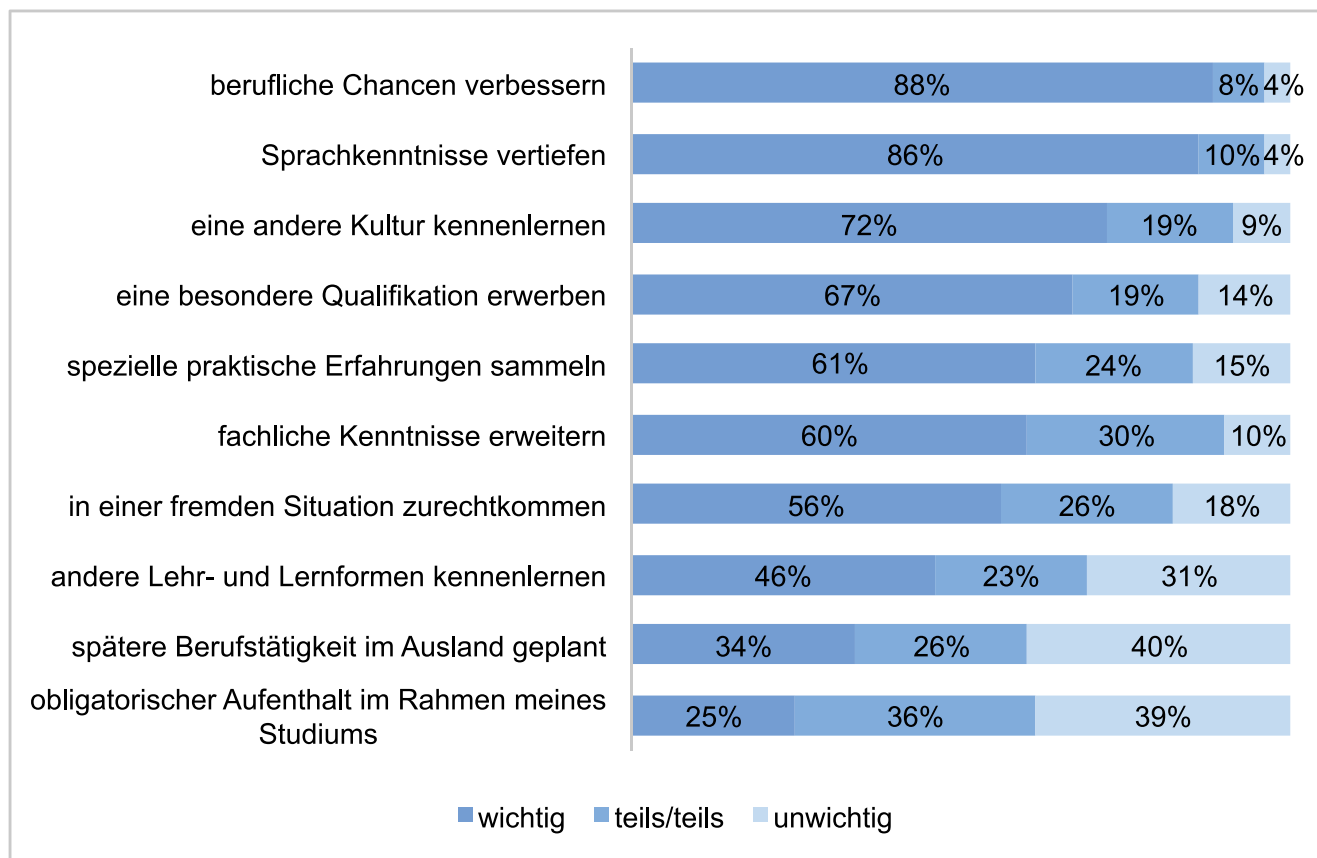


Abbildung 3: Gründe für Auslandsaufenthalt

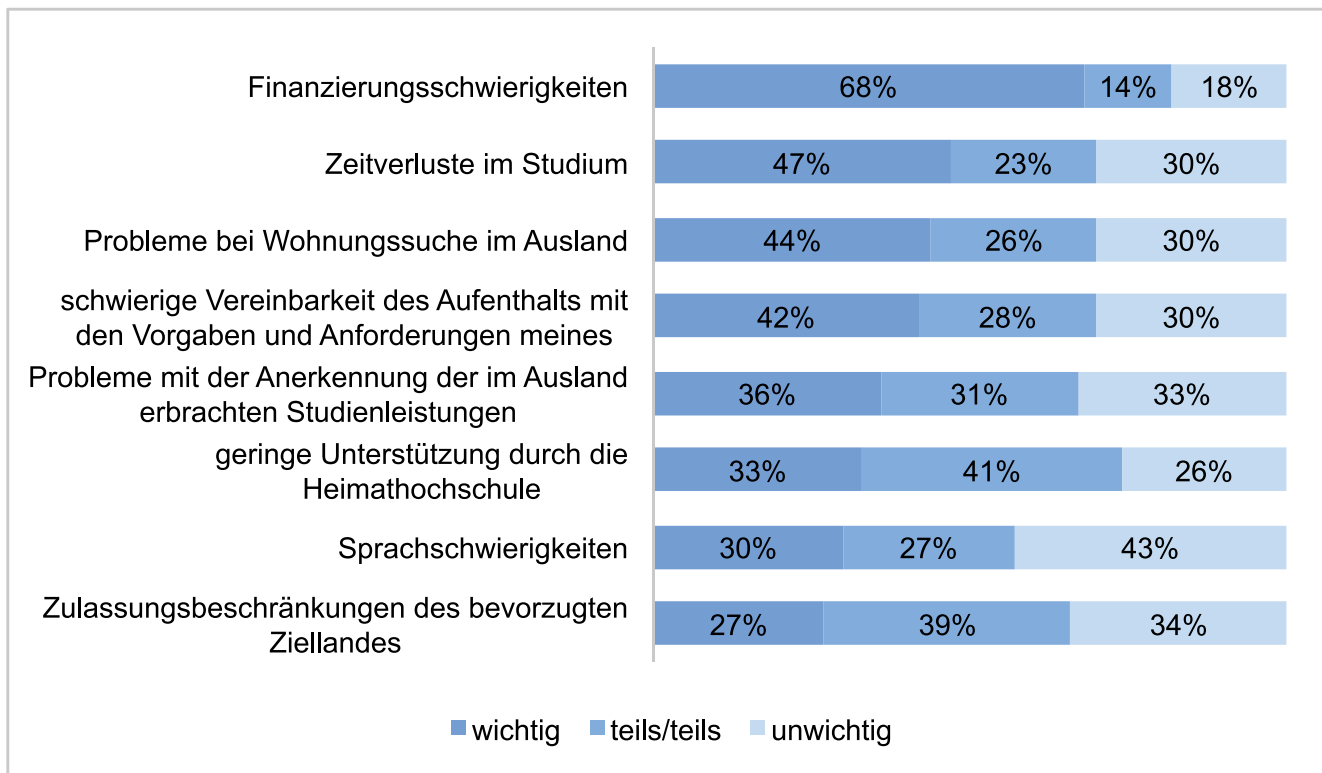


Abbildung 4: Hindernisse

Was hält Studierenden davon ab, ins Ausland zu gehen? In der Abbildung 4 werden Hindernisse im Zusammenhang mit einem Auslandsaufenthalt aufgezeigt. An erster Stelle stehen mit Abstand „Finanzierungsschwierigkeiten“, die von 2/3 der Befragten der Fachhochschule Kaiserslautern als wichtig eingestuft wurden. In der bundesweiten HIS-Studie war dieser Punkt nur für 25% der Fachhochschüler ein Problem. Aufgrund dieser Diskrepanz scheint bei den Betriebswirtschafts-Studierenden der Fachhochschule Kaiserslautern ein Informationsdefizit zu bestehen: Unterstützungsmöglichkeiten durch die ERASMUS-Förderung (und gegebenenfalls das Auslands-Bafög) ist den Studierenden nicht ausreichend bekannt: Durch das ERASMUS-Programm werden nicht nur Studienaufenthalte an ausländischen Partnerhochschulen sondern auch Praktikumsaufenthalte in Unternehmen finanziell und organisatorisch gefördert.

Die Hälfte der Studierenden befürchtet durch die Auslandserfahrung Zeitverluste im Studium. Dies unterstreicht die Beobachtung, dass die Bachelor-Studierenden ein großes Augenmerk auf die Regelstudienzeit richten. Diese Angst ist jedoch unbegründet, wenn man die Studienverläufe der „Outgoing“-Studierenden betrachtet. Die meisten von ihnen absolvieren ihre Auslandserfahrung im 5. Semester, das in den Bachelor-Studiengängen des Fachbereichs Betriebswirtschaftslehre als Praxis- oder Auslandssemester konzipiert ist. Die Studierenden können somit problemlos ins Ausland gehen, ohne Lehrveranstaltungen an der Heimathochschule zu versäumen. Die Studienzeit verlängert sich deshalb nicht.

44% befürchten Probleme bei der Wohnungssuche. Durch die intensive Zusammenarbeit mit den Partnerhochschulen – oft helfen deren Mitarbeiter oder Tutoren bei der Wohnungssuche im Ausland – gibt es diesbezüglich in der Realität jedoch kaum Schwierigkeiten. Ein gutes Drittel der Studierenden sieht Hindernisse bei der Anerkennung im Ausland erbrachter Studienleistungen. Dies sind deutlich weniger als im Bundesdurchschnitt: Hier befürchten 56% der Fachhochschüler Schwierigkeiten. Dieses Ergebnis spricht für eine positive Kultur der Anerkennung im Ausland erbrachter Studienleistungen durch die Lehrenden im Fachbereich Betriebswirtschaft.

Zusammenfassend zeigt die Studie, dass größtenteils Informationsdefizite die Studierenden an einem Auslandsaufenthalt während des Studiums behindern. Diese könnten durch eine konsequente und klare Kommunikation behoben werden. Die Studierenden wünschen sich schwerpunktmäßig Informationsmaterialien im Internet, persönliche Beratungsgespräche und Informationen auslandserfahrener Kommilitonen. Durch eine Verbesserung der Informationen zum Auslandsstudium bzw. zum Auslandspraktikum sollten mehr Studierende einen Auslandsaufenthalt in Angriff nehmen.

Prof. Dr. Christian Armbruster  
Fatih Özbacı

Literatur

DAAD (2011): Bachelor und Master auf dem Arbeitsmarkt – Die Sicht deutscher Unternehmen auf Auslands Erfahrungen und Qualifikationen, Bonn 2011

Heublein, U./Hutzsch, C./Schreiber, J./Sommer, D. (2011): Internationale Mobilität im Studium 2009, HIS-Projektbericht 2011

# Neue Wege für eine nachhaltige Therapie neurologischer Erkrankungen

**Doktorand erforscht geeignete Wege um in Zukunft neurologische Erkrankungen regenerativ und nachhaltig zu therapieren**

**D**er Diplom-Biologe David Grundmann promoviert seit Juni 2010 an der Fachhochschule Kaiserslautern am Campus Zweibrücken. Sein Diplomstudium absolvierte er erfolgreich an der naturwissenschaftlichen Fakultät TU Dresden. Über die Internetplattform „Jobvector“ wurde er auf die Promotionsstelle in Zweibrücken aufmerksam. Das Projektthema und die anregenden Fachdiskussionen mit dem Projektleiter Professor Dr. Herbert Schäfer während des Bewerbungsverfahrens motivierten den Doktoranden zur Forschungsaktivität am Standort Zweibrücken.

Im Rahmen des Promotionsprojektes von David Grundmann geht es um die Entwicklungsbiologie des enterischen Nervensystems (dem so genannten ENS bzw. Nervensystem des Magen-Darm-Traktes). David Grundmann versucht durch seine Forschungstätigkeit neue Erkenntnisse darüber zu gewinnen, welche Faktoren den Entwicklungsprozess des ENS maßgeblich beeinflussen.

Im enterischen Nervensystem sind Stamm- oder auch Vorläuferzellen lokalisiert, die expandieren und zu neuronalen Zellen (Nervenzellen) differenzieren können. Grundmann charakterisierte in diesem Zusammenhang im Gewebe des adulten (erwachsenen) Organismus das Stammzellpotential der Zellen des ENS. Dazu steht ihm ein Mausmodell zur Verfügung bei dem die Stammzellen leuchten. Darüber hinaus gelang es dem Doktoranden einen Teil des ENS, den sogenannten Myenterischen Plexus, aus dem Gastrointestinaltrakt der adulten Maus herauszuisolieren. Anschließend begann er in der Zellkultur gezielte Experimente hinsichtlich Zellteilung und Differenzierung durchzuführen. Die gewonnenen Ergebnisse sollen zukünftig zur nachhaltigen und regenerativen Therapie neurologischer Erkrankungen genutzt werden.

Die Betreuung des Promotionsprojektes erfolgt durch Herrn Prof. Dr. Schäfer des Fachbereichs Informatik und Mikrosystemtechnik der Fachhochschule Kaiserslautern in Kooperation mit Herrn Prof. Dr. Eckhard Friauf der TU Kaiserslautern AG. In kontinuierlichen Abständen wird der Projektstand im Rahmen des biologischen Kolloquiums in Kaiserslautern vorgestellt und diskutiert.

Das Doktorandenseminar in Zweibrücken bietet eine weitere Möglichkeit das Projekt zu präsentieren und die Arbeiten der anderen Doktoranden aus Zweibrücken kennen zu lernen. Dabei geht es vor allem darum Schnittstellen zwischen den einzelnen Projekten zu finden und sich gegenseitig durch kritisches Hinterfragen und kreativen Ideen zu unterstützen. Dadurch soll die wissenschaftliche Diskussion und das interdisziplinäre Denken gefördert werden, da außer den Doktoranden aus dem Bereich Life Science auch Doktoranden aus den technischen Disziplinen wie z.B. Mikro- und Nanotechnologien bzw. Materialwissenschaften teilnehmen.

Herr Grundmann entschied sich für den Campus Zweibrücken aufgrund der guten nationalen als auch internationalen Kontakte und Kooperationen. Außerdem besteht die Möglichkeit aktiv an internationalen Kongressen, wie der 3rd International Symposium on Development of the Enteric Nervous System Cells in Hong Kong und der Digestive Disease Week in San Diego teilzunehmen. Auf den Fachkongressen besteht die Möglichkeit die Arbeit anderer Gruppen kennenzulernen, wodurch er seine eigene Arbeit besser einordnen kann. Darüber hinaus kann er seine Arbeit z. B. in Form eines Posters vorstellen und mit anderen Wissenschaftlern diskutieren. Mit den neuen Anregungen und Ideen zurück in Zweibrücken, geht es dann wieder an die Arbeit um das Projekt erfolgreich zum Ziel zu führen.

Martina Staub

# Bakterien und Stammzellen

## Doktorandin Anne Schuster erforscht Auswirkungen entzündlicher Darmkrankheiten auf das Darmnervensystem



Die junge Diplom-Biologin Anne Schuster erforscht seit 2010 im Rahmen ihrer Doktorarbeit die Einflüsse verschiedener Faktoren auf das Darmnervensystem. Ihre Forschung dient als Grundlage zur Entwicklung effektiver Behandlungsmöglichkeiten im Bereich entzündlicher Darmerkrankungen.

Foto: Anne Schuster bei der Laborarbeit

geboren und aufgewachsen in der Eifel entschied sich die 27-jährige nach ihrem Abitur 2004 für das Studium der Biologie an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn. Als Studienschwerpunkte wählte sie Zellbiologie, Botanik und Chemie. 2009 bestand sie erfolgreich ihr Diplom und war dann für ein Jahr am Institut für Anatomie und Zellbiologie der medizinischen Fakultät in Homburg tätig. Dort erhielt sie 2010 die Möglichkeit im Rahmen ihrer Doktorarbeit an das Institut für Biotechnologie am Campus Zweibrücken zu wechseln.

Seither forscht sie im Fachbereich Informatik und Mikrosystemtechnik in der Arbeitsgruppe Enterisches Nervensystem unter der Leitung von Prof. Dr. Karl-Herbert Schäfer. Ihre Forschung behandelt den Einfluss von Entzündungsfaktoren auf das Darmnervensystem. Dazu zählen körpereigene Faktoren sowie Entzündungsfaktoren, die von Bakterien ausgeschüttet werden. Körpereigene Faktoren werden zur Abwehr der Entzündung gebildet, wohingegen bakterielle Stoffe bei Krankheiten wie Reizdarmsyndrom eine wichtige Rolle spielen. Wie das Darmnervensystem auf solche Veränderungen reagiert, ist von großer Bedeutung für die Entwicklung effektiver Behandlungsmöglichkeiten. Anne Schuster fand bereits heraus, dass das Nervensystem auf unterschiedliche Weise geschützt werden kann. Einerseits indem mehr Nerven entstehen oder andererseits indem mehr Stammzellen produziert werden, die sich zu einem späteren Zeitpunkt wiederum zu Nervenzellen entwickeln können.

Seit Beginn ihrer Tätigkeit am Institut nahm die Doktorandin bereits an zahlreichen Kongressen in In- und Ausland teil, auf denen sie ihre Ergebnisse vorstellte. Highlights darunter waren für sie beispielsweise 2011 die in Chicago stattgefundenen „Digestive Disease Week“ oder das diesjährige Symposium für Entwicklung des Darmnervensystems in Hongkong, wo sie einen Vortrag vor Fachpublikum hielt und mit einem Preis (Young Investigator Travel Award) ausgezeichnet wurde.

Für 2013 plant Anne Schuster ihre Promotion und die Veröffentlichung weiterer Ergebnisse. „Mein Ziel ist es, Menschen mit meiner Arbeit zu helfen, daher möchte ich gerne nach meiner Doktorarbeit weiterhin in der medizinischen Forschung tätig sein“, so die junge Biologin.

Martina Staub



Die Teilnehmer des Seminars „Quantum Information: Theory and Implementation“: Von der FH Kaiserslautern (in alphabetischer Reihenfolge): Thomas Bach, Alexander Baur, Benjamin Havermans, Andreas Math, Friedemann Metzger, Sascha Münzberg, Jochen Pätzold, Benjamin Schenkenberger, Bernd Sprau, Christopher Uldack und von der Uni des Saarlands Matthias Bock, Alexander Bommer, Annika Diehl, Andreas Fuchs, Axel Goletzke, Felix Guldner, Anna-Lena Hippler, Sebastian Ott, Yannick Schröder und Peter Schuhmacher. Rechts an der Seite der Gruppe: Prof. Jörg Hettel, Prof. Hans-Jürgen Steffens und Prof. Jürgen Eschner (von unten nach oben).

# Die Welt der Quanten: Ein neues Paradigma der Informationsverarbeitung

**Fachbereich IMST veranstaltet gemeinsames Seminar mit der Universität des Saarlandes im Leibniz-Zentrum auf Schloss Dagstuhl**

Das 19. Jahrhundert war das Jahrhundert der Industrialisierung und das 20. Jahrhundert wird gerne als das Jahrhundert der Informationstechnologie bezeichnet. Viele Experten erwarten, dass das einundzwanzigste Jahrhundert als das Jahrhundert des Quanten-Engineerings in die Geschichte eingehen wird. Nach dem ersten Jahrzehnt spricht vieles dafür.

**B**eim Bau von klassischen Rechnern ist man durch immer weitere Miniaturisierung mittlerweile in Bereichen angelangt, in denen die Quantenphysik deutlich zu Tage tritt. Seit einigen Jahren ist man nun auch technologisch in der Lage, die neu auftretenden Quantenphänomene wie Superposition, Verschränkung oder Teleportation für die Informationsverarbeitung zu nutzen.

In der modernen Theoretischen Informatik gewinnt deshalb das Thema „Quantum Computing“ immer mehr an Bedeutung.

So lassen sich z.B. mit „Quanten-Rechnern“ die heute im Internet gängigen Verschlüsselungen einfach und schnell „knacken“. Auf der anderen Seite erlaubt die sogenannte Quanten-Kryptographie erstmals wirklich den Bau von mathematisch beweisbaren abhörsicheren Datenübertragungen. Auch ergeben sich neue spannende Fragestellungen, wie etwa, ob Quanten-Computer die klassischen Grenzen der Berechenbarkeit einreisen und hinter sich lassen werden.

Der Fachbereich Informatik und Mikrosystemtechnik (IMST) hat im Februar 2013 erstmals ein gemeinsames Masterseminar mit der Universität des Saarlandes im Leibniz-Zentrum der Gesellschaft für Informatik auf Schloss Dagstuhl durchgeführt. Prof. Jörg Hettel und Prof. Hans-Jürgen Steffens (Fachhochschule Kaiserslautern) luden zusammen mit Prof. Jürgen Eschner (Universität des Saarlandes) Masterstudenten der beiden Hochschulen zu einem Seminar mit dem Titel „Quantum Information: Theory and Implementation“ nach Schloss Dagstuhl ein.

Dass Quantum Computing längst keine Fiktion mehr ist, davon konnten sich die Teilnehmer bestens in dem Seminar überzeugen. Neben Vorträgen und Diskussionen zu Implementierungs- und Algorithmenansätzen wurden auch praxisrelevante Umsetzungen besprochen.

Im Gegensatz zu herkömmlichen Rechnern basieren Quanten-Rechner auf den fundamentalen Prinzipien der Quantenphysik. In der Quantenphysik ist beispielsweise das Kopieren von allgemeinen Zuständen – ein in der klassischen Physik selbstverständlicher Vorgang – in der Regel unmöglich. Dafür ist es aber erlaubt beliebige Zustände zu überlagern bzw. zu verschränken. Durch geschicktes Ausnutzen dieser Prinzipien lassen sich Computer konstruieren, die beliebig viele Berechnungen parallel in einem Zyklus durchführen können. In dem Seminar

haben sich die Teilnehmer die physikalischen, mathematischen und theoretischen Grundlagen erarbeitet und die Konzepte auf verschiedene Problemstellungen der Informatik und Physik angewendet. Die Teilnehmer erhielten Einblicke in heute gängige physikalische Realisierungen von Quantensystemen. So wurden verschiedene Implementierungen von sogenannten Qubits und deren Verarbeitung vorgestellt. Weiter haben sich die Teilnehmer mit Teleportationsexperimenten oder der Realisierung von kryptographischen Quantenkanälen für den sicheren Datentransfer auseinander gesetzt. Als Anwendungen aus dem Bereich der Informatik wurden „quanten-physikalische“ Such- und Faktorisierungsalgorithmen besprochen und die Effizienz quanten-physikalischer berechnungssicherer Verschlüsselungsverfahren untersucht.

Quanten Computing, das Bindeglied zwischen moderner Quantenphysik und Informatik, gehört zu den Top Ten der Zukunftstechnologien und wird nachhaltig das Verständnis des Informationsbegriffs verändern. Diese Einschätzung wird auch durch den im letzten Jahr vergebenen Physik-Nobelpreis an Serge Haroche und David Wineland belegt. Die bahnbrechenden Experimente von Haroche und Wineland zur Manipulation von Quantensystemen gelten als Meilensteine bei der Entwicklung von Quanten-Computern.

Die Quanten-Informationstheorie ist eine äußerst fruchtbare Symbiose zwischen Physik und Informatik, denn „Information is physical“.

Prof. Dr. Jörg Hettel

# Biomaterial für die Medizintechnik

Seit 15. Januar 2013 ist ein weiterer junger Wissenschaftler aus Wuhan/Provinz Huazhong in China, Xudian Shi, Gast der FH Kaiserslautern auf dem Campus in Zweibrücken.

Mit dem Bachelor in Biotechnologie in der Tasche und schon als Kind mit dem Berufswunsch Wissenschaftler, forscht Shi an der FH Kaiserslautern als Teil seiner Doktorarbeit. Dies geschieht im Rahmen des europäisch geförderten Projekts „Micro-Multi-Material Manufacture to Enable Multifunctional Miniaturised Devices“, kurz M6 Projekt genannt. Projektverantwortliche für die FH ist Professorin

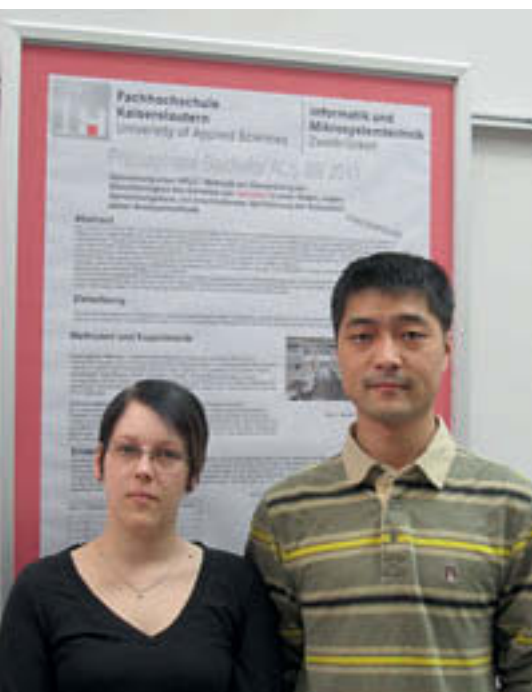
Monika Saumer vom Fachbereich Informatik und Mikrosystemtechnik. Besonders Eindruck auf den Doktoranden machen die gut ausgestatteten Labore hier an der FH durch die er hofft, gute Ergebnisse erzielen zu können.

Wenn Shi seinen Aufenthalt in Deutschland beendet, wird ihn Natalie Buhleier, Masterstudentin des FH Standortes Zweibrücken, nach Huazhong begleiten. Ziel Ihrer gemeinsamen Forschung in den Laboren der FH, ist die Herstellung von Kunststoff- und Glasträgern, die verschiedene Mikro- und Nanostrukturen enthalten. Auf diesen Trägern werden in China dann Mikroben aufgetragen und kultiviert. Diese Bakterien wiederum sind in der Lage Bakterienzellulose herzustellen, welche in Zukunft als Biomaterial in der Medizintechnik Verwendung finden soll. Da die Forschungsmöglichkeiten an der FH Kaiserslautern sehr gut auf das Studium abgestimmt sind, wird hier aktiv zur Forschung angeregt, so Buhleier. Nach Abschluss des Studiums strebt diese eine Promotion an.

Neben den fachlichen Aspekten steht aber auch der kulturelle Austausch der jungen Wissenschaftler im Vordergrund des M6 Projekts. Das Leben, Land und Leute einer fremden Kultur kennen zu lernen, wird durch die Kooperation der Partneruniversitäten FH Kaiserslautern (Deutschland) Loughborough University (Großbritannien), Huazhong University of Science and Technology (China) und dem National Institute of Advanced Industrial Science and Technology (Japan) unterstützt. Ebenso wird diese Zusammenarbeit durch eine jährlich stattfindende Konferenz geprägt.

Im Jahr 2012 noch in der chinesischen Metropole Wuhan ausgerichtet, wird die internationale M6 Konferenz in diesem Jahr vom 15.-16. Juli 2013 auf dem Campus der FH in Zweibrücken stattfinden. Weitere Informationen zur Konferenz finden Sie unter folgender Adresse:  
[www.fh-kl.de/m6-conference](http://www.fh-kl.de/m6-conference)

Silke Menzel



Natalie Buhleier und Xudian Shi

# Unternehmensplanspiel Versicherung mit internatio- nalem Flair

Im vergangenen Semester wurde am Campus Zweibrücken im Rahmen des Blockseminars des 5. Fachsemesters im Studiengang Finanzdienstleistungen zweimal das Unternehmensplanspiel Versicherungen durchgeführt. Dabei hatten die Studierenden im Oktober 2012 die Gelegenheit, mit 28 belgischen Studentinnen und Studenten des Studiengangs „Banken Verzeigerungswezen“ der Katholieke Hogeschool Leuven internationale Teams zu bilden, während im Januar 2013 29 Niederländer, die an der Christelijke Hogeschool Windesheim in Zwolle „Financial Services Management“ studieren, mit einer anderen Gruppe deutscher Studierender zusammengearbeitet haben.

Im Versicherungsplanspiel geht es anders als z. B. beim Börsenspielspiel nicht darum, durch Risikofreude vielleicht zufällig zu gewinnen, Ziel ist es, zu Lasten des jährlichen Gewinns langfristig Schwankungen aus der Ergebnisentwicklung zu nehmen.

In mehreren Entscheidungsrunden werden alle relevanten Fragen eines modernen Versicherungsunternehmens diskutiert und Marktstrategien festgelegt. Die Studierenden lernten nicht nur den Umgang mit komplexen Problemstellungen im heutigen Wirtschaftsleben, sondern auch das Arbeiten im Team. So mussten z.B. Fragen zum Produktportfolio der Versicherungsunternehmen erörtert sowie Entscheidungen über die IT-Strategie oder die Kapitalanlagen getroffen werden. Da auch die Wettbewerber aktiv am Markt tätig waren, kam eine besondere Bedeutung den Maßnahmen im Vertrieb zu und es bedurfte einer detaillierten Rückversicherungspolitik, um in allen Geschäftsfeldern (Privatkunden, Mittelstand und Industrie) erfolgreich tätig sein zu können. Besonderes Augenmerk hatten die Studierenden auf die neuen Elemente des Versicherungsplanspiels zu richten, nämlich die Ergebnisse zu Ratingverfahren und die Auswirkungen von Solvenzquoten nach Solvency II.

Alle Gespräche und Verhandlungen fanden dabei ausschließlich auf Englisch statt. Insgesamt traten jeweils zehn Versicherungsunternehmen gegeneinander an, und stellten schließlich bei den Abschlusspräsentationen die Entwicklung ihres fiktiven Unternehmens vor.

*Die Assistenten Dipl.-Vw. Benjamin Philipsburg und Dipl.-Math. Mechthild Steiner (vorne links) lauschen den Schlusspräsentationen.*



*Thinkpool bei der Vorbereitung der Präsentation*

Gemeinsam mit Prof. Dr. Gunter Kürble freuten sich im Oktober 2012 der Lehrbeauftragte Robert Baresel sowie die belgischen Dozenten Christiane Schueremans, Frie Van Den Bosch und Alberik Hubin, im Ratssaal der Stadt Zweibrücken, wo sie vom Beisitzenden Henno Pirmann begrüßt wurden, über die guten Ergebnisse und Lernerfolge der Studierenden. Ein Höhepunkt des Unternehmensplanspiels Versicherung war im Oktober 2012 ein Vier-Gänge-Business-Dinner im „Landschloss Fasanerie“ in Zweibrücken, dem ein Vortrag von Jan Lemans aus Rotterdam über „Business Etiquettes“ vorausging.

Im Januar 2013 hingegen fanden die Abschlusspräsentationen der Studierenden in den Räumlichkeiten der Union Krankenversicherung (UKV) in Saarbrücken statt, wo die Studierenden von Herrn Thorsten Brinkmann begrüßt und mit der UKV vertraut gemacht wurden. Auch im Januar waren Prof. Dr. Kürble und Prof. Jos van Aken von der Hogeschool Windesheim mit den Präsentationen und den Ergebnissen der Studierenden positiv angetan.

Der Austausch und die erfolgreiche Zusammenarbeit der KH Leuven, sowie der Christelijke Hogeschool Windesheim und der FH Kaiserslautern wird auch im kommenden Wintersemester seine Fortsetzung finden.

Dipl.-Math. Mechthild Steiner

*Tagen bis in die Nacht*



# Gestalten heißt – in Alternativen denken

## Studierende des Fachbereichs Betriebswirtschaft wenden ihr Wissen in einem Kooperationsprojekt mit der Firma Festo in St. Ingbert an und sammeln praktische Erfahrungen

Wie schon die Jahre zuvor initiierte Frau Prof. Dr. Bartscher-Finzer im SS12 in ihrer Veranstaltung „Personalmanagement II“ ein Kooperationsprojekt für 62 Studierende des Studiengangs Mittelstandsökonomie. Mit der Firma Festo konnte Prof. Dr. Bartscher-Finzer auch dieses Mal einen interessanten Partner aus dem näheren Umfeld der FH gewinnen.

„Für uns als Unternehmen ist aufgrund der Problematik einer immer älter werdenden Bevölkerung besonders wichtig, schon während des Studiums Kontakt zu jungen Menschen zu knüpfen. Aber nicht nur die Nähe zur FH und der Kontakt zu den Studierenden waren bei der Entscheidung für das Kooperationsprojekt wichtig. Von genauso großer Bedeutung war das theoretische Wissen der Studierenden von dem wir uns neue Ideen und eine andere Sicht auf unsere Arbeit erhofft haben“ begründet der Personalleiter Klaus Utfeld seine Entscheidung für das gemeinsame Projekt.

Zu Beginn des Projekts wurden von Festo sechs personalwirtschaftliche Themen benannt, die von besonderer aktueller Bedeutung waren, unter anderem weil man sie überarbeiten oder neu ausgestalten wollte. Dabei handelte es sich vor allem um typische personalwirtschaftliche Instrumente wie „Einführungsprogramme für neue Mitarbeiter“, „kontinuierliche Verbesserungsprogramme (KVP)“ oder „Anreizgestaltung für Mitarbeiter im gewerblichen Be-

reich“. Um eine Basis für die Gespräche mit den Experten von Festo zu schaffen, war die erste Aufgabe der Studierenden ihr theoretisches Wissen anhand einschlägiger Literatur zu erweitern. In Gruppen mit bis zu sechs Studierenden ging es dabei nicht nur um die Beantwortung der Frage, was man unter dem jeweiligen Instrument wie zum Beispiel dem Einführungsprogramm für neue Mitarbeiter versteht, sondern auch um die Frage welche Hauptformen und Gestaltungsalternativen des Instruments es gibt. Außerdem sollten die Studierenden kritisch hinterfragen, unter welchen Umständen welche Alternativen Sinn machen oder unter welchen Umständen ein Instrument sogar negative Wirkungen entfalten kann.

Nach diesem ersten Schritt folgte eine Exkursion zur Firma Festo in St. Ingbert. Dort konnten sich die Studierenden während einer Betriebsbesichtigung einen ersten Eindruck von der Firma verschaffen. Hier überraschte Festo mit einer unerwartet hohen Produkt- und Variantenvielfalt. Besonders beeindruckt waren die Studierenden von der

Studierende mit dem Personalleiter Klaus Utfeld und der Professorin, Dr. Susanne Bartscher-Finzer (Foto: Bartscher-Finzer)







Studierende beim Expertengespräch mit Unternehmensvertretern der Firma Festo (Foto: Bartscher-Finzer)

Logistik innerhalb des Unternehmens. Auf Fließbändern werden die benötigten Teile durch das ganze Unternehmen automatisch an den jeweiligen Arbeitsplatz befördert. Nach der Führung durch die Fertigung und dem leckeren Essen in der Kantine von Festo begann der zweite Teil der Exkursion. In bis zu 1,5 Stunden langen Gesprächen mit den jeweiligen Experten bekamen die Studierenden Einblicke wie die sechs personalwirtschaftlichen Themen zur Zeit bei Festo umgesetzt werden und wie man sie gegebenenfalls verändern will. Die Studierenden hatten in den Expertengesprächen die Aufgaben, nicht nur gezielte Fragen zu stellen und aufmerksam zuzuhören, sondern auch auf der Grundlage ihres Wissen kritisch zu hinterfragen, warum zum Beispiel genau diese Variante des Instruments bei Festo eingesetzt wird und nicht eine ganz andere.

Der Abschluss des Projekts fand schließlich wieder in den Räumen der FH statt. Dort war die letzte Aufgabe der Studierenden das Gelernte und Erlebte zu ihrem Thema in einer 1,5 stündigen Gruppenpräsentationen ihren Kommilitonen möglichst anschaulich zu vermitteln. Dabei waren

sie aufgefordert, ihre Kommilitonen unter anderem mittels einer selbst entwickelten Teilnehmerübung aktiv einzubeziehen. Auch wenn das Projekt die Studierenden einige Mühen kostete, so überwog bei den meisten die Freude darüber, die Herausforderung gemeistert und neue theoretische und praktische Einblicke gewonnen zu haben.

Das Kooperationsprojekt wurde auch bei Festo als Erfolg gewertet. „Wir mussten uns selbst noch mal bewusst machen, warum wir die diskutierten Themen auf eine bestimmte Art und Weise behandeln. Das ein oder andere werden wir anpassen und da waren manche Fragen der Studierenden sehr hilfreich“, so der Personalleiter, Herr Utfeld. Darüber hinaus werden einige Studierende in näherem Kontakt zu Festo bleiben. „Die ersten Studierenden haben bei uns schon wegen einer Praxissemesterstelle angefragt“ so Frau Badawi-Nachtigal Juristin in der Personalabteilung von Festo freut sich über die ersten im Zuge des Projekts geknüpften Kontakte.

Michael Berndt, B.A.

## SciPort – Das Forschungsportal des Landes



**Das Forschungsportal SciPort RLP bietet einen einfachen Web-Zugang zu den Fachbereichen und Einrichtungen der rheinland-pfälzischen Hochschulen, insbesondere zu deren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Forschungsaktivitäten und Veröffentlichungen.**

SciPort RLP ist organisiert als gemeinschaftliches Projekt der Hochschulen des Landes Rheinland-Pfalz und des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur (MBWVK). Betrieb und Weiterentwicklung des Systems werden vom Zentrum für Technologietransfer und Telekommunikation (ZTT) der Fachhochschule Worms sichergestellt.

SciPort RLP bietet Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der rheinland-pfälzischen Hochschulen über kostenfreie Benutzerkonten die Möglichkeit, ihre Sichtbarkeit im Netz zu erhöhen und Information an einer zentralen Stelle zu pflegen. Alle Professorinnen und Professoren der Fachhochschule Kaiserslautern sind mit ihren Kontaktdaten eingetragen, weitere Einträge zum persönlichen Profil, zu Pro-

jekten und Veröffentlichungen stehen jedem frei. Gerne unterstützt das Referat Forschung und Projektkoordination bei den Einträgen. Veröffentlichungen können aus Systemen wie Web of Science importiert werden. Alle Publikationseinträge werden von der Universitätsbibliothek Mainz bibliografisch überprüft.

Besucher des Portals haben diverse Recherchemöglichkeiten, z.B. auch welche Institution sich mit welchen Forschungsfragen beschäftigt oder wer als kompetenter wissenschaftlicher Partner für ein geplantes Vorhaben in Frage kommt.

**Link zum Portal:** <http://www.rlp-forschung.de/>

Dr. Susanne Schohl

# Grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Projekt PRECISE

Mit PRECISE startet ein neues grenzüberschreitendes und transferorientiertes Projekt an unserer Hochschule. Prof. Dr. Thomas Stumm vom Fachbereich Angewandte Logistik und Polymerwissenschaften ist Projektpartner in diesem aus dem EU finanzierten INTERREG IVa-Programm geförderten Verbundprojekt.

Mit PRECISE startet ein neues grenzüberschreitendes und transferorientiertes Projekt an unserer Hochschule. Prof. Dr. Thomas Stumm vom Fachbereich Angewandte Logistik und Polymerwissenschaften ist Projektpartner in diesem aus dem EU finanzierten INTERREG IVa-Programm geförderten Verbundprojekt.

Das Projekt „Initiative zur Optimierung der präzisen elektrochemischen Prozesse für industrielle Serienfertigung in der Großregion“ führt die Kompetenzen unterschiedlicher Partner aus Forschung, Lehre und Industrie im Bereich der elektrochemischen Präzisionsbearbeitung grenzübergreifend zusammen. Die Partner kommen aus Frankreich und aus den Bundesländern Saarland und Rheinland-Pfalz. Unter Federführung der Universität des Saarlandes soll ein grenzüberschreitendes Kompetenznetzwerk für das elektrochemische Abtragen in hoher Präzision entstehen. Bei dem dabei angewandten Verfahren des schädigungsfreien elektrochemischen Abtragens handelt es sich um eine innovative Fertigungstechnologie, mit der komplexe Bauteile, hochfeste Werkstoffe sowie Produktionswerkzeuge besonders effizient und mit hoher Genauigkeit bearbeitet werden können. Im Zentrum des Interesses stehen die Analyse neuer Materialien und Verfahren für die elektrochemische Bearbeitung, der Aufbau neuer Vorrichtungen und Werkzeuge sowie die Entwicklung von Simulationsmodellen. Die innovative Technologie soll auf hochpräzise und komplexe Bauteilgeometrien anwendbar sein.

Das Projekt läuft bis Ende 2014 und beinhaltet auch stark transferorientierte Anteile wie Fortbildungsmaßnahmen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von kleinen und mittleren Unternehmen oder den Aufbau von Schülerlaboren.

Weitere Informationen finden sich auf der Projektwebseite unter <http://www.initiative-precise.eu/>

Dr. Susanne Schohl



Project cofinancé par le Fonds européen de développement régional dans le cadre du programme INTERREG IV A Grande Région L'Union européenne investit dans votre avenir

Gefördert durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung im Rahmen des Programms INTERREG IV A Großregion Die Europäische Union investiert in Ihre Zukunft



# Kluge Köpfe für die Region

## Kontaktmesse der FH bietet regionalen Unternehmen Austausch mit künftigen Fachkräften

Am 25. April 2013 wird die Messehalle an der Gartenschau in Kaiserslautern für Studierende der Fachhochschule (FH) zum Marktplatz für Firmenkontakte. Die dabei vertretenen Branchenschwerpunkte orientieren sich an den Kaiserslauterer Fachbereichen „Angewandte Ingenieurwissenschaften“ und „Bauen und Gestalten“.

Fachhochschule Kaiserslautern | University of Applied Sciences

**Kluge Köpfe für die Region**  
Firmenkontaktmesse der FH Kaiserslautern  
und das [Forum der FÖRDERER]

25.04.2013, 9<sup>00</sup> - 16<sup>00</sup>  
Messehalle an der Gartenschau  
67659 Kaiserslautern

Die besondere Stärke des Studiums an einer Fachhochschule ist seine Nähe und Verzahnung mit der beruflichen Praxis. Nicht zuletzt deshalb ist es für die Studierenden wichtig, schon ab den ersten Semestern mit Unternehmen in Kontakt zu treten. Auf diese Weise lässt sich die fachliche Ausbildung an der FH frühzeitig mit der Berufswelt verknüpfen. Vielseitige Möglichkeiten einer ersten Kontaktaufnahme bietet die von der FH Kaiserslautern in Kooperation mit der ZukunftsRegion Westpfalz e.V. und der Agentur für Arbeit Kaiserslautern-Pirmasens organisierte Messe.

Im Plenum der Messe präsentieren Firmen ihr Profil im Schnelldurchlauf als Speed-Demo. Eine Job-Wall zeigt tagesaktuell die offenen Stellen der Unternehmen. Beim Bewerbungsmappen-Check nehmen sich Entscheider aus der Wirtschaft Zeit für ein Gespräch mit dem Nachwuchs und geben nützliche Informationen. An den Ständen und in den Workshops beraten Fachleute künftige Absolventinnen und Absolventen zu Bewerbungsfragen und zur Arbeitspraxis. Studierende der ersten Semester finden Orientierung zu Nebenjobs, Praktika, dem kooperativen Studienmodell KOS-MO oder dem Deutschlandstipendium.

Als besonderes Angebot gibt es das [Forum der FÖRDERER des Deutschlandstipendiums. Aktuelle bzw. zukünftige Stipendienggeber, die mindestens ein halbes Deutschlandstipendium an der FH Kaiserslautern stiften, können sich in einem extra vorbehaltenen Teil der Messehalle kostenfrei an einem eigenen Stand mit ihrem Unternehmen präsentieren. Begleitend gibt es für sie exklusive Programmpunkte, wie ein Get Together unter dem Motto „Spitzen treffen“ im Anschluss an die Messe.

Die Messehalle an der Gartenschau ist für Studierende von 9:00 bis 16:00 Uhr geöffnet. Einzelne Workshops werden auch in den Räumen am FH-Campus Kammgarn angeboten. Das genaue Messeprogramm findet sich unter der laufend aktualisierten Webseite [www.fh-kl.de/kontaktmesse](http://www.fh-kl.de/kontaktmesse).

Ihr Ansprechpartner zur Firmenkontaktmesse:  
Dr. Tobias Lobstädt, Referat Wirtschaft und Transfer,  
0631-3724-2721 und [tobias.lobstaedt@fh-kl.de](mailto:tobias.lobstaedt@fh-kl.de)



Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Fachbereichs Angewandte Ingenieurwissenschaften

# Großer Andrang im Mathematik-Vorkurs WS 2012/2013!



Im September 2012 wurde wie jedes Jahr vor Beginn der regulären Vorlesungen für die Studienanfängerinnen und Studienanfänger aller Studiengänge des Fachbereichs Angewandte Ingenieurwissenschaften (FB AIng) und des Studiengangs Bauingenieurwesen (Fachbereich Bauen und Gestalten – FB BG) der Mathematik-Vorkurs angeboten. Es wurde zum ersten Mal die 300 Marke „geknackt“, denn es haben 308 Erstsemester daran teilgenommen.

Seit 19 Jahren wird der von Professorin Susanne Kuen-Schnäbele entwickelte Kurs vor dem Start des Wintersemesters angeboten. Auf Basis der jährlichen Umfragen und dem direkten Feedback der Studierenden wird der Kurs ständig an neue Anforderungen angepasst und verbessert.

## Mit dem Mathematik-Vorkurs werden im Wesentlichen drei Ziele verfolgt:

1. Die Erstsemester mit sehr unterschiedlichen Mathematikvorkenntnissen sollen durch Vorlesungen und Übungen in kleinen Gruppen auf einen einigermaßen gleichen Kenntnisstand gebracht werden, um ihnen so den Einstieg in alle ingenieurwissenschaftlichen Lehrveranstaltungen zu erleichtern, bei denen Elemente der Mathematik benötigt werden.
2. Der Mathematik-Vorkurs dient dem gegenseitigen Kennenlernen der Studienanfängerinnen und Studienanfänger sowie einem ersten Hineinschnuppern in den Alltag an der Hochschule. So können sich bereits vor den ersten regulären Vorlesungen studentische Arbeitsgruppen und auch Fahrgemeinschaften bilden. Studierende solcher gemeinsamer Arbeitsgemeinschaften gehen

erfahrungsgemäß dank der gegenseitigen Unterstützung einen viel leichteren Weg durchs Studium als „Einzelkämpfer“.

3. Die Hemmschwelle der Studierenden gegenüber den Professorinnen und Professoren wird abgebaut, da der Kontakt in den relativ kleinen Gruppen sehr viel leichter zustande kommt, als im vollen Hörsaal. Dies fördert das gegenseitige Vertrauen und sorgt für eine entspannte Atmosphäre.

Die Antworten auf die Umfrage, die am Ende des Kurses durchgeführt wurde, belegen, dass diese Ziele auch in diesem Jahr wieder erreicht wurden.

Professorin Susanne Kuen-Schnäbele organisierte und leitete wie jedes Jahr den 3-wöchigen Mathematik-Vorkurs



*Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Studiengangs Bauingenieurwesen*

für alle Studiengänge des FB Alng, der wie immer außerordentlich nachgefragt war. Unterstützt wurde sie dabei von 16 Tutorinnen und Tutoren, die in 14 kleinen Gruppen den 243 Erstsemestern bei der Bearbeitung der Übungsaufgaben zur Seite standen und ihnen beim Erlernen bzw. Wiederauffrischen des mathematischen Lehrstoffes behilflich waren. Die Tutorinnen und Tutoren waren auch jeden Nachmittag in zusätzlichen und gut besuchten Übungsstunden für die Studierenden da. Hierbei kommt das Tutorenprogramm „Tutorium à la Soft Skills“ besonders zum Tragen. Eine Studentin bzw. ein Student kann durch das Leiten eines Tutoriums einen Schein für 2 Semesterwochenstunden (3 credit points) erlangen. Die Tätigkeit wird nach vorgegebenen Regeln überprüft und dann benotet. Somit ist es mög-

lich ein nichttechnisches Wahlpflichtfach im FB Alng zu erlangen. Die Lehrbeauftragte Ana Hott unterstützt seit fünf Jahren auf hervorragende Art und Weise bei den Vorlesungen, den Übungen und den Sprechstunden.

Die Leitung des Mathematik-Vorkurses für die Erstsemester des Studiengangs Bauingenieurwesen des FB Bauen und Gestalten hatte Professor Andreas Nitsch inne. Er betreute gemeinsam mit fünf Tutoren 65 Erstsemester. Bei den Vorlesungen wurde er dabei auch durch einige Kollegen seines Fachbereichs unterstützt.

Leider musste erneut festgestellt werden, dass auch in diesem Jahrgang die Mathematikvorkenntnisse nicht sehr gut sind. Dies lässt sich immer an den Ergebnissen des Eingangstests able-

sen, der zu Beginn des Kurses durchgeführt wird. Die Notwendigkeit des Mathematik-Vorkurses steht daher bei allen Beteiligten einschließlich der Teilnehmenden außer Frage. Der Erfolg zeigt sich auch regelmäßig in den Ergebnissen der Abschlusstests. In der Studiengangsbefragung der Erstsemester des WS 2012/2013 ist nachzulesen, dass 90,2 Prozent der befragten Studierenden den Mathematik-Vorkurs besucht haben und ihn für sehr gut halten.

Prof. Dr. rer. nat.  
Susanne Kuen-Schnäbele

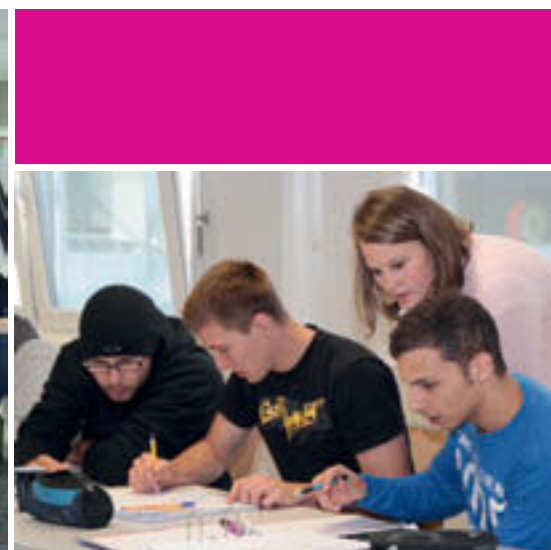
Fotos:  
Jennifer Hesse  
Roland Kuehnen



*Arbeiten in kleinen Gruppen*



*Das Team: Prof. Dr. Susanne Kuen-Schnäbele, Ana Hott, die Tutorinnen und Tutoren*



*Momentaufnahmen aus den kleinen Gruppen*

# Studierende als Unternehmensberater

Der Fachbereich Betriebswirtschaft ermöglicht mit seinem modularen Konzept den Studierenden sich in den Semestern sechs und sieben zu spezialisieren. Neben den Modulen Projektmanagement, Corporate Finance, International Management & International Economics und Wertschöpfungskettenmanagement bietet der Standort Zweibrücken die Chance, sich die Fertigkeiten eines Unternehmensberaters in all seinen Ausprägungen anzueignen. Das Modul Business Consulting besteht im sechsten Semester aus vier Semesterwochenstunden, die in Form einer Vorlesung, in welcher die Grundlagen der Beratung vermittelt werden, stattfinden. Diesen Grundlagen folgt im siebten Semester ein Praxisprojekt, das im Wintersemester 2012/2013 in Zusammenarbeit mit dem Beratungsunternehmen Cofinpro stattfand.

Cofinpro, ein die Finanzdienstleistungsbranche beratendes Unternehmen mit rund 80 Mitarbeitern und Niederlassungen in Karlsruhe, Berlin, München und Frankfurt, hebt sich durch eine in der Strategie- und Prozessberatung liegende Kernkompetenz hervor. Angefangen bei dem Know-how über die Methodik des Business Engineering bis zur technischen IT-Umsetzung bietet Cofinpro alles aus einer Hand. Die Stärken liegen in der Entwicklung und Änderung strategischer und informationstechnologischer Prozesse und deren Implementierung bei führenden deutschen Geldinstituten.

„Steigerung der Präsenz des Finanzsektors in den neuen Medien“ war das Thema, welches die 21 aus verschiedenen Studienrichtungen kommenden Studierenden bearbeiteten.

Die Kombination aus Mittelstandsökonomien, Wirtschaftsinformatikern und technischen Betriebswirten schuf eine umfassende Wissensgrundlage, um dieses Projekt erfolgreich und praxisorientiert in Kooperation mit Cofinpro umzusetzen. Neue Medien beschreiben nicht nur das konventionelle und monologische Werben in TV oder Rundfunk, sondern insbesondere die interaktiv kooperierende Anwendung im Web 2.0. Eine Plattform für diese neue Art des Kunden-

kontakts bieten neben den Social Networks, mobile Webseiten bzw. Apps (Applikationen). Um diese technischen Möglichkeiten kundenspezifisch und effektiv anwenden zu können, bedarf es einer ausführlichen Analyse der in Frage kommenden Branche, in unserem Fall der verschiedenen Banken. Die zum Teil branchenübergreifend durchgeführte Analyse war entscheidend für den aus diesem Projekt resultierenden Erfolg. Ziel des Projektes war es, nicht nur die Präsenz des Finanzsektors in den neuen Medien zu steigern, sondern den daraus folgenden Erfolg auch quantitativ messbar zu machen. Nur der für ein Unternehmen erkennbare wirtschaftliche Mehrwert rechtfertigt den kostenintensiven Einsatz ei-

nes Beraters. Diesen Mehrwert zahlenmäßig und geographisch zu bestimmen, war die größte Herausforderung des Projektes. Die 21 Studierende verfolgten in zwei Gruppen geteilt zwei konkurrierende Strategien, die bei der abschließenden Präsentation von dem Kunden (Cofinpro) mit Begeisterung angenommen wurden.

Prof. Dr. Michael Jacob  
Johannes Dillpert



21 Studierende aus verschiedenen Studienrichtungen eigneten sich die Fertigkeiten eines Unternehmensberaters an



Studierende der Finanzdienstleistungen auf Exkursion

# Zweibrücker Fidi-Studenten beim Karrierekongress Perspektiva

Im Rahmen der Lehrveranstaltung Finanzierung und Investition, welche von Prof. Dr. Christian Armbruster an der Fachhochschule Kaiserslautern gehalten wird, besuchten 40 Studierende des Bachelor Studienganges Finanzdienstleistungen am 25.10.2012 sowohl den Kongress „Perspektiva“ wie auch die Leitmesse der Finanz- und Versicherungswirtschaft DKM.

Der 2012 zum 2. Mal stattfindende Karrierekongress Perspektiva war in diesem Jahr erstmals im Kongresszentrum Westfalenhallen in Dortmund angesiedelt und zielte vor allem darauf ab, Studierenden einen Einblick in die Versicherungsbranche zu geben.

Das attraktive Rahmenprogramm konnte in diesem Jahr über 400 Besucher begeistern. Neben zahlreichen Fachvorträgen überzeugten verschiedenste Veranstaltungen, die sich mit dem Thema Bewerbung befassten. So gab es ein Speed Career Dating, einen Bewerbungsmappen-Check oder ein kostenloses Bewerbungsfoto-Shooting. Außerdem führte eine der führenden europäischen Fondsgesellschaften – Carmignac Gestion – einen Workshop im Bereich der Vermögensverwaltung durch. Dieser beinhaltete eine Einschätzung der aktuellen Marktlage und beschäftigte sich des Weiteren mit Absicherungstheorien im Fondsmanagement.

Darüber hinaus wurde den Teilnehmern ermöglicht, in direkten Kontakt mit einigen Vertretern großer Unternehmen wie beispielsweise AXA oder Allianz zu treten.

Auch das körperliche Wohlbefinden der Studierenden kam beim Besuch der Perspektiva nicht zu kurz, da die Veranstalter mit einem großzügigen Buffet zum Mittagstisch aufwarteten.

Nach Ende des Karrierekongresses „Perspektiva“ hatten die Studierenden die Möglichkeit kostenlos die nur wenige Meter entfernte DKM zu besuchen.

Die Deckungskonzept Messe ist eine seit 1995, jährlich stattfindende Fachmesse für die Finanz- und Versicherungswirtschaft. Auf der diesjährigen DKM waren auf rund 9300 qm 289 Aussteller vertreten. Dort konnten die Studierenden Vorträge hochkarätiger Referenten besuchen sowie diverse Branchenvertreter genauer unter die Lupe nehmen.

Die Leitmesse der Assekuranz ist eine der wichtigsten Kommunikationsplattformen von Versicherern und deren Geschäftspartnern, was unseren Studierenden die Möglichkeit gab, die Versicherungsbranche einmal hautnah zu erleben. Die Aussteller auf der Messe begegneten den Teilnehmern stets aufgeschlossen und kooperativ und nahmen sich Zeit den Wissensdurst der Finanzdienstleistungs-Studenten zu stillen.

Der Besuch der Perspektiva und der DKM war eine gelungene Exkursion die eine informative Praxisverknüpfung darstellte und von allen Seiten auf durchweg positives Feedback stieß. Ermöglicht wurde die Exkursion durch finanzielle Unterstützung von der MLP Finanzdienstleistungen AG, sowie vom Verein der Freunde des Studiums der Finanzdienstleistungen an der Fachhochschule in Zweibrücken e.V., bei denen wir uns an dieser Stelle nochmals bedanken wollen.

Florian Schüler

# Innenarchitekten mit Installation auf dem Kölner Designfestival PASSAGEN



Zum 23sten Mal öffneten die PASSAGEN auch in diesem Jahr ihre Pforten und luden ein zum Austausch rund um das Thema Interior Design. Als eine der größten Designveranstaltungen kommen Hersteller, Design-Büros, Institute und Hochschulen in Köln zusammen. Die gesamte Stadt wird zur Design-Bühne und präsentiert aktuelle Tendenzen im Design.

Der Studiengang Innenarchitektur nahm zum dritten Mal an diesem Ereignis teil. Unter der Leitung von Prof. Stefan Hofmann und Stephanie Fähnrich, entwickelten 15 Masterstudierende ein Szenario, welches sich mit den Ursprüngen und Absichten des Messewesens und dem Design auseinandersetzt. Entstanden ist die Installation „Der Turm des Glaubens – Bekenne dich!“

Ausgangspunkt ist die Geschichte des Messewesens: Der Glaube war und ist es, der die Menschen zusammenführt. War es einst der kirchliche Feiertag und die damit verbundene Lobpreisung Gottes, ist es heute primär das Zelebrieren von Schönheit, Ästhetik und Fortschritt der Scharen von Anhängern

und Kritikern auf Messen jeglicher Art zusammenbringt. Dutzende Design-, Kunst- oder Möbelmessen sind im Zuge dessen seit Mitte des 20. Jahrhunderts entstanden.

Ein Glaube, geht über Interessen hinaus. Das Interesse an einem Objekt – etwa einem Stuhl – löst Emotionen aus und führt schließlich zur Identifikation. Das Objekt wird zum Symbol. Wir identifizieren uns über Zeichen – in diesem Falle den Stuhl, einem Möbelstück. Der Zweck einer Möbelmesse dient somit nicht ausschließlich dem Erwerb von Gegenständen, sondern letztendlich der Art und Weise wie wir uns in unserem Lebensraum ausdrücken – dem „Lifestyle“. Zu Deutsch Lebensstil oder Lebensart.

Ziel war es, ein Raumbild zu erzeugen, welches den Besucher nicht nur anregt, sondern auch mit seinem Glauben und seiner Lebensart konfrontiert:

BEKENNE DICH!

Text und Fotos:  
Stephanie Fähnrich



Außenansicht „Turm des Glaubens“



Innenansicht „Turm des Glaubens“



Masterstudierende der Innenarchitektur bekenne sich im „Turm des Glaubens“





**Anja Behle**, Trainee im Führungskräftenachwuchs der Allianz und begeisterte Volleyballspielerin.

# Kunden- begeisterter gesucht.

Ihre Karrierechance beim Marktführer.

Die Allianz Gruppe gehört zu den größten und renommiertesten Finanzdienstleistern der Welt und bietet ein internationales Netzwerk bekannter Marken mit erstklassigen Produkten. Die Allianz Beratungs- und Vertriebs-AG ist der starke Vertriebsarm der Allianz Deutschland AG. Wir beraten, betreuen und versorgen deutschlandweit über 19 Millionen Kunden mit unseren Versicherungs- und Finanzdienstleistungsprodukten. Nehmen Sie mit Ihrem Wissen und Ihrer Persönlichkeit auf den Geschäftserfolg der Allianz direkt Einfluss. Wir fordern Sie. Fordern auch Sie uns.

## Traineeprogramm (m/w) Vertrieb in der Region Frankfurt

Im Rahmen eines 36-monatigen Ausbildungsprogramms werden Sie auf die Übernahme einer Führungsposition in einer Geschäftsstelle unseres Vertriebsgebietes von der Pike auf vorbereitet.

### Was Sie von uns erwarten können:

Sie beschreiten einen klar strukturierten Karriereweg mit Schwerpunkten:

- im Kundenkontakt
- in der Nachwuchsförderung im strategischen Bereich.

In Theorie und Praxis lernen Sie die vielseitigen Anforderungen des modernen Finanzdienstleistungsgeschäftes kennen und erhalten gleichzeitig eine Ausbildung zum/zur Versicherungsfachemann/-frau (IHK). Ihr Einsatz erfolgt in einer Top-Unternehmeragentur.

### Bei Fragen hierzu oder Interesse an

einem anderen Einstieg bei uns, wenden Sie sich an:  
Frau Birgit Braun, Leiterin Personalrecruiting  
Vertriebsdirektion Frankfurt  
Email: [birgit.braun1@allianz.de](mailto:birgit.braun1@allianz.de), Telefon 0 69.71 26-30 63

### Was wir von Ihnen erwarten:

- Sie haben Ihr Studium zügig und mit gutem Erfolg abgeschlossen
- Sie können andere begeistern und arbeiten gern im Team
- Engagement, Zielstrebigkeit und Durchsetzungsstärke zeichnen Sie aus

### Gleich bewerben? Gerne!

Über [www.abv-bewerbung.de](http://www.abv-bewerbung.de),  
Referenzcode: 90100TRAINEE

Allianz Karriere

Allianz 

Was uns als Arbeitgeber attraktiv macht, erfahren Sie unter [www.perspektiven.allianz.de](http://www.perspektiven.allianz.de). Für uns zählen Ihre Qualifikationen und Stärken. Deshalb ist jeder unabhängig von sonstigen Merkmalen wie z. B. Geschlecht, Herkunft und Abstammung oder einer eventuellen Behinderung willkommen.



# WERDEN SIE MITGLIED

& profitieren Sie von den Netzwerken der Freundeskreise.

## Der Freundeskreis ...

- fördert den Wissenstransfer zwischen Fachhochschule und Wirtschaft.
- unterstützt die Fachhochschule bei besonderen Investitionen, Einrichtungen und Studenten-Exkursionen.
- fördert Kontakte der Fachhochschule zu anderen Institutionen in anderen Ländern.

*Beitrittsformulare  
im Internet!*



Freundeskreis der Fachhochschule Pirmasens e.V.  
Fachhochschule Kaiserslautern

Studienort Pirmasens  
Carl-Schurz-Str. 10 - 16  
66953 Pirmasens



Freundeskreis der Fachhochschule Zweibrücken e.V.  
Fachhochschule Kaiserslautern

Studienort Zweibrücken  
Amerikastr. 1  
66482 Zweibrücken



Freundeskreis der Fachhochschule Kaiserslautern e.V.  
Fachhochschule Kaiserslautern

Studienort Kaiserslautern  
Mollaterer Str. 31  
67657 Kaiserslautern



Näherei der Firma Sritex



Besichtigung der Batikmanufaktur in Solo

# Auf den Spuren der Batikkunst

## Java – zwischen Hightech und Handwerk

19 Studierende der Studienrichtung Textiltechnik des Fachbereichs Angewandte Logistik- und Polymerwissenschaften führen mit Professor Klaus Nieder zu einer zweiwöchigen Exkursion in den Inselstaat Indonesien. Ziel dieser Exkursion war es zu erfahren, was es heißt, auf Java zu Studieren, die Kultur des Landes kennen zu lernen und einen Einblick in die indonesische Textilproduktion zu bekommen.

Der Flug ab Frankfurt Airport mit Zwischenlandung in Abu Dhabi stimmte die Studierenden schon einmal auf die kulturellen Unterschiede ein. Nach einer 20 stündigen Anreise erreichte die Gruppe Jakarta. Eine feucht, drückende Luft und gefühlte dreißig Grad bekamen die erschöpften Studierenden außerhalb des Airports zu spüren. Doch die Reise ging mit dem klimatisierten Bus direkt weiter in das ca. 200 km entfernte Bandung.

Gleich am nächsten Tag besuchten die Exkursionsteilnehmer die Universität für Textiltechnologie, Sekolah Tinggi

Teknologi Tekstil (STTT). Einen herzlichen Empfang und Einführung in die Ausbildung an der Universität bekamen die Pirmasenser Studierenden von der Präsidentin, den Lehrkräften und den Studierenden der Hochschule. Ein Rundgang durch die Labore und Vorlesungsräume gaben einen Einblick in die Gegebenheiten der Ausbildung eines Textilingenieurs in Indonesien. „Die Laborbedingungen an unserer Fachhochschule sind doch etwas anders als hier“, meinte Jakob Kryzko. Nach der Besichtigung gab es anschließend ein landestypisches Mittagessen und einen Austausch über die Unterschiede der beiden Hochschulen. Der

Nachmittag lud zur Besichtigung Bandungs ein. Am letzten Tag in der „Stadt der Blumen“ ging es zu der Firma Trisulatex, die Polyesterstoffe für viele internationale Labels produziert und anschließend zum Schwefelvulkan mit Blick auf die Teeplantagen.

Die 800 km lange Zugfahrt nach Yogyakarta bot viele Eindrücke der Landschaft und des Lebens auf der Insel: Dschungel, Vulkane, Teeplantagen, Reisfelder und malerische Ortschaften. Die nächsten Tage wurden in Yogyakarta und in Solo verbracht. Jesikah Elvasari, eine Studentin der FH und und gebürtige Indonesierin aus Yogyakarta zeigte

Studierende und Lehrende der Sekolah Tinggi Teknologi Tekstil und der FH Pirmasens



uns auf ihre Art die kulturellen und historischen Sehenswürdigkeiten ihrer Heimatstadt.

Die Besichtigung der Firma Sritex, ein vollstufiges Textilunternehmen mit einer außerordentlichen Firmenphilosophie, bescherte den Studierenden eine besondere Einsicht in ein solches Großunternehmen mit 16.000 Mitarbeitern. Doch bei diesem Erlebnis blieb es nicht. Daraufhin ging es zu dem berühmten Borobudur Tempel, welcher um 1900 im Dschungel wiederentdeckt wurde. Außerdem stand noch in der Nacht die Besteigung des Vulkans Merapi (3000 m) auf dem Programm, der vor zwei Jahren ausgebrochen war und vielen Menschen das Leben gekostet hat.

Zurück in Solo wurde sich von den Strapazen des Vortags erholt und mit vollem Elan ging es vom Hotel aus zu Fuß zur Batikmanufaktur mit angeschlossenen Museum. Es wurde eindrucksvoll in die Kunst der Batik eingeführt. Man erkannte jetzt, dass es eine sehr aufwendige Arbeitstechnik war. Jedes Muster oder jede Farbe verfügt über entsprechende Symbolik, wie Anlass, gesellschaftlicher Stand, Tageszeit etc.. Im Anschluss konnten alle



Am Borobudur Tempel

die Batikherstellung anschauen. Am späten Abend verabschiedete sich die Gruppe auch schon wieder von Solo und fuhr mit dem Nachtzug erster Klasse nach Jakarta.

Die Metropole Jakarta, das frühere Batavia, stand im gigantischen Gegensatz zu den anderen Städten. Auch hier wurde der Aufenthalt genutzt um naheliegende Textilfirmen zu besichtigen. Den Abschluss der Exkursion bildete ein kulinarisches Essen mit Seafood und anderen indonesischen Spezialitäten am Meer, welches von der Firma Rudolf Chemie ausgerichtet wurde. An diesem Abend resümierten die Teilnehmer der Exkursion über die

vergangenen zwei Wochen und stellten fest, dass das Programm zwar straff und schlaflos durchgezogen wurde, aber man nur so in dieser Zeit die ganze Bandbreite Javas sehen und mit vielen tollen Eindrücken nach Hause fliegen konnte.

Auf diesem Weg möchten wir noch allen Sponsoren, die die Reise unterstützt haben danken:

Firmen: Rudolf Chemie, Colortex, Nanopol, Aulenbacher, GWM, Blauth

Elda Mujezinovic  
Madeleine Urban



Wohnhochhaus Niemeyer Praca Liberdade in Belo Horizonte (Foto: Werner Bäuerle)

# Auf den Spuren Oscar Niemeyers...

## Internationale Meilensteine im Blickpunkt des Studiengangs Architektur

Am 16.02.2013 begaben sich insgesamt 31 Mitglieder des Studiengangs Architektur, unter ihnen Studierende im Bachelor und Master, Assistenten und Professoren, für neun Tage auf eine spannende Fachexkursion quer durch Brasilien. Zur großen Freude aller teilnehmenden Studierenden wird die Weiterbildungsreise sowohl vom Freundeskreis der FH Kaiserslautern als auch

vom Promos Programm des DAAD unterstützt und gefördert.

Initiiert und organisiert wurde die Studienreise von Professorin Brigitte Al Bosta und Professor Werner Bäuerle. Die Ursprungsidee dieser besonderen Reise entstand aus Gesprächen mit den beiden teilnehmenden brasilianischen Architektur-Masterstudentinnen Danielle Ribeiro



*Auf dem Zuckerhut – im Hintergrund die Copacabana (Foto: Werner Bäuerle)*

und Paula Johnson. Ihre Beiträge zur Organisation, Insiderwissen über Land und Leute sowie das Beherrschen der portugiesischen Sprache erwiesen sich vor Ort für die gesamte Gruppe als großartige Unterstützung.

Die meisten Stationen der weitreichenden Reiseroute bestimmten Oscar Niemeyers architektonischen Meisterwerke. Er zählt zu den großen Architekten der Moderne und hat Brasilien mit seinen Schöpfungen in nicht vergleichbarer Weise geprägt. Der Wegbereiter der modernen brasilianischen Architektur verstarb – nach 80-jährigem Schaffen – im Dezember 2012 im Alter von 105 Jahren.

Ausgangspunkt der Exkursion war die von Lucio Costa und Oscar Niemeyer komplett am Reißbrett entstandene Hauptstadt des Landes, Brasília, die 1987 zum Weltkulturerbe erklärt wurde. Im Zuge der weiteren Reise von Belo Horizonte über das barocke Kolonialstädtchen Ouro

Preto bis zum Höhepunkt und Abschluss in Rio de Janeiro, besprach und besichtigte die Exkursions-Gruppe insgesamt 58 beeindruckende Projekte. Nicht zu vergessen, sind die vielen wunderbaren Eindrücke von Brasilien, die nicht auf dem architektonischen Programm standen! Neben einigen Werken der Architekten Eduardo Reidy und Burle Marx erhielten die Teilnehmenden der Exkursion Alles in Allem einen grandiosen Gesamteindruck des breiten Niemeyer-Spektrums. Dazu zählen neben städtebaulichen Großbauprojekten mit zahlreichen Regierungsgebäuden, ebenso Hotels, Museen, Kirchen, Wohn- und Hochhausbauten und kleine Villen.

Absolutes Highlight – neben Zuckerhut, Copacabana und Cristo Redentor – war die Besichtigung und private Führung von Projektleiter Alberto Goosen vom Ingenieurbüro Schlaich Bergermann (Stuttgart, Berlin) durch das im Bau befindliche Fußball-WM-Stadions „Mara-

*Die Straßensicht ist in Ouro Preto (Foto: Werner Bäuerle)*



*Kirche in Pampulh*



*Congresso Nacional do Brasilia*



*Palacio do Itamarat in Brasilia*



*Teatro Popular Caminho Niteroi*



*Casa das Canoas in Rio*



*Museu de Arte Contemporanea in Niteroi*





Baustellenbesichtigung im Fußball-WM Stadion Maracana in Rio (Foto: Werner Bäuerle)

canã“ in Rio. Was kann es Besseres geben!? Studierende erhalten durch Fachführungen einheimischer Unternehmen und Planungsbüros Einblicke in die praktische Umsetzung von wichtigen und großen Bauvorhaben.

Am Ende der Fachexkursion waren alle Teilnehmer ein wenig erschöpft von den Sprachbarrieren (kein Englisch, aus-

schließlich Portugiesisch), dem straffen Programm und den langen Touren, aber auch sehr glücklich dabei gewesen zu sein, um in so kurzer Zeit so viele Highlights und Meisterwerke der Weltarchitektur gesehen zu haben! „É um sonho!“ ... „Ein Traum!“ wie die Brasilianer sagen würden.

Dipl.-Ing. Nicole Ulrich



# Exkursion zur gläsernen Schuhfabrik und zum Deutschen Schuhmuseum nach Hauenstein

Am letzten Vorlesungstag vor Weihnachten unternahmen Studierende der Studienrichtung Lederverarbeitung und Schuhtechnik eine Exkursion, die sie zu zwei wichtigen Orten regionaler Schuhkultur führte.

Im Rahmen ihrer Lehrveranstaltungen „Leistenentwicklung“ und „CAD-Schuhkonstruktion“ organisierte die Dozentin Heike Schmidt-Wemeburg eine Exkursion zur Produktionsstätte Josef Seibel und zum Deutschen Schuhmuseum Hauenstein.

Durch diese Exkursion konnten die Studierenden ihre bereits theoretisch erlernten Kenntnisse über die Schuhherstellung anhand von praktischen Demonstrationen der Schuhfertigung durch Mitarbeiter der gläsernen Schuhfabrik vertiefen und besser verstehen. Die gläserne Schuhfabrik in Hauenstein ist eine Produktionsstätte, die in ihrer Art ein-



Seibel-Mitarbeiter Erhard Schmidt erklärt die Handnahttechnologie (Foto: Barth)

malig ist. Die Besucher erhalten einen tieferen Einblick in den Herstellungsprozess von Schuhen, denn jeder Arbeitsschritt – vom Zuschnitt der Schuhteile, über die Fertigung der Schäfte bis zur Montage und dem Finish des fertigen Schuhs – wird hier sehr gut veranschaulicht.

Nach einem kurzen Film über die Schuhfabrik begann eine Führung durch die Produktionsstätte. Hier konnten die Studierenden in der Praxis erleben, was sie aus der Theorie bereits kannten. So zeigte Mitarbeiter Erhard Schmidt beispielsweise die Handnahttechnologie, bei der das Schuhoberteil (der Schaft) nicht mit dem Unterboden verklebt oder genagelt, sondern an die Sohle geflochten wird. Dies macht den Schuh flexibler und es ist so auch viel einfacher, den Schuh zu reparieren, lernten die Studierenden gleich an der ersten Station ihrer Werksführung. Eine weitere Bodenbefestigungstechnologie ist die Direktbesohlung mit Sympatexausführung, wo die Schuhe mit einem geschlossenen Innenschuh wasserdicht gefertigt werden. Dabei wird die Laufsohle über Direktbesohlung (Spritzgussautomaten) mit dem Schaft verbunden. Ein wichtiges Merkmal dieses Verfahrens ist die eingenahte textile Brandsohle. Die Studierenden lernten bei diesem Verfahren speziell das Einstrobeln der Brandsohle kennen und informierten sich über Merkmale und Verarbeitungskriterien dieser Methode. Dabei nutzten sie die Möglichkeit, den Mitarbeitern über die Schuhherstellung Fragen zu stellen.

Der zweite Teil der Exkursion führte die Gruppe ins Deutsche Schuhmuseum Hauenstein. Hier erhielten die Studierenden einen umfassenden Einblick in die Entwicklung der Schuhindustrie in der Südwestpfalz. Der Museumsführer Karl Stöbener nahm die Studierenden mit auf eine Zeitreise durch die beiden letzten Jahrhunderte deutscher Schuhkultur. Im deutschen Schuhmuseum werden nicht nur jede Menge faszinierender Schuhe ausgestellt, sondern die Exkursionsteilnehmer konnten auch vieles über die handwerkliche und industrielle Schuhherstellung über Jahrhunderte hinweg erfahren. Damit eng verknüpft ist auch die Sozialgeschichte der Menschen in der Region Pirmasens, die über lange Zeit fast ausschließlich von der Schuhherstellung lebten.



**Studierende der Studienrichtung Lederverarbeitung und Schuhtechnik in der gläsernen Schuhfabrik (Foto: Barth)**

Karl Stöbener zeigte den Studierenden in seiner Führung durch das Museum wie ein Schuhmacher früher Schuhe herstellte und welche einfachen Hilfsmittel ihm dazu zur Verfügung standen. Von der einfachen Schuhmanufaktur ging es weiter in die Welt der industriellen Schuhfertigung, wo die Studierenden historische Schuhmaschinen wie eine riesige Lederwalze zur Herstellung von Leder, eine Sohlenpresse sowie eine Vielzahl von Nähmaschinen

bewundern konnten. Anhand der Zusammenstellung der historischen Schuhmaschinen wurden die ersten Montagebänder der industriellen Schuhfertigung anschaulich dargestellt. Das Tolle daran war, dass die Maschinen alle noch funktionstüchtig waren und bei der Vorführung in Betrieb gesetzt wurden.

Heike Schmidt-Werneburg,  
Christiane Barth



**Karl Stöbener nimmt die Studierenden mit auf eine Zeitreise in die Entwicklung der deutschen Schuhkultur (Foto: Barth)**

*... und spricht über das traditionelle Schuhmacherhandwerk (Foto: Barth)*





Blick über Prag: Die tschechische Hauptstadt ist auch im Winter eine Reise wert.



Astronomische Uhr: Sonne, Mond und Sterne – die Astronomische Uhr zählt mehr als nur die Stunden: Auf der Uhrenscheibe (oben) geben Zahlen die alte böhmische Zeiteinteilung vom einen Sonnenuntergang zum nächsten an, römische Ziffern die zweimal zwölf Stunden des Tages. Der kleine Ring markiert den Monat, der Zeiger den Mondstand, die zwölf vergoldeten Bogenlinien (teilweise verdeckt) geben Auskunft über den Planetenstand. Die Kalenderscheibe (unten) ist geschmückt mit Tierkreiszeichen und Monatsbildern.

# Studierenden- gruppe veranstaltet Studienreise nach Prag

## „Das Bier ist unsere Religion“

Sofort geht es weiter. Keine zehn Minuten nach der Ankunft im Hotel beginnt das Animationsprogramm. Die 50 Mitgereisten haben noch die neunstündige Busfahrt in den Knochen, da trommelt Reiseleiter Christian Hummel die Mitfahrer bereits wieder zur vierstündigen historischen Stadtführung zusammen – zunächst wieder im Bus sitzend, dann aber doch über weite Strecken zu Fuß. Das hat damit zu tun, dass der Stadtkern von Prag in den beiden Weltkriegen kaum bis gar nicht zerstört wurde. Entsprechend eng und schmal sind die Gassen, die ursprünglich für Kutschen gebaut wurden. Vorbei an der Strahov-Bibliothek, dem Nationalmuseum und dem ‚Tanzenden Haus‘ hat Prag auch jenseits des historischen Stadtkerns einiges zu bieten. Vor allem die angehenden Architekten unter den Studierenden waren schwer angetan von der Baukunst. Die Architektur stellte auch den Bezug zum Prager Fenstersturz her, bedeutende Ereignisse der böhmischen und europäischen Geschichte in Prag.

Zu Fuß ging es weiter zur Prager Burg. Diese ist mehr als nur eine Burg im herkömmlichen Sinn, sondern ein weitläufiges Areal, das weithin sichtbar über der Stadt thront. Bereits der Eingang zum ersten Burghof bietet einen imposanten Anblick und das nächste Spektakel des Stadtrundgangs. Zu jeder vollen Stunde säumt

eine Menschenmenge den Platz, um die Zeremonie der Wachablösung zu beobachten. Ebenfalls sehenswert ist der Dom St. Veit, Krönungskirche und Grablege der böhmischen Könige. Auf dem Weg zurück ins Zentrum überquert die Reisegruppe die Moldau über die Karlsbrücke – erbaut im 14. Jahrhundert und damit eine der ältesten Steinbrücken Europas. Lange Zeit war sie die einzige feste Verbindung zwischen den Prager Städten. Stadtführerin Blanka Lukes berichtet den Studierenden aus der Pfalz ebenfalls von der jüngeren Vergangenheit der tschechischen Hauptstadt. Wesentlicher Bezugspunkt ist hierbei die Zeit des Nationalsozialismus. So etwa findet Sie die Überleitung zur Geschichte des jüdischen Viertels. Nördlich des Zentrums, unmittelbar an der Moldau gelegen, finden sich gleich mehrere Synagogen, Mahnmale und Museen, die an die Judenverfolgung erinnern.

Ein weiterer Höhepunkt der kompakten Stadtführung sollte am Altstädter Rathaus warten. Pünktlich zur nächsten vollen Stunde lauschte die Reisegruppe dem Glockenschlag der Astronomischen Uhr. Der Apostelzug beginnt. Auch jetzt ist der Platz dort am Altstädter Ring mit Menschen aller Nationen gesäumt. 35 Sekunden dauert das Schauspiel, bei dem Christus und die zwölf Apostel als geschnitzte Halbfiguren vorüberziehen.

Aber auch wenn es gerade nicht zur vollen Stunde ist, so merkt man, dass man im Zentrum vom Prag ist. Leider scheint die Sonne nicht, doch der leichte Schneefall schafft ebenfalls eine ‚filmreife‘ Kulisse. Prag, so informiert die Reiseführerin weiter, sei für Filmproduktion allgemein sehr beliebt, da die Stadt wie einleitend erwähnt kaum zerstört wurde und damit authentisch sei. Am Ende der Stadtführung bot sich die Gelegenheit, Euros zu einem guten Kurs in tschechische Kronen zu wechseln. Blanka Lukes gab der Gruppe noch den Rat mit, private Wechselstuben zu meiden und das Pilsener Urquell hochzuhalten, denn „Bier ist unsere Religion“, so die Reiseführerin. Ein Rat, der bereits zum gemeinsamen Abendessen zusammen bei böhmischen Spezialitäten befolgt wurde, und auch Leitwort für die nächsten Tage.

Am Dienstag stand eine Tagesfahrt nach Pilsen auf dem Programm, die Hauptstadt des Bieres, wie wir es kennen. Zu Gast bei der Pilsener Urquell-Brauerei nahmen die Studierenden an einer Führung teil, um mehr über die Geschichte des Gerstensaftes zu erfahren. Der Ursprung der berühmten Marke reicht auf ein Ereignis im Jahr 1838 zurück. Damals mussten 36 Fässer verunreinigtes Bier weggeschüttet werden. Als Folge wurde der Entschluss gefasst, den guten Ruf des Bieres zu erhalten. Erstmals wurde das Pilsener



*Gruppenfoto Brauerei: Die Studierendegruppe der FH zu Besuch bei der Pilsener Urquell-Brauerei.*



Urquell am 5. Oktober 1842 gebraut, die Rezeptur bis heute nicht verändert. Sicherheit und hohe Hygienestandards sind als Firmenwerte bis heute erhalten geblieben. Die Besichtigung führte durch das historische und neue Brauhaus. Das Abfüllwerk wurde 2006 für eine Mrd. tschechische Kronen (umgerechnet ca. 250 Mio. €) erbaut. Auf einer Fläche von 20.000 Quadratkilometern wird mit 168 Abfüllventilen gearbeitet. Die Anlage schafft bei Volllast 60.000 Flaschen pro Stunde. Sämtliche Technik stammt von der deutschen Firma Krone. Während der Besichtigung findet leider keine Abfüllung statt, da die Anlagen gereinigt werden. Als Ersatz wird ein Film gezeigt, in dem der Brauprozess nochmals erklärt wird. Im Anschluss hatten die Besucher die Möglichkeit, sich über die einzelnen Zutaten des Bieres zu informieren. Das Wasser, mit dem das Bier gebraut wird, stammt aus dem Pilsener Becken und ist laut des Werbeversprechens sogar reiner als jenes, das für Säuglingsnahrung verwendet wird. Schließlich

endet die Führung mit der von vielen ersehnten Verköstigung des hellen, untergärigen Bieres; Frisch aus dem Holzfass gezapft und leicht herb.

Bereits zuvor gab es Führungen durch die Kelleranlagen von Pilsen. 7 bis 9 Meter unter der Erde erfüllten die unterirdischen Gänge seit jeher drei Funktionen: Kriegsschutz, Kommunikation und natürlich die Lagerung von Lebensmitteln. Der Bau der Katakomben dauerte 600 Jahre und ist nichts für groß gewachsene Menschen oder jene mit Platzangst. Deswegen gibt's auch eine Helmpflicht für die teils niederen und schmalen Verbindungsgänge. Ausgestellt sind Werkzeuge, einige wenige Erzeugnisse aus Holz, Leder und Eisen und Waffen aus dem 30-jährigen Krieg (1618-1848). Zu den Zeiten der Belagerung Prags stellten die Kelleranlagen einen Rückzugsort für die Bevölkerung dar, deswegen findet sich unterirdisch überraschend sogar eine Buchdruck-Maschine. Große Probleme dürfte bereits damals die Feuchtigkeit mit sich ge-

bracht haben. Heute wird die 1. Kellerebene privat genutzt; einige Gänge sind vermauert. Wieder andere sind eigens für die Führung gesperrt, denn in dem weitläufigen Labyrinth scheint es leicht, sich zu verirren. Zum Abschluss des Tages stand ein Buffet mit wechselnden kulinarischen Spezialitäten im größten böhmischen Restaurant an. Für Vegetarier schien die Küche eher weniger geeignet, alle anderen konnten Abnehmen getrost vergessen.

Der Mittwoch stand des Mitreisenden zur freien Verfügung. Er bot Gelegenheit die Annehmlichkeiten des 5-Sterne Hotels Hoffmeister zu nutzen, beispielsweise den Spa-Bereich mit Dampfbad oder das internationale Frühstücksbuffet. Viele nutzten den Tag, um die Stadt auf eigene Faust zu erkunden. Ein beliebter Anlaufpunkt war der Wenzelsplatz. Der Platz war in der Vergangenheit Schauplatz bedeutender politischer Ereignisse, z. B. 1968 als Panzer dort dem Prager Frühling ein Ende setzten, woraufhin sich 1969 zwei Studenten auf dem Platz selbst ver-



*Burghof: Touristen können zu jeder vollen Stunde die Zeremonie der Wachablösung vor dem ersten Burghof der Prager Burg beobachten. Das Eingangstor zum Ehrenhof wird umrahmt von kämpfenden Giganten. Der Burgpalast im Hintergrund markiert das Ende des Prager Barock, die Wende zum nüchternen Klassizismus.*



*Wenzelsplatz: Der Wenzelsplatz mit Blick auf das Nationalmuseum. Hier spielten sich historische bedeutsame Ereignisse ab – heute dient der Platz als Zentrum der Geschäftsstraßen Prags. Vor dem Nationalmuseum ist das Reiterdenkmal des hl. Wenzel (1912) zu erkennen.*



*Prag bei Nacht: Die Karlsbrücke mit ihren 16 Bögen hat eine Länge von 520 Metern und eine erstaunliche Breite von 10 Metern – Platz für vier Wagen. Im Hintergrund thront hoch über der Stadt die Prager Burg. Auch bei Nacht sind die historischen Bauwerke sehenswert.*



*Innenraum Dom St. Veit: Der Dom St. Veit ist das Wahrzeichen Prags – ein Muss für jeden Besucher der Stadt. Imposant ist auch der Innenraum, sowie das Netzrippengewölbe.*

brannten. Eine Gedenkstätte erinnert noch heute daran. Der Wenzelsplatz ist zugleich Zentrum der Hauptgeschäftsstraße Prags. Weitere berühmte Persönlichkeiten die in Prag gelebt und gewirkt haben sind Mozart, Kafka und ... James Dean? – Nein, der US-amerikanische Filmschauspieler hat mit Prag wenig zu tun, aber die Bar, die nach ihm benannt ist, gehört sicherlich zu den angesagtesten der Stadt. Schließlich wurde auch das Nachtleben mit ausgiebigen Erkundungen bedacht.

Eine weitere Facette von Prag offenbarte am frühen Donnerstagabend eine Schifffahrt auf der Moldau. Die Stadt erstrahlte bei Nacht im Glanze duzender Scheinwerfer. Für die Feinschmecker gab es unter Deck zudem ein weiteres kaltes Buffet. Unbestrittenes Highlight war dabei der berühmte Prager Schinken. Organisiert wurde die Studienreise privat von einer studentischen Gruppe um Christian Hummel, Lisa Hentschel, Lukas Kristoffer Schwarz, Felix Kayser, David Gluch und Marie-Charlotte Voßmann. Mitfahren konnten sowohl Studierende aller Studiengänge der FH, als auch Externe. Bezuschusst wurde die Fahrt

trotz entsprechender Anträge nur von den studentischen Gremien aus Zweibrücken. Dem Andrang sollte dies jedoch keinen Abbruch tun. Bunt gemischt war das Teilnehmerfeld, was einen Austausch der Studierenden untereinander ermöglichte. Alle 50 Plätze im Bus waren belegt, ein zusätzlicher Bus konnte lediglich wegen den begrenzten Kapazitäten des Hotels nicht mehr organisiert werden. Christian Hummel und sein Team betrachteten die Fahrt als gute Übung im Rahmen des Vorlesungsmoduls Projektmanagement.

Text und Fotos: David Semmet

# Interview mit dem Organisator der Studienreise nach Prag

**Bei so viel studentischem Engagement für die Organisation einer Studienreise, wollte die FH Rundschau mehr über die Hintergründe wissen und führte ein Interview mit dem Organisator Christian Hummel, Student im Masterstudiengang Logistik und Produktionsmanagement und Mitglied im Fachschaftsrat Betriebswirtschaft.**

**Herr Hummel, es ist ja keine alltägliche Sache, dass Studierende eine Fahrt für derart viele Leute organisieren und das Ganze noch dazu auf privater Ebene. Wie entstand die Idee?**

Vor zwei Jahren wurde bereits eine Fahrt nach Prag durchgeführt. Hierzu gab es viel positive Rückmeldung der Studierenden. Durch meinen standortübergreifenden Masterstudiengang Logistik und Produktionsmanagement habe ich auch mitbe-

kommen, dass Interesse bei den Studierenden aus Pirmasens und Kaiserslautern besteht. Nun ist es schwer, über die Studierendenschaften ein solches Vorhaben abzuwickeln. Das liegt unter anderem an den getrennten Haushalten der Studierendenschaften, aber auch an zum Teil unterschiedlichen Interessen, welche Veranstaltungen durchgeführt werden sollen. Das ist mitunter schwierig unter einen Hut zu bringen. Aber im Studium, im Mo-

dul Projektmanagement, haben wir ja die Theorie gelernt, und die galt es nun in der Praxis umzusetzen.

**Wer hatte die Idee, eine solche Studienfahrt zu organisieren und was war die Motivation?**

Die Idee stammt von mir. Die Motivation war die Durchführung einer Studienreise nach Prag für möglichst viele Studierende bei hoher Qualität der Leistun-

gen. Leider wurden wir bei der Teilnehmerzahl schnell dadurch beschränkt, dass das ausgewählte Hotel uns nur Zimmerkapazitäten für einen Reisebus zur Verfügung stellen konnte. Eine Aufteilung auf zwei Hotels rechtfertigt unserer Meinung den Aufwand nicht.

**Wie wurden die Aufgaben verteilt?**

Hauptorganisation und Leitung erfolgte durch mich. Hinzu kamen noch fünf Personen, die die Veranstaltung je nach Bedarf unterstützten, zum Beispiel beim Vortreffen oder als Ansprechpartner, bei den Bezahlmöglichkeiten oder der Organisation der Events vor Ort.

**Was war ansonsten zu organisieren?**

Zum einen waren die Finanzen zu organisieren. So mussten Zuschüsse beantragt werden, um den Studierenden die Fahrt preiswert anbieten zu können. Außerdem galt es, das bestmögliche Hotel zu finden, welches Kapazitäten frei hat und günstig ist. Das Veranstaltungsprogramm musste organisiert werden. Dazu gehörte eine historische Stadtführung in Prag, die Besichtigung der historischen Kelleranlagen Pilsen, die Besichtigung der Pilsner Urquell Brauerei. Hinzu kam die Planung eines Come-together am ersten gemeinsamen Abend, eines Essens im größten böhmischen Restaurant und einer Schiffsrundfahrt mit Buffet. Darüber hinaus

waren eine ganze Reihe organisatorischer Dinge zu klären: Visainfos, Geldwechselstellen, Routeninfos, Transportunternehmen, Finanzplan, Teilnehmerplanung, Besorgung von Frühstück und Getränken und so weiter.

**Was war die besondere Herausforderung bei der Planung?**

Die besondere Herausforderung bestand darin, einen Preis zu finden, der für die Studierenden bezahlbar ist und mit dem es möglich ist, das Programm auf die Beine zu stellen. Und natürlich Kleinigkeiten mit Improvisationsgeschick auszugleichen. Ziel war, am Ende der Fahrt die Kasse auf Null zu haben. Dies wurde dadurch erreicht, dass kleine Sicherheitspuffer eingeplant wurden und diese bei den Veranstaltungen aufgelöst wurden, z.B. durch Getränkestunden auf dem Schiff oder die Verlängerung der Schifffahrt von zwei auf drei Stunden. Hierzu ist natürlich zu sagen, dass diese Planung nicht die erste war und die Projektmitglieder schon Erfahrungen in der studentischen Selbstverwaltung sammeln konnten.

**Wie wurde die Fahrt beworben?**

Beworben wurde die Fahrt per Aushang in Zweibrücken und per Mail an die Studierenden. Hierzu ist zu sagen, dass knapp 800 Personen sich das Angebot ange-

schauf haben und von den Buchungen auf der Warteliste ein zweiter Bus ohne Probleme hätte realisiert werden können. Aufgrund der Beschränkung wurde allerdings letztmalig Mitte Dezember geworben.

**Welchen Vorlauf hatte das Ganze?**

Im November wurden die Planungen in die Wege geleitet und die Ausschreibung veröffentlicht.

**Wie war die Resonanz?**

Alle Teilnehmer waren von der Fahrt begeistert. Einzige Anmerkung: Für Vegetarier gab es zu viel Fleisch beim Essen im größten böhmischen Restaurant. Kurzum: Die Veranstaltung ist prima verlaufen. Sie hat gezeigt, dass man auch standortübergreifend Veranstaltungen planen und durchführen kann. Sie ist auch Beweis dafür, dass man Theorie in die Praxis umsetzen kann – hier am Beispiel Projektmanagement. Das gelungene Beispiel soll auch dazu dienen, die Studierenden zu animieren, selbst etwas auf die Beine zu stellen. Kürzlich wurde von der Studierendenschaft in Zweibrücken eine Fahrt Studierender der Finanzdienstleistungen nach Hamburg bezuschusst, die im Mai dieses Jahres durchgeführt wird.

**Vielen Dank für das Gespräch.**

# Nikolausfeier des Fachbereichs Angewandte Ingenieurwissenschaften



Begrüßung durch Dekan Prof. Dr. Thomas Reiner

**A**m 7. Dezember 2012 hatte der Fachbereich Angewandte Ingenieurwissenschaften (AING) zur Nikolausfeier eingeladen. Die Veranstaltung galt aber nicht nur dem geselligen Beisammensein zum Jahresausklang – im Mittelpunkt des Abends standen Studierende des Maschinenbaus, der Mechatronik und des Wirtschaftsingenieurwesens/MB, die sich in den ersten Semestern ihres Studiums durch besondere Leistungen hervorragen haben.



Begrüßung durch Prof. Dr. Susanne Kuen-Schnabele



**MICHELIN-Preis 1. Platz**  
 Verleihung des MICHELIN-Preises für herausragende Leistungen im Bachelor nach dem dritten Semester: v.l.n.r. Prof. Dr. S. Kuen-Schnäbele, Dipl.-GDFS Anja Miller (Michelin), Jan Zollondz (1. Platz WIM), Judith Schäfer (1. Platz MB), Daniela Fritz (1. Platz MT)



**MICHELIN-Preis 2. und 3. Platz MB**  
 Verleihung des MICHELIN-Preises für herausragende Leistungen im Bachelor nach dem dritten Semester für Maschinenbau: v.l.n.r. Prof. Dr. S. Kuen-Schnäbele, Dipl.-GDFS Anja Miller (Michelin), Jessica Hauth (2. Platz MB), Patrick Baumgärtner (3. Platz MB)



**MICHELIN-Preis 2. und 3. Platz WIM**  
 Verleihung des MICHELIN-Preises für herausragende Leistungen im Bachelor nach dem dritten Semester für Wirtschaftsingenieurwesen/MB: v.l.n.r. Prof. Dr. S. Kuen-Schnäbele, Dipl.-GDFS Anja Miller (Michelin), Beatrice Stollwerk (2. Platz WIM – nicht auf dem Bild), Ralf Neuschwander (3. Platz WIM)

Insgesamt wurden zwölf Studierende mit Preisen und Urkunden von Partnerunternehmen für ihre Verdienste ausgezeichnet. Gewürdigt wurden außerdem studentische Tutorinnen und Tutoren, die vor allem die Mathematik-Vorkurse im Fachbereich betreuen. Mit den Laudatoren zeigte sich der Dekan des Fachbereichs Angewandte Ingenieurwissenschaften, Prof. Dr. Thomas Reiner, erfreut über die Erfolge der Studierenden.

Den FERCHAU-Preis für ausgezeichnete CAD-Konstruktionen zum Entwicklungsprojekt „Stimradgetriebe bzw. Planetenradgetriebe“ mit Preisgeldern zwischen 300,- und 700,- Euro überreichte der stellvertretende Niederlassungsleiter Michael Neumann. Mit dem ersten Preis geehrt wurde Giuseppe Martorana, Bachelor-Student des Maschinenbaus mit dem Schwerpunkt Allgemeiner Maschinenbau. Maschinenbaustudent Nico Fuchs, der mit dem Schwerpunkt Verfahrenstechnik studiert, erhielt den 2. Preis und Maximilian Vogl, der im Schwerpunkt Allgemeiner Maschinenbau studiert, bekam den 3. Preis.

Mit dem JOHN DEERE-Sozialpreis wurde Jana Düpre und Kai Stuhlfauth geehrt. Die Studentin des Bachelorstudiengangs Maschinenbau mit Schwerpunkt Produktionstechnik erhielt den Preis für besonderes soziales Engagement im Fachschaftsrat AING und in verschiedenen Gremien des Fachbereichs AING und der Fachhochschule Kaiserslautern. Der Student des Bachelorstudiengangs Maschinenbau, Schwerpunkt Verfahrenstechnik erhielt den Preis für sein soziales Engagement im Allgemeinen Studierendenausschuss (ASTA) und im Studierendenparlament (StuPa) des Studienorts Kaiserslautern. Die Preise über je 150 Euro überreichte Dr. Folker Beck von JOHN DEERE gemeinsam mit Pro-



Feier danach

fessorin Susanne Kuen-Schnäbele, die die Vergabe des Preises vor vielen Jahren beim Unternehmen JOHN DEERE ange-regt hatte und die Laudatio für die bei-den Preisträger sprach.

Den von der Firma MICHELIN gestif-te-ten Preis für herausragende Leistungen nach dem 3. Semester erhielt im Bache-lor-Studiengang Maschinenbau auf Platz eins Judith Schäfer, die kooperativ mit Schwerpunkt Produktionstechnik studiert. Auf Platz zwei wurde die ebenfalls ko-operativ mit Schwerpunkt Verfahrens-technik studierende Jessica Hauth aus-gezeichnet und auf Platz drei der mit Schwerpunkt Produktionstechnik studie-rende Patrick Baumgärtner. Im Bachelor-Studiengang Mechatronik erhielt die ko-operativ studierende Daniela Fritz den ersten Preis und im Bachelor-Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen/Maschinenbau wurde Jan Zolldondz mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Er studiert im Schwerpunkt Anlagenbau. Den zweiten Preis erhielt Beatrice Stollwerk, die im Schwerpunkt Produktionstechnik studiert und Ralf Neuschwander aus dem Sch-werpunkt Anlagenbau kam auf den dritten Platz. Die Preise überreichte Anja Miller vom MICHELIN Personalmarketing.

Zum Abschluss würdigte Professorin Susanne Kuen-Schnäbele das Engage-ment der in den Studiengängen Maschi-nenbau, Mechatronik und Wirtschafts-ingenieurwesen/MB tätigen Tutorinnen und Tutoren im Wintersemester 2011/12 und Sommersemester 2012.

Den musikalischen Rahmen der Nikolaus-feier lieferte die FH-Bigband mit Sängerin Beatrice Melendez unter der Leitung von Viktor Loos. Bei Leckereien, Glühwein und anderen Getränken klang der Abend in der festlich geschmückten Mensa im gemeinsamen Beisammensein aus. (egr)



#### **JOHN DEERE-Preis**

*Verleihung des JOHN DEERE-Preises für besonderes soziales Engagement durch Dr. Folker Beck: v.l.n.r. Prof. Dr. S. Kuen-Schnäbele, Jana Düpre, Dr. Folker Beck (John Deere), Kay Stuhlfauth*



#### **FERCHAU-Förderpreis#2**

*v.l.n.r.: Prof. Dr. R. Horn, Prof. Dr. S. Kuen-Schnäbele, Giuseppe Martorana (1. Platz), Nico Fuchs (2. Platz – nicht auf dem Bild), Maximilian Vogl (3. Platz)*



*FH-BigBand unter der Leitung von Victor Loos*

*Danksagung an die unterstützenden Firmen*

# Aktuelles aus dem

## GRÜNDUNGSBÜRO

TU & FH Kaiserslautern



Das Gründungsbüro ist eine gemeinsame Einrichtung der Technischen Universität und der Fachhochschule Kaiserslautern.

Das Gründungsbüro und seine Angebote werden vom Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz unter EFRE-Kofinanzierung gefördert.

Wachstum durch Innovation – EFRE

Rheinland-Pfalz



Diese Veröffentlichung wurde von der Europäischen Union aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung und vom Land Rheinland-Pfalz kofinanziert.

## Verenas Blog

Ich möchte mich kurz vorstellen. Mein Name ist Verena Paff, ich bin 20 Jahre alt und arbeite seit August 2012 im Gründungsbüro der TU & FH Kaiserslautern. Nach dem Abitur im März 2012 habe ich mich dazu entschlossen, eine Ausbildung zur Kauffrau für Marketingkommunikation zu absolvieren. Wieso ich dieses Berufsfeld gewählt habe? Mich hat das breitgefächerte Spektrum, welches das Marketing zu bieten hat, bereits in der Schule fasziniert. So war der Gedanke, dass ich in dieser Branche Fuß fassen möchte, schnell gefasst. Neben der Betreuung unseres Facebook Auftritts, unterstütze ich zurzeit den Marketing und PR Bereich.



Verena Paff (Foto: Sabrina Haas)

Nun aber wieder zurück zum Anfang, Verenas Blog? Das habe ich mich auch zuerst gefragt, als mein Chef mit dieser Idee in der Tür stand. Keine Sorge, an dieser Stelle werden in den nächsten Ausgaben keine Mädchengeschichten erzählt, wie es normalerweise typisch für einen solchen Blog ist. Ich werde Euch spannende Berichte über das Gründungsbüro und dessen Tätigkeiten liefern, so dass Ihr immer auf dem neuesten Stand der Ereignisse seid.

Bereits zu Beginn des neuen Jahres war der Kalender des Gründungsbüros mit vielen Terminen versehen. Passend zu der Webinarreihe „Vorstellung des Franchise-Unternehmen“ konnten wir die Unternehmen global office, meloonia Frozen Yogurt sowie die Backwerk Service GmbH dafür gewinnen, spannende Eindrücke und Informationen rund um das Thema „Geschäftsmodell Franchising“ online zu präsentieren.

Ebenso veranstaltete das Gründungsbüro bereits im Januar eine Exkursion zu der Schokoladenwelt von Wawi nach Pirmasens. 30 interessierte Studenten erfuhren vor Ort, wie die Personalentwicklung sowie die Mitarbeiterführung in dem Unternehmen behandelt wird. Natürlich kamen die Schokoladenliebhaber auch auf ihre Kosten, denn es gab genügend Schokolade zum Verkosten und später zum Einkauf.

Im Februar startete die erste von vielen Webinarwochen, welche in den kommenden Monaten (so viel darf ich bereits verraten) bereits als fester Bestandteil unseres Veranstaltungskalenders eingepflegt sind. Los ging es mit dem Thema „Ideenmanagement“. Schlagwörter wie Kreativitätstechnik, Ideenfindung oder Ideenbewertung waren zentrale Punkte, die von verschiedenen Referenten aus Wirtschaft und Wissenschaft bearbeitet wurden.

Das war es auch schon vorläufig von mir, ich hoffe ich konnte Euch einige erwähnenswerte Ereignisse des Gründungsbüros näher bringen und freue mich bereits auf die nächste Ausgabe!

# Veranstaltungen des Gründungsbüros 2013

## Successful Summer

### Start-up's, Sun & Fun

**D**as Gründungsbüro veranstaltet im Sommer 2013 erstmalig ein Gründersommerfest. Unter dem Motto „Start-up's, Sun & Fun“ stellen sich Ausgründungen und Gründungsprojekte mit ihren Produkten und Dienstleistungen vor. Interessierte können so beispielsweise Headis spielen, Ma.Ri trinken, Spray- und DJ-Workshops besuchen, Roboter hautnah erleben und sich dadurch zu eigenen Ideen inspirieren lassen.

Dabei steht – bei hoffentlich gutem Wetter – der Austausch untereinander in entspannter Atmosphäre im Vordergrund. Für das leibliche Wohl wird in Form von Grillwürstchen und Getränken zu studentenfreundlichen Preisen gesorgt. Ein musikalisches Rahmenprogramm, bei dem unterschiedliche DJ's auflegen, unterstützt die kreative Stimmung.

Weitere Informationen unter:  
[www.gruendungsbuero.info](http://www.gruendungsbuero.info)

22.04.	Webinar „Markenbildung und -führung“
23.04.	Webinar „Kundenbeziehung und Marktanalyse“
24.04.	Webinar „Kundenakquise durch Empfehlungsmarketing“
25.04.	Webinar „Vertieb und Sales“
26.04.	Webinar „Kundenkommunikation via Social Media“
06.05.	Exkursion zu den John Deere Werken in Mannheim
27.05.	Webinar „Work-Life-Balance“
28.05.	Webinar „Kommunikation“
29.05.	Webinar „Zeitmanagement und Projektleitung“ und Webinar „Verhandlungsstrategien“
10.06.	Webinar „AGBs, Impressum und Vertragsgestaltung“
11.06.	Webinar „Rechtsform Teil 1“
12.06.	Webinar „Rechtsform Teil 2“
13.06.	Webinar „Rechtsform Teil 3“
14.06.	Webinar „Steuern“
20.06.	Successful Sommer
30.06.	Bewerbungsende „Gründer des Jahres“
01.07.	Webinar „Finanzplan Teil 1“
02.07.	Webinar „Finanzplan Teil 2“
03.07.	Webinar „Investitionsplan“
04.07.	Webinar „Unternehmensfinanzierung im Überblick Teil 1“
05.07.	Webinar „Unternehmensfinanzierung im Überblick Teil 2“
08.07.	Webinar „Finanzierungsmöglichkeiten bei der Hausbank“
09.07.	Webinar „Finanzierungsmöglichkeiten bei der ISB“
10.07.	Webinar „Finanzierung durch Venture Capital“
11.07.	Webinar „Finanzierung und Unterstützung durch Business Angels“
12.07.	Webinar „Finanzierung durch Crowdfunding“
02.09. – 06.09.	SummerSchool für Gründungsinteressierte
30.09.	Einsendeschluss „Ideenwettbewerb“

Weitere Termine, Informationen und Anmeldung unter:  
[www.gruendungsbuero.info](http://www.gruendungsbuero.info)

# Absolventenfeier im Fachbereich Bauen und Gestalten

Bachelor



*Dekan Professor Gregor Rutrecht verabschiedet die Absolventinnen und Absolventen (Foto: Albert Koenov)*

**„Die Zukunft gehört denen,  
die an die Schönheit ihrer  
eigenen Träume glauben.“**

**Eleanor Roosevelt**

**D**er Fachbereich Bauen und Gestalten mit seinen 4 Studiengängen Virtual Design, Innenarchitektur, Architektur und Bauingenieurwesen verabschiedete auch im Wintersemester 2012/13 feierlich seine Absolventinnen und Absolventen.

Der Dekan – Prof. Gregor Maria Rutrecht – eröffnete die Veranstaltung mit einer Ansprache an Studierende, Familien, Kollegen sowie Freunde und verabschiedete seine zum Teil eigens ausgebildeten „Schäfchen“ mit den besten Wünschen in die reale Arbeitswelt. Danach wurden die Absolventen einzeln aufgerufen, stellten kurz mithilfe einer Beamerpräsentation ihre Abschlussarbeiten vor, um sich dann stolz von den Professoren mit einem persönlichen Händedruck beglückwünschen zu lassen.

Ein wenig Wehmut über vergangene Studentenzeiten lag an diesem Abend in der Luft, aber die Feierlaune und die Vorfreude auf die weite Welt überwog bei Weitem. Denn Studieren bedeutet ja glücklicherweise nicht nur Pauken und Nächte durcharbeiten, sondern auch Feiern, Lachen, Genießen und tolle Kommilitonen finden.

„Das Studium ist die beste Zeit deines Lebens. Wann sonst werden dir deine Eltern Geld geben, um in eine fremde Stadt zu ziehen und jede Nacht Party zu machen?“ – David Wood, Schauspieler.

Dipl.-Ing. Nicole Ulrich



*Die Master-Absolventinnen des Studiengangs Architektur (Foto: Jochen Sinnwell)*



*Die Bachelor-Absolventen des Studiengangs Virtual Design (Foto: Jochen Sinnwell)*



*Die Absolventinnen und Absolventen des  
Master-Studiengangs Innenarchitektur  
(Foto: Jochen Sinnwell)*



*Die Bachelor-Absolventinnen und Absolventen  
des Studiengangs Innenarchitektur  
(Foto: Jochen Sinnwell)*



*Die Bachelor-Absolventinnen und Absolventen  
des Studiengangs Architektur  
(Foto: Jochen Sinnwell)*



# Erstes Gründungsprojekt der FH Kaiserslautern erhält EXIST-Gründerstipendium

**Erstmalig erhält ein Ausgründungsprojekt der Fachhochschule Kaiserslautern ein EXIST-Gründerstipendium in Höhe von rund 97.000 Euro.**

**A**b dem 1. März dieses Jahres wird das zukunftsstrahlende Gründungsprojekt „Touchplan“ im Rahmen des Förderprogrammes des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie gefördert. Das EXIST-Gründerstipendium ermöglicht den Gründern über den Zeitraum von einem Jahr ihre Geschäftsidee weiter auszuführen und zu entwickeln. Mit dem Stipendium ist der Lebensunterhalt der Gründer sichergestellt, darüber hinaus stehen dem Team Sach- und Coachingmittel für die Umsetzung der Idee zur Verfügung.

Hinter dem Projekt stecken Karl-Josef und Christian Wack. Die beiden Diplom Informatiker und Brüder möchten ein innovatives Planungswerkzeug für die Automobilindustrie entwickeln. Ziel der Gründungsidee ist es, Planungsprozesse in der Automobilindustrie entscheidend zu optimieren, die Effizienz zu steigern und die Planungszeit zu verkürzen. Durch die Förderung hat das Team nun die Möglichkeit sich in den kommenden zwölf Monaten ausschließlich auf die Umsetzung ihrer Idee zu konzentrieren. „Wir freuen uns sehr über die Möglichkeiten, welche uns durch das Gründerstipendium gegeben worden sind und möchten ein innovatives Unternehmen aufbauen sowie jungen motivierten Mitarbeitern eine aussichtsreiche Perspektive bieten“, so das Gründerteam.

Das Gründungsteam ist sich durchaus bewusst, dass eine Gründung ein schwieriger und teils auch langwieriger Vorgang ist, trotz dessen ist immer ein Anreiz vorhanden: „Das Entwickeln eines Produktes von der Konzeption bis hin zur Marktreife ist kein einfacher Prozess. Viele Produkte schaffen es aus unterschiedlichsten Gründen nicht über ein Prototypenstadium hinaus. Selbst nun die Möglichkeit zu haben, diesen Prozess durchlaufen und hoffentlich erfolgreich beenden zu können ist für uns einzigartig. Unsere domänenübergreifenden Einblicke in den ingenieurtechnischen Bereich, haben uns verdeutlicht, wie sehr technisch- und funktionsorientiert viele Softwarewerkzeuge sein können. Die Bedürfnisse der wirklichen Nutzer werden meist nicht beachtet. Daher reizt es uns besonders mit unserer Produktidee dies gezielt zu verbessern und ein effizienteres Arbeiten im Anwendungsumfeld erzielen zu können“, so Karl-Josef Wack.



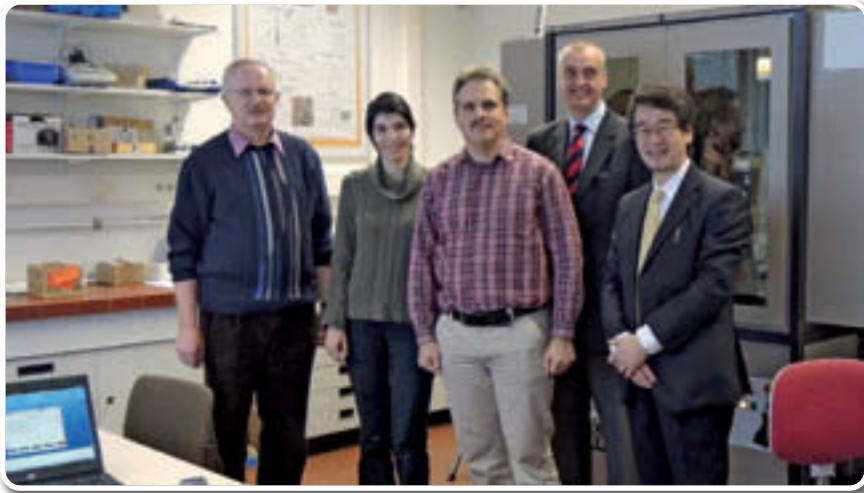
Das Gründungsteam „Touchplan“: Christian und Karl-Josef Wack (Foto: Gründerteam)

Unterstützung finden die Gründer im Gründungsbüro der TU und FH Kaiserslautern, welches Karl-Josef und Christian Wack tatkräftig mit Rat und Tat unterstützen. Vonseiten der Fachhochschule Kaiserslautern steht Prof. Dr. Jörg Hettel, Fachbereich Informatik und Mikrosystemtechnik, dem Gründungsteam zur Seite. Sein Interesse äußert sich zudem in der Funktion als Mentor für das Projekt: „Durch innovative Konzepte unterstützt Touchplan in einzigartiger Weise kollaborative Interaktionsformen, die nachhaltig zu Qualitäts- und Effizienzsteigerungen bei komplexen Planungsprozessen führen“.

Weiß das Team von Touchplan schon, welche Projekte sie mit dem Stipendium in der Tasche anstreben? Auch darauf hat Karl-Josef Wack eine Antwort: „Primär werden die Möglichkeiten durch das Stipendium darauf verwendet, die Produktidee bis zur Marktreife weiter zu entwickeln. Um dieses Ziel erreichen zu können, gilt es viele Herausforderungen anzunehmen, auf die unterschiedliche Faktoren Einfluss haben können. Dabei wird uns sicher das ein oder andere spannende Projekt begleiten, welches uns ganz neue Dimensionen eröffnet.“

Neue Dimensionen und Herausforderungen werden sich Karl-Josef und Christian Wack mit Sicherheit eröffnen, es gilt neue Märkte zu erschließen und den Möglichkeiten, welches das Gründerstipendium bietet, gerecht zu werden. Doch Prof. Dr. Jörg Hettel ist sich sicher: „Touchplan wird in dem Bereich der Planungsprozesse richtungweisend sein.“

Verena Paff  
Manuela Schmidt



Für die Werkstoffkunde zeigten Prof. Hoffmann (l.) und seine wissenschaftlichen Mitarbeiter Martin Schmitt (Mitte) und Nataliya Lyubenova ihre aktuellen Arbeitsthemen



Beim Rundgang durch die Mikrosystemtechnik: Professoren Hildegard Möbius, Antoni Picard und Shigeru Aomura

# Austausch mit Tokyo Metropolitan University vertieft

Ende November besuchte uns der Leiter des International Office der Tokyo Metropolitan University, Prof. Dr. Shigeru Aomura, im Rahmen der neuen Partnerschaft zwischen seiner Universität und der Fachhochschule Kaiserslautern. Nach meinem Besuch an der TMU im Monat davor (siehe Bericht auf S. 66) sollten in einem Gegenbesuch die Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit weiter vertieft werden.

Die Resonanz auf meine Nachfrage nach Gesprächsthemen an Kollegen der Bereiche Maschinenbau, Mikrosystemtechnik und Applied Life Sciences war erfreulich groß und so ergab sich eine abwechslungsreiche Begegnung: Über zwei Tage verteilt gab es im Stundentakt Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen, um gegenseitige Themenfelder und Arbeitsweisen besser kennenzulernen. Meinen herzlichen Dank an alle Beteiligten!

Interessiert nahm Prof. Aomura auf, wie die Zusammenarbeit gerade auch mit kleinen und mittelständischen Unternehmen der Region hier funktioniert und welche Rolle Studierende im Rahmen von Projekt- und Abschlussarbeiten dabei übernehmen. Auch in Japan findet ein intensiver Austausch zwischen der Industrie und den Hochschulen statt, aber die Projekte sind in der Regel eher als größere Forschungsoperationen ausgelegt.

In einigen Begegnungen, u.a. beim Treffen mit dem Präsidenten Prof. Dr. Konrad Wolf und dem Dekan Prof. Dr. Thomas Reiner, zeigte Kollege Aomura eine Präsentation über die Auswirkungen des Erdbebens in Fukushima vor zwei Jahren. In nur wenigen Folien erinnerte er an das Ausmaß dieser Katastrophe. Danach zeigte er eindringlich, wie diese das tägliche Leben heute noch beeinflussen, auch wenn in vielen Bereichen glücklicherweise wieder Normalität eingetreten ist. Im Hochschulbereich beispielsweise ist die Zahl der ausländischen Studierenden nach einem kurzfristig starken Rückgang wieder zurück auf dem Niveau von vor März 2011. Nach der Katastrophe sind viele Forschungsprojekte (oft mit internationaler Beteiligung) initiiert worden, um die Auswirkungen zu untersuchen bzw. zu lindern.

Bei meinen Besuchen in Japan war mir oft aufgefallen, wie viel meine Gesprächspartner über Deutschland wussten. Auch Prof. Aomura erwies sich als echter Kenner, obwohl sein letzter Besuch schon über 10 Jahre zurück lag. Aber dafür hat er eine spezielle Bindung zu Deutschland, lernte er doch hier vor dreißig Jahren als Darmstädter Postdoc seine Frau, eine damals japanische Klavierstudentin in Hamburg, kennen.

Am letzten Abend seines Besuches, so wollte das Glück, spielte der 1. FCK zu Hause. Das Spiel war mehr als traurig, aber hoch oben auf der Tribüne aßen nebeneinander ein Japaner und ein Holländer eine Currywurst und genossen den Abend irgendwie trotzdem. Akademischer Austausch läuft eben nicht zwischen anonymen „Institutionen“ sondern immer zwischen Menschen.

Prof. Dr.-Ing. Albert Meij



Die Gruppe bei der psb intralogistics GmbH

# Studierende der Partnerhochschule Shanghai Dianji Universität besuchen die FH

Die Shanghai Dianji Universität mit zurzeit zehn Fachbereichen und über 10.000 Studierenden ist ein langjähriger Kooperationspartner der FH Kaiserslautern in China. Nach den gelungenen Austauschprogrammen der beiden Hochschulen im Jahre 2011 und der erfolgreichen Exkursion der Studierenden aus Pirmasens vom 26.7.-6.8.2012 in Shanghai besuchte eine 24-köpfige Delegation der Shanghai Dianji University mit Begeisterung zum zweiten Mal die FH Kaiserslautern am Campus Pirmasens.

Die Gruppe aus Shanghai, bestehend aus vier Dozenten und 20 Studierenden war von 20.8. bis 31.8. 2012 in Pirmasens. Ziel des Besuchs war es, u.a., die FH Kaiserslautern, insbesondere den Standort Pirmasens, kennenzulernen. Die chinesischen Studierenden aus Shanghai wollten sich über das Studienangebot



FH-Präsident Wolf und der Gruppenleiter, Professor Jin

Professor Peetz beim Empfang der Gruppe in Pirmasens



und die Studienbedingungen an der FH Kaiserslautern informieren und deutsche Studierende kennenlernen. Für die Dozenten aus Shanghai war der Einblick in die deutschen Lehrmethoden besonders interessant.

Am zweiten Tag des Aufenthalts in Pirmasens wurde die Gruppe vom Dekan des Fachbereichs Angewandte Logistik- und Polymerwissenschaften (ALP), Prof. Dr. Ludwig Peetz begrüßt, der den Campus Pirmasens vorstellte. Am darauf folgenden



Die Gruppe bei der WASGAU Produktions & Handels AG



Oktoberfest in August in Pirmasens



Chinesische Dozenten bei Prof. Peetz zu Gast

Tag wurden die chinesischen Gäste vom Präsidenten der FH, Prof. Dr. Konrad Wolf in Kaiserslautern empfangen, der einen Überblick über die FH Kaiserslautern vermittelte. Anschließend gingen die Gäste in Begleitung von Vizepräsident, Prof. Dr. Hans-Joachim Schmidt, zum Essen in das Brauhaus bei der Gartenschau in Kaiserslautern.

Das Besuchsprogramm, gestaltet von den Dozenten und Studierenden des Fachbereichs ALP, war vielseitig. An den drei Standorten konnte die Gruppe viele Labors besichtigen, was alle Mitglieder der Gruppe sehr interessant fanden. Zweimal wurden Deutschkurse von Frau Cornelia Hahn vom Referat Qualifizierung und Weiterbildung angeboten, damit die Studierenden aus Shanghai einfache Sätze in Deutsch auszudrücken lernten. Da die Studierenden und Dozenten aus Shanghai auch deutsche Unternehmen kennenlernen wollten, wurden die psb intralogistics GmbH und die WASGAU Produktions & Handels AG in Pirmasens besichtigt.

Besichtigung des Rennbolids des Studententeams KaRaT in Kaiserslautern





Die Gruppe am Standort Zweibrücken



Chinesische Dozenten bei Professor Wölker zu Gast

Bei der Exkursion der Studierenden des Fachbereichs ALP hatten diese schon in Shanghai einige chinesische Studierende kennengelernt. In Pirmasens freuten sich die „alten“ Freunde besonders auf das Wiedersehen. Die deutschen Studierenden begleiteten die chinesischen Gäste nicht nur bei den Besichtigungen der FH-Standorte, der Unternehmen in Pirmasens und der Städte Trier und Heidelberg, sondern organisierten auch mit dem Fachschaftsrat zusammen Veranstaltungen, wie z.B. einen Grillabend.

Weil die chinesischen Studierenden gerne ein typisch deutsches Oktoberfest erleben wollten, wurde es von den Studierenden und dem Fachschaftsrat in den August verlegt. Dieses Oktoberfest am Campus Pirmasens war für die chinesischen Gäste ein unvergessliches Erlebnis. Ein weiterer Höhepunkt am letzten Tag des Aufenthalts war die Weinprobe in Bad Münster am Stein, die von Frau Esche, Studentin der Textiltechnik, organisiert wurde. Die Gäste waren sehr begeistert, als sie verschiedene Sorten von Wein aus dem Weingebiet Nahe und den

Winzerimbiss probieren durften. Viele chinesische Studierende hatten vorher noch nie von einer Weinprobe gehört.

Am 31.8. musste die Gruppe Pirmasens verlassen, weil sie ein weiteres Reiseprogramm in Deutschland hatten. Bei der Verabschiedung flossen bei einigen chinesischen Studierenden Tränen des Abschieds. Sie wollten Pirmasens und die inzwischen zu sehr guten Freunden gewordenen deutschen Gastgeber nicht verlassen. Die Studierenden der beiden Hochschulen vereinbarten, dass sie sich in Shanghai oder in Pirmasens wiedersehen werden. Einige chinesische Studierende haben nun vor, nach dem Studium in Shanghai wiederzukommen, um an der FH Kaiserslautern einen Master-Studiengang zu absolvieren.

Text: Prof. Dr. Ludwig Peetz  
Prof. Dr. Liping Chen

Fotos: Frau Minyan Xia

## Kräfte bündeln – gemeinsam sind wir stärker

Unter diesem Motto stellte sich die ZukunftsRegion Westpfalz e.V. mit Ihren Partnern der Fachhochschule Kaiserslautern sowie der Unternehmensberatung Sefrin und Partner auf dem diesjährigen Existenzgründertag am 17.11.2012 in Landau vor.

Ziel der gemeinsamen Messeaktivität war es, Kompetenzen zu bündeln und so Synergieeffekte zu erzeugen und die Region als Einheit zu präsentieren. Vorgestellt wurden die unterschiedlichen Kooperationsmöglichkeiten und Unterstützungsangebote der beiden Institutionen im Bereich Bildung, Karriere sowie Unternehmensgründung in der Region Westpfalz.

Für die ZukunftsRegion Westpfalz e.V. und die anderen Aussteller war die Messe ein voller Erfolg. Das einladende Ambiente der Festhalle in Landau lockte viele Besucher an die verschiedenen Messestände.

Viele Interessierte aus verschiedenen Bereichen wie Hochschulabsolventen, Existenzgründer und jene die es werden möchten, informierten sich an unserem gemeinsamen Stand. Darüber hinaus zeigten die Besucherinnen und Besucher großes Interesse an den Strukturen und Aktivitäten des Netzwerkes. Durch die gemeinsame Ausstellung wurde die ZukunftsRegion Westpfalz e.V. der Metropolregion Rhein-Neckar näher gebracht. Außerdem hat es dazu geführt, die Region als eine Einheit zu präsentieren.

Kambiz Tavalla

# Die FH lädt zum Offenen Campus ein

Mit allem, was zu Studium und Hochschulleben gehört, präsentiert sich die FH Kaiserslautern am 20. April beim „Offenen Campus 2013“ und öffnet an den drei Studienorten Kaiserslautern, Pirmasens und Zweibrücken jeweils von 10:00 bis 15:00 Uhr die Türen. Speziell Studieninteressierten bieten sich hier alle Informationen und Einblicke, die für eine fundierte Studienwahlentscheidung benötigt werden. Aber auch alle anderen interessierten Besucher sind herzlich willkommen.

Vorträge, Schnuppervorlesungen, Workshops, Ausstellungen und Laborführungen veranschaulichen das praxisorientierte Studienangebot der FH rund um die Fachbereiche Angewandte Ingenieurwissenschaften und Bauen und Gestalten in Kaiserslautern, Angewandte Logistik- und Polymerwissenschaften in Pirmasens sowie Betriebswirtschaft und Informatik und Mikrosystemtechnik in Zweibrücken. Interessierte erhalten aus erster Hand Information und Beratung zu rund 50 zukunftsorientierten und praxisnahen Bachelor- Master- und Weiterbildungsstudiengängen, zu Berufsbildern und Karriereöglichkeiten, aber auch zu Studienfinanzierung und Rahmenbedingungen. Im Dialog mit FH-Experten können Multimediapools, High-Tech-Labore, Geräte und Ausstattung getestet werden. Die Praxisorientierung der FH illustrieren Ausstellungen zu Forschungs- und Entwicklungsarbeiten sowie Präsentationen von Kooperationsprojekten.

Am Studienort Zweibrücken findet im Rahmen des Offenen Campus der 3. Mädchen-Technik-Kongress statt. Er richtet sich ganz gezielt an Schülerinnen der 9. bis 13. Jahrgangsstufe. Die Teilnehmerinnen können in spannenden und informativen Workshops MINT – also die Disziplinen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik – entdecken, erleben und anfassen. MINT-Studentinnen und -Wissenschaftlerinnen aus den verschiedenen MINT-Richtungen ermöglichen zusätzlich hilfreiche Einblicke in Berufsbilder und Tätigkeitsbereiche und zahlreiche Firmen aus der Region präsentieren darüber hinaus berufliche Einsatzgebiete und Karriereperspektiven.

In Kaiserslautern ist am Standort I in der Morlauterer Straße als Special Event der nanoTruck des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zu Gast. Er

steht Schulen auf Anmeldung bereits am 19. April offen. In Pirmasens rundet eine Veranstaltung zur Kinder-Uni das Programm ab. (egr)

**fh** Fachhochschule Kaiserslautern | University of Applied Sciences

**20.04.**  
**OFFENER CAMPUS**  
**10<sup>00</sup>-15<sup>00</sup>**

**KL**  
Morlauterer Straße 31, Schoenstraße 6  
Angewandte Ingenieurwissenschaften  
Bauen und Gestalten

**PS**  
Carl-Schurz-Straße 10-16  
Angewandte Logistik- und Polymerwissenschaften

**ZW**  
**+ Mädchen-Technik-Kongress**  
Amerikastraße 1  
Betriebswirtschaft  
Informatik und Mikrosystemtechnik

  
www.fh-kl.de

# Von Rieseninsekten im Weltall und jütländischen Kaffeetafeln

## Vorlesewettbewerb für Erwachsene in der Hochschulbibliothek in Zweibrücken

„Wer liest, gewinnt immer“ – unter diesem Motto stand der Vorlesewettbewerb für Erwachsene, der im Februar in der Hochschulbibliothek am FH-Standort Zweibrücken stattfand. Und so gewannen an diesem Abend nicht nur die drei bestplatzierten Vorleserinnen, sondern auch alle anderen Teilnehmer sowie die Zuhörer, die auch so manche neue Anregung für die nächste Lektüre mit nach Hause nahmen. Denn im Mittelpunkt stand nicht das perfekte Vorlesen, sondern die Lesemotivation und (Vor-)Lese Freude.

Organisiert und vorbereitet hatten diesen Vorlesewettbewerb im Rahmen ihrer gemeinsamen Veranstaltungsreihe „Zweibrücker Bibliotheken lassen lesen“ die Leiterinnen der drei Zweibrücker Bibliotheken, Roswitha Christian (Stadtbücherei), Sigrid Hubert-Reichling (Bibliotheca Bipontina/LBZ) sowie Marion Straßer (Hochschulbibliothek, Standorte Zweibrücken und Pirmasens). Kurz: „das Dreamteam des Bibliothekswesens in der Westpfalz“, wie Hans-Joachim Schmidt, Vizepräsident der Fachhochschule, die „drei Protagonistinnen, die die Vernetzung zwischen Stadt und Hochschule am Leben halten“, in seiner Begrüßungsrede lobte.

Nach der Begrüßung durch die Gastgeberin Marion Straßer übernahm Roswitha Christian die Moderation des Abends. Auch sie freute sich über die Resonanz: „Es ist ein super Ergebnis für Zweibrücken: Neun mutige Vorleserinnen und Vorleser treten heute an und stellen ihr Vorlesetalent unter Beweis.“ Doch ein wenig aufgeregt waren die angetretenen Vorleserinnen und Vorleser schon, daher sang ihnen der Gospelchor Ostertal unter der Leitung von Friederike Trippen zunächst mit „If we ever needed the Lord before“ den nötigen Beistand zu.

Und so startete der Wettbewerb, der dem Publikum einen bunten und sehr abwechslungsreichen Abend bescherte und für jeden Geschmack etwas zu bieten hatte. Denn jeder Teilnehmer hatte etwa fünf Minuten Zeit, aus einem Buch seiner Wahl vorzulesen, mit einem geeigneten Ausschnitt seine Lieblingslektüre vorzustellen und gleichzeitig andere Menschen dafür zu begeistern.

So stimmte Gerlinde Scheerer in Gedichtausschnitten von Eva Strittmatter mit sensiblen Themen wie Wünschen, Hoffnungen und Ängsten recht nachdenkliche Töne an, während Cordula von Waldow mit ihrer teilweise französischen Version der „Vertrei-



Die glückliche Siegerin Beatrice Melendez bei der Preisverleihung

bung aus dem Paradies“ die Lacher auf ihrer Seite hatte: „Dü nix Courage, dü grand Waschlapp!“, so Evas Urteil über ihren Gefährten Adam. Zu lachen gab es auch viel in Siegfried Lenz' „Kummer mit jütländischen Kaffeetafeln“, die Jutta Reister amüsant zum Besten gab.

Ein ernstes Thema hatte sich Ingeborg Franke mit Velma Wallis' „Zwei alte Frauen“ ausgesucht, zwei zurückgelassenen Indierfrauen, die auf der Nahrungssuche um das nackte Überleben kämpfen. Noch düsterer – wenn auch nur in der Fantasie des Schriftstellers Derek Landy – ging es bei Jan-Peter Gindorfs Vortrag zu. Mit „Skulduggery Pleasant“ führte er in gefährliche, ja blutrünstige Situationen und Begegnungen mit einer Killermaschine. Geheimnisvoll und fesselnd führte Beatrice Melendez den Vorleseabend fort und zog mit Carlos Ruiz Zafons „Der Schatten des Windes“ sogleich die Zuhörer in ihren Bann. Auch der Inhalt passte hervorragend zum Thema des Abends: Das Geheimnis eines Buches, nämlich die Seele eines jeden Buches, die sich vor dem Vergessenwerden fürchtet und – einmal im „Friedhof vergessener Bücher“ (dem Antiquariat) gelandet – stets darauf hofft, einen neuen Leser zu bekommen. Tatsächlich weckte Melendez mit ihrer Vortragsweise die „Lust, das Buch selber weiterzulesen“, wie sie selbst es sich im Vorfeld gewünscht hatte.

Klare Worte für und mit Mascha Kalekos Gedichten fand Barbara Franke, wie der ernüchternden Erkenntnis beim „Tod des kleinen Mannes“: „Nicht einmal die Uhren bleiben stehen!“ Moderne Literatur hatte Beatrix Merkert mit Wolfgang Herrendorfs Entwicklungsroman „Tschick“ ausgewählt. Sehr unterhaltsam trug sie einen Ausschnitt vor, in dem zwei Jugendliche über Rieseninsekten im Weltall philosophieren. Die Botschaft des Romans fasste sie prägnant zusammen: „Es gibt verdammt viele Menschen, die schwer in Ordnung sind!“

Hans-Jürgen Voigt beschloss die Vorleserunde. Er hatte sich für Herbert Rosendorfs „Deutsch für Ausländer“ entschieden und sorgte mit den amüsanten Übersetzungen deutscher Umgangssprache in Hochsprache und seiner souveränen und lockeren Vortragsweise für beste Unterhaltung.



Nach all den vielen Eindrücken hatten die etwa 50 Zuhörer die Qual der Wahl, genau eine Stimme abzugeben, für denjenigen, der sie vielleicht am ehesten angerührt hat, oder dessen Ausdruck und Stimme ihnen am besten gefallen hat. Dies fiel nicht jedem leicht, denn alle haben auf ihre Weise beeindruckt und sehr gut gelesen. Doch wie Roswitha Christian zuvor betont hatte: „Hier haben Sie nicht 6 aus 49, auch nicht 6 aus 9, sondern nur eine einzige Stimme!“

Und so leitete der Gospelchor Ostertal nach einer kleinen Pause und einigen Liedbeiträgen zur Siegerehrung über und besang „Good news“, „gute Neuigkeiten“, die die Bibliotheksleiterinnen Roswitha Christian und Marion Straßer nun verkündeten. Auf den dritten Platz hatte das Publikum Cordula von Waldow gewählt, Jutta Reister landete auf Platz Zwei und Beatrice Melendez ging als strahlende Siegerin des Abends hervor. Alle Teilnehmer erhielten Urkunden und Präsente, die drei Bestplatzierten konnten sich zusätzlich über Büchergutscheine freuen.



Die Vorleserinnen und Vorleser auf einen Blick  
(auf dem Foto fehlen: Beatrix Merkert und Jan-Peter Gindorf)

Allen Beteiligten hatte der Abend viel Freude bereitet, und so luden die Bibliotheksleiterinnen schon jetzt ein zum nächsten Vorlesewettbewerb für Erwachsene im Jahr 2015.

Friederike Trippen

# Leistungskurs Neugierde: MINT Mentoring an der FH

Eine gute Portion Neugierde bringen die Teilnehmerinnen des MINT Mentoring-Programms mit, das im November 2012 an der Fachhochschule startete. Für sechs Oberstufenschülerinnen aus der Region begann damit ein besonderes Jahr: Im Tandem mit ihren studentischen Mentorinnen und Mentoren werden sie sich intensiv mit den Studiengängen Informatik, Maschinenbau, Elektrotechnik, Bauingenieurwesen und den Energieeffizienten Systemen auseinandersetzen.

Ziel ist es, durch gemeinsame Besuche von Vorlesungen, Laboren und Veranstaltungen der FH einen Einblick in ein technisches Studium zu erhalten und offene Fragen zu klären. Die Mentee stehen dabei in einem engen Kontakt mit ihrer persönlichen Betreuerin oder ihrem persönlichen Betreuer und tauschen sich zu Themen des Studiums und der Berufswahl aus.

Die Mädchen sind in der 11ten Klassenstufe und hier haben sie überwiegend Mathematik und Physik als Leistungskurs bzw. Neigungsfächer gewählt. Sie möchten erfahren, wie sie ihre Stärken in den verschiedenen Studiengängen der FH nutzen können. Generell ist vielen klar, dass sie einen technischen Studiengang wählen möchten – aber welchen?

Um Eindrücke vom Studium und dessen Anforderungen zu bekommen, werden sie ein Jahr lang von einer Mentorin bzw. einem Mentor begleitet. Zusammen besucht das Tandem Vorlesungen und nimmt an verschiedenen Veranstaltungen der FH wie z.B. dem Mädchen-Technik-Kongress teil. Die Teilnehmerinnen lernen den Studiengang der Tandempartnerin bzw. des Tandempartners intensiv kennen. Sie haben aber auch die Möglichkeit, noch „unbekannte“ Studiengänge kennenzulernen und sich durch technische Workshops und Vorträge mit Quer-

schnittsthemen zu beschäftigen, die ihren Alltag berühren. Dabei sind sie bereits den Fragen nachgegangen, wie sie ihr Traumhaus modellieren würden oder was zu beachten ist, wenn sie sich mit der logistischen Prozesskette für ein Pizza-Unternehmen auseinandersetzen und den „Bullwhip-Effekt“ vermeiden wollen.

Themen für die Tandems in den folgenden Monaten werden noch sein: „Energieversorgung“ und „Materialien für alle Belastungsfälle“, bevor sie gemeinsam ein Projektthema wählen. Das Projekt soll für andere klar vermitteln, welche Möglichkeiten in technischen Berufsfeldern bestehen oder Interesse an technischen Themen wecken. Weitere Eindrücke folgen in der nächsten FH Rundschau.

Annette Reder

MINT Mentoring Eröffnung – Gespräch zwischen  
Mentorin Kathrin Hollinger und Mentee Eileen Schreiber (Foto: Grub)



# Ein Semester bei der amerikanischen Elite: Zu Gast an der Columbia University in New York

Die Columbia University in New York City ist eine der renommiertesten Universitäten der Welt. Barack Obama studierte Anfang der achtziger Jahre hier Politikwissenschaften. Ebenso wie vor ihm die Präsidenten Eisenhower und Theodore und Franklin D. Roosevelt, neben weiteren Politikern wie Madeleine Albright, Unternehmern wie Warren Buffet und Wirtschaftswissenschaftler wie Milton Friedman.

Auf dem ständig wachsenden Campus oberhalb der 114. Straße im Stadtviertel Morningside Heights, herrscht eine ganz besondere Atmosphäre. Wie eine neu-engländische Stadt inmitten des turbulenten Manhattens betritt man eine nahezu isolierte kleine Welt. Alleine die Beobachtungen, die hier möglich sind, wären bereits ein mehr als reichhaltiger Fundus für meine Lehrveranstaltung zu Cultural Awareness gewesen, die ich auf Einladung der Business School durchführen durfte. Mein Auftrag war es, den MBA-Studierenden, die allesamt bereits weitreichende internationale Erfahrungen vorweisen konnten, einen kritischen Einblick in den Umgang mit sogenannten interkulturellen Themen zu geben. Am Beispiel der gängigen Inhalte zum Thema des multikulturellen Managements (Multicultural Management oder auch Cross-Cultural-Management) zeigte ich auf, wie oberflächlich und stereotyp im Rahmen der Managementausbildung mit dem Thema Kultur umgegangen wird.

Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass Erkenntnisse über Kultur einen starken Einfluss auf den Erfolg von Unternehmen haben. Kultur wird in diesem Zusammenhang als die vielfältigen Charakteristiken und Hintergründe verstanden, die eine individuelle Identität und auch die Identität einer Organisation formen und zu bestimmten Einstellungen, Annahmen und Verhaltensweisen beitragen. Managementstudenten müssen nicht nur verstehen können, dass diese kulturellen Aspekte eine Rolle spielen, sie müssen eine kulturelle Kompetenz entwickeln, die ihnen hilft, dieses Wissen anzuwenden.

Im Rahmen der Managementausbildung herrscht jedoch die Haltung vor, kulturelle Aspekte als interkulturelle Aspekte zu verstehen und den Kulturbegriff als Begriff einer nationalen Kultur zu interpretieren. Dies hat sich auch im entsprechenden Forschungsfeld zum International Business niedergeschlagen. Eine solche Forschung greift jedoch zu kurz, weil dadurch komplexe Kulturen simplifiziert werden. Die Heterogenität, die auch innerhalb von Nationen besteht und keinesfalls statisch ist, wird ignoriert. Auch im Rahmen der Lehre erfolgen Erklärungen dementsprechend oftmals in Form von Stereotypen. Dabei gilt es längst als erwiesen, dass im praktischen Geschäftsalltag die nationale Kultur eine sehr untergeordnete Rolle spielt. Einfache stereotype Aussagen über nationale Kulturen können einen Studenten nicht auf den Umgang mit komplexen individuellen kulturellen Situationen vorbereiten. Die Anwendung von Verallge-



Auf dem Campus: Die Columbia Bibliothek (Timo Becker)

meinerungen kann aus einfachen kulturellen Missverständnissen ein von gegenseitigen Anfeindungen geprägtes Gruppenverhalten schaffen.

Multikulturelles Management sollte zunächst als kulturelles Management verstanden werden und daher auch Erkenntnisse aus anderen Disziplinen zuzulassen, die sich mit dem Kern der kulturellen Kompetenz und der kulturellen Identität beschäftigen. Also den Werten, Einstellungen, Glaubenssätzen, Traditionen und dem Lebenswandel von Individuen, der sich aus ihrer Zugehörigkeit zu formalen und informalen Gruppen ableiten. Kulturelle Kompetenz bedeutet, in der Lage zu sein, Individuen auf der Basis ihrer einzigartigen, komplexen Kombination aus Ausbildung, Intelligenz, Erfahrung und Einordnung in der jeweiligen Organisationskultur zu analysieren. Dazu bedarf es eines Sets von Fähigkeiten:

- Metakognitive Intelligenz: Fähigkeit, sich kulturelles Wissen anzueignen, kulturelle Normen zu verstehen und kulturelle Präferenzen anderer während einer Interaktion zu erfassen.
- Kognitive Intelligenz: Wissen über ökonomische und rechtliche Werte sowie sozialer Systeme anderer Kulturen und Subkulturen.
- Motivationale Intelligenz: Lernbereitschaft und intrinsisches Interesse an der Funktionsweise kultureller Unterschiede.
- Verhaltensintelligenz: Fähigkeit, situativ angemessene Formen des verbalen und nonverbalen Verhaltens anzuwenden.

Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, dass im Rahmen des multikulturellen Managements das Verständnis über Kultur im Allgemeinen erweitert werden muss.

Anhand einer Simulation über die Interpretation von Verhaltensweisen, der Randömia Balloon Factory, wurde bei den Studierenden zunächst ein Problembewusstsein geschaffen, indem ihnen ihr eigenes kulturell geprägtes Verhalten vorgeführt wur-



*Morningside Heights: Straßenzug und Gebäude der Columbia (Timo Becker)*



*Seminarsituation: Professorin Claudia Münz hört zu (Timo Becker)*

de. Nirgendwo zeigen sich die eigenen Vorprägungen besser, als im Umgang mit Fremdheit. Diese für die Studierenden teilweise frustrierende Erfahrung wurde genutzt, eigene Erlebnisse in die Diskussion einzubringen. Darauf aufbauend wurden theoretische Konzepte vorgestellt, um bei den angehenden MBAs eine wirkliche „Awareness“ zu ermöglichen. Speziell dieses Seminar wurde von den Studierenden sehr gut angenommen und hatte eine höhere Teilnehmerzahl als andere Veranstaltungen. Die Gruppe von Studierenden selbst hatte, wie an amerikanischen Hochschulen durchaus üblich, nicht nur eine Vielzahl unterschiedlicher Nationalitäten aufzuweisen, sondern auch zahlreiche ethnische Unterschiede. Diese Vielfalt der individuellen Bio-

graphien war eine enorme Bereicherung für die von mir moderierte Diskussion um Diversität und soziale Prägung.

Aus der Rückmeldung der Studierenden und aus dem eigenen Erleben kann der Schluss gezogen werden, dass es sich für alle Beteiligten um eine ganz besondere Erfahrung gehandelt hat. Motivierte und reflektierte Menschen, die an einem außergewöhnlichen Ort zusammenkommen, um gemeinsam einen Erkenntnisgewinn herzustellen, dies ist die angenehme Form dessen, was man als Elite bezeichnen kann.

Prof. Dr. Claudia Münz

## Lehre im MBA-Programm der argentinischen Partneruniversität UNL in Santa Fé

Die argentinische Universidad Nacional del Litoral (UNL) forciert aktuell ihre Internationalisierungsanstrengungen. Dabei nehmen die Kooperationen der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät mit den Hochschulen Universidad Federal de Mina Gerais, (Brasilien), Universidad Pompeu Fabra (Spanien) und Universidad Politécnica delle Marche (Italien) durch das gemeinsame Forschungsprojekt „Internationale Wettbewerbsfähigkeit“ eine besondere Stellung ein.

Durch den Start des Projekts der gemeinsamen Entwicklung eines Doppel-Masterprogramms im Bereich der Wirtschaftswissenschaften, das durch das Deutsch-Argentinischen Hochschulzentrum (CUAA-DAHZ) gefördert wird, rückt die Fachhochschule Kaiserslautern ebenfalls in den Rang eines strategischen Partners der UNL auf. Prof. Carlos Beltrán – Dekan der Fakultät „Ciencias Económicas“: „Meiner Meinung nach ist es sinnvoll, sich auf wenige Partner zu konzentrieren und mit diesen in verschiedenen Bereichen zu kooperieren.“ Die Programmentwicklung des Doppel-Masters ist inzwischen weiter fortgeschritten. Im Frühjahr 2013 werden die argentinischen Kollegen am Campus in Zweibrücken erwartet, anschließend soll dann der Fortschrittsbericht eingereicht werden.

Die Kooperation wird nun durch die gegenseitige Übernahme von Lehrveranstaltungen intensiviert. Der Kontakt mit der UNL war durch den argentinischen Professor Rubén Ascuá initiiert worden, der im Rahmen der Forschung im Bereich von Klein- und Mittelständischen Unternehmen eng mit dem Kollegen Prof. Walter Ruda zusammenarbeitet. Prof. Ascuá lehrt bereits seit Jahren im konsekutiven Master International Finance & Entrepreneurship am Campus Zweibrücken. Auf Einladung des Dekans Carlos Beltrán übernahm Prof. Christian Armbruster im

November 2012 einen Kurs im Rahmen des MBA-Programms der UNL, an dem über 40 postgraduale Studierende der Vertiefungsrichtungen „Finanzen“ bzw. „Marketing“ teilnahmen. Im Sommersemester 2013 wird der argentinische Kollege Prof. Martín Dutto in die Lehre des Fachbereichs Betriebswirtschaft am Campus Zweibrücken integriert werden.

Neben der Lehrtätigkeit wurde ein Treffen mit Wirtschaftsvertretern aus der Provinz Santa Fé zum Thema „The Economic Situation in Europe“ durchgeführt, das reges Interesse fand. Nach einer lebhaften Diskussion wurde der aktuelle Stand des Doppel-Masterprogramms vorgestellt. Da in diesem Programm Praxisaufenthalte in Unternehmen vorgesehen sind, ist es sinnvoll, die Unternehmensvertreter frühzeitig einzubinden. In diesem Zusammenhang besuchten Prof. Dutto und Prof. Armbruster noch gemeinsam die Deutsch-Argentinische Industrie- und Handelskammer in Buenos Aires. Das geplante Doppel-Masterprogramm wurde als interessanter Baustein im Rahmen der Führungskräftegewinnung und -entwicklung begrüßt.

Prof. Dr. Christian Armbruster

*Eingang der UNL Santa Fe (Foto: Armbruster)*



# Eine Woche Tokyo

Die Tokyo Metropolitan University ist seit Anfang 2012 Partnerhochschule des Fachbereichs Angewandte Ingenieurwissenschaften. Ende Oktober traf ich zu Gastvorlesungen und zur Betreuung eines unseren Master-Studenten zum zweiten Mal an der TMU ein.

Nach stundenlangem Flug stand ich dann in einer „anderen Welt“. Die Menschen sahen anders aus, die Schriftzeichen waren für mich unlesbar, die Sprache unverständlich und auch ich wurde in der Regel nicht verstanden. Das Taxi fuhr an der „falschen“ Seite, in der Metro blickten fast alle gebannt auf ihr Handy. Ein Handygespräch oder einen Klingelton habe ich trotzdem nie gehört; das wäre offenbar unhöflich. Beim Essen spielte ich gerne „russisches Roulette“: ich zeigte irgendwo auf die Karte und wartete neugierig was aus der Küche gebracht wurde. Ich hatte keine Idee, was ich alles aß, aber meistens hat es fantastisch geschmeckt.

Als ich – in Gedanken versunken – erstmals die paar Hundert Meter vom Bahnhof Hachioji zur TMU lief, wurde ich wie vom Blitz getroffen: vor mir auf der Straße sah ich: ein Bild von mir selbst. Eine absurde Erfahrung! Später stellte sich heraus: dieses Poster hing an vielen Eingängen, Schautafeln und in Kleinformat lag es auf den Tischen der Mensa aus. Studenten tickten sich an und zeigten auf den Zettel, dann auf mich und ich habe probiert so zu tun, als ob ich das alles nicht bemerkte.

Japan ist berühmt für seine Gastfreundschaft und sie ist tatsächlich enorm. Mein Gastgeber Dr. Shigeru Aomura, Professor für Maschinenbau und – ebenso wie ich, in Personalunion Leiter des International Office – hatte mit seinem Team ein volles Programm für mich vorbereitet. Dadurch konnte ich jetzt die Hochschule sehr viel besser kennenlernen als bei meinem eintägigen Besuch in 2011.



Der Berg Fuji, 3776 m hoch, liegt etwa 60 km westlich von TMU und ist oft durch Dunst verschleiert. Dann, eines Morgens dieser Blick aus dem Fenster. Majestätisch!

Insgesamt etwa 9400 Studierende sind in vier Fakultäten und sechs sog. „Graduate Schools“ eingeschrieben. Sie beinhalten Studiengänge in Politik-, Geistes-, Umwelt- und Sozialwissenschaften, Jura, Ingenieurwissenschaften, Gesundheitswesen, Betriebswirtschaft sowie eine Fakultät „System Design“ mit Vertiefungen in

- Humane mechatronische Systeme
- Informations- und Kommunikationssysteme
- Luft- und Raumfahrttechnik
- Management Systems Engineering
- Industrielle Gestaltung/Media Design

Gruppenbild nach meinem Vortrag über Globalisierung





*Am Anknunftstag traf ich mich zum Abendessen mit Marouan Zgani, der seit vier Wochen in Japan war. Er gab die Bestellung auf, natürlich schon auf Japanisch!*



*Auf Plakaten wurde mein Vortrag angekündigt*

Im weltweiten Ranking (Times Higher Education) steht die TMU in 2012 an siebter Stelle in Japan und gehört damit zu den Top-Namen. Träger der Hochschule ist die Metropolregion Tokyo mit Regierungssitz in einem der berühmtesten Wolkenkratzer in Tokyo-Shinjuku. Diese Trägerschaft bedingt, dass als roter Faden bei der Ausrichtung der Hochschule immer wieder die Verbesserung der Lebensbedingungen in Metropolregionen Hintergrund ist.

Als besonderes Ereignis der Woche hatte Kollege Aomura mich um einen Gastvortrag zum Thema Globalisierung und die Auswirkungen auf den akademischen Austausch gebeten. Die Vorbereitungen dazu sowie die „Dramaturgie“ der Vortragseinführung waren minutiös geplant. Auf einem Papier war minutengenau festgehalten worden, wann ich mein Zimmer verlassen soll, unten ankomme (nämlich eine Minute später), beim Saal ankomme (wieder eine Minute später), von wem ich begrüßt werde und schließlich natürlich wie lange die Sprech- und Fragezeiten sein sollten. Eine Überraschung gab es für mich am Ende dann doch noch: die sehr aufmerksam zuhörende Dame vorne rechts erwies sich als führende Vertreterin des Ministeriums. Eine Frau in so einer gehobenen Position sei in Japan etwas Außergewöhnliches, betonte mein Kollege mehrfach. Die Dame lud dann die vier versammelten Professoren zum Essen ein und es folgte ein wunderbarer, ungezwungener Abend mit herrlichen Speisen.

Ebenso zu diesem Abendessen eingeladen war „mein“ Masterstudent Marouan Zgani, der als erster Austauschstudent aus Kaiserslautern ein Semester an der TMU absolvierte. Die Organisation hatte sich zunächst relativ schwierig gestaltet, denn der zweijährige TMU-Master ist ein „master by research“ und die Kollegen dort konnten

sich bei einer Projektdauer von sechs Monaten wenig vorstellen. Es kennzeichnet die offene Haltung meiner Kollegen an der TMU, dass es dann einfach mal ausprobiert werden sollte und Marouan Zgani seine Zulassung bekam.

Am nächsten Tag fand in der Arbeitsgruppe meines Kollegen eine Arbeitsbesprechung mit seinen Bachelor- und Masterstudierenden statt. Der erste Teil war auf Japanisch und betraf den direkten Forschungsalltag. Im zweiten Teil haben die Studierenden mir Ihre Forschungsthemen, die in drei Themenblöcken fielen, auf Englisch erklärt. Eins davon beschäftigt sich mit der Entwicklung eines Geigenspielroboters (nicht-menschenähnlich), als Beispiel eines hochkomplexen mechatronischen Systems. Anschließend wurden die Tische im Labor von Forschungspapieren befreit und in wenigen Minuten zur Küche umfunktioniert. Es gab Okonomiyaki, eine Art Pfannkuchen gefüllt mit allem was man gerne mag. Der Höhepunkt des Abends war für mich als Kollege Aomura – zwischen Töpfen und Schüsseln stehend – seine Geige nahm und konzertreif zu Schubert und Bach ansetzte. Es war ein Traum. Selten bin ich einem so vielseitig begabten Menschen begegnet. Und da wusste ich noch nicht, dass er neben sehr gutem Englisch auch so gut Deutsch spricht, dass wir uns später mal einen ganzen Abend auf Deutsch unterhalten haben.

Wie geht es weiter? Pläne gibt es reichlich. Seit Weihnachten versuche ich Japanisch zu lernen. Das ist nicht einfach, aber die Faszination für das Land hat mich gepackt.

Text und Fotos:  
Prof. Dr.-Ing. Albert Meij

20.4.13



## 3. Mädchen-Technik-Kongress am FH-Campus Zweibrücken

Am Samstag, den 20. April lädt die Fachhochschule (FH) Kaiserslautern nicht nur alle Interessierten zum Offenen Campus an ihre verschiedenen Studienorte ein, sondern bietet mit dem Mädchen-Technik-Kongress am Campus Zweibrücken speziell für Schülerinnen der Klassenstufen 9 bis 13 eine ganz besondere Veranstaltung an. Der Mädchen-Technik-Kongress wird bereits zum dritten Mal von der FH organisiert und steht unter dem Motto „MINT – entdecken, erleben und anfassen!“.

MINT steht dabei für die Disziplinen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik, welche den Schülerinnen im Rahmen der Veranstaltung anhand verschiedener Angebotsformen näher gebracht werden. Insbesondere bei den etwa 20 interaktiven Workshops, wie z.B. „Let's dance“, „Tätersuche“, „Eine Reise ins Wunderland“, „Blick in die Sterne“ oder „Ishi Kageka Meisterschaft“, können die Teilnehmerinnen in überschaubaren Gruppen experimentieren, mit anderen Mädchen diskutieren und spannende MINT-Anwendungen direkt kennen lernen und ausprobieren: So werden mit Unterstützung der FH-Expertinnen beispielsweise Blutgruppen ermittelt, DNA extrahiert, mit elektronischen Schaltungen experimentiert oder ganz einfach Roboter programmiert. Dabei erfahren die Teilnehmerinnen nicht nur, wie sich scheinbar komplizierte Technik einfach erschließen lässt, sondern erleben unmittelbar, wie viel Spaß, Kreativität und Potenzial in MINT stecken. Neben den Workshops bietet das abwechslungsreiche Programm den Schülerinnen die Möglichkeit, mit MINT-Studentinnen und MINT-Wissenschaftlerinnen ins Gespräch zu kommen und sich dabei u.a. zu den hervorragenden Perspektiven zu informieren, die MINT-Studiengänge und MINT-Berufe bieten.

Damit auch begleitende Eltern die Gelegenheit wahrnehmen können, aktiv in den spannenden Komplex rund um MINT-Berufe und zukunftsorientierte MINT-Studiengänge

einzutreten, wurde für sie erstmalig bei einem Mädchen-Technik-Kongress ein gesondertes Programmangebot entwickelt. Ein weiteres Teilprogramm widmet sich der Fortbildung für Lehrkräfte, d.h. in verschiedenen Veranstaltungen, die in Zusammenarbeit mit dem Pädagogischen Landesinstitut sowie dem Landesinstitut für Pädagogik und Medien konzipiert wurden, können Lehrerinnen und Lehrer sozusagen zusätzliche MINT-Kompetenzen erwerben.

Der Mädchen-Technik-Kongress ist Teil des FH-Projektes pro-femMINT – Frauen in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik – sowie des bundesweiten Netzwerkes mst|femNet, welches die Gewinnung von Mädchen für MINT-Berufe zum Ziel hat. Mitglieder des Arbeitskreises pro-femMINT, der Akteurinnen und Akteure im Bereich der Nachwuchsgewinnung für MINT in der Region miteinander vernetzt, sind denn auch am 20. April vor Ort und stehen als Gesprächspartner für die Schülerinnen, Eltern und Lehrkräfte zur Verfügung: Neben der Fachhochschule sind unter anderem die Universität des Saarlandes, die Hochschule für Wirtschaft und Technik des Saarlandes, das Ada Lovelace Projekt, die Robert Bosch GmbH, die AG der Dillinger Hüttenwerke sowie die Adam Opel AG vertreten.

Die Teilnahme am Mädchen-Technik-Kongress ist natürlich kostenfrei; Anmeldungen sind noch möglich. Alle Informationen zum Programm und zur Anmeldung unter [www.fh-kl.de/mtk](http://www.fh-kl.de/mtk)

Dipl.-Kfm. Wolfgang Knerr

# Crashkurse und internationale Sprachprüfungen des Sprachenzentrums Mai / Juni 2013



Im Sprachenzentrum der Fachhochschule Kaiserslautern werden im Mai / Juni 2013 folgende Kurse und optionale Prüfungen für international anerkannte Sprachzertifikate angeboten:

**TOEIC - Vorbereitungskurs | 18.5. | 25.5. | 1.6. | 8.6.2013**

Intensivkurs zur Vorbereitung auf den international anerkannten TOEIC - Test of English for international communication, einschl. Probeprüfung

Kursort: FH-Studienort Zweibrücken, Dozent: Jeremy Patrick



**Grammatik-Workshop Englisch | 27.4. | 4.5. | 11.5.2013**

Dieser 3-tägige Workshop richtet sich an Studierende, die mehr Sicherheit im Gebrauch der englischen Grammatik gewinnen möchten; Grundstrukturen der Grammatik werden systematisch dargestellt, trainiert und mit gezielten Übungen gefestigt.

Kursort: FH-Studienort Zweibrücken, Dozentin: Jackie Hayward



**TFI- Vorbereitungskurs | 18.5. | 25.5. | 1.6. | 8.6.2013**

Intensivkurs zur Vorbereitung auf den international anerkannten TFI - Test de Français international

Kursort: Studienort Zweibrücken, Dozentin: Françoise Dauer



folgende Prüfungen, die zu einem weltweit anerkannten Zertifikat führen, können im Anschluss an die Vorbereitungskurse oder auch ohne vorherigen Kursbesuch abgelegt werden:

■ Englisch: TOEIC, Juni 2013, Prüfungsort: FH-Campus Pirmasens

■ Französisch: TFI, Juni 2013, Prüfungsort: FH-Campus Pirmasens



In der vorlesungsfreien Zeit im September 2013 finden Intensivsprachkurse an allen 3 Standorten der FH statt!

z.B. Socializing & Small Talk in English | Auffrischkurs Englisch | TOEIC-Vorbereitung | Spanisch

Nähere Informationen zu den Kursen, internationalen Sprachprüfungen, Anmeldefristen, Kurs- und Prüfungsgebühren etc. im Internet unter [www.fh-kl.de/sprachenzentrum](http://www.fh-kl.de/sprachenzentrum)

(Stand der Information 14.2.2013) Änderungen vorbehalten – aktuelle Informationen im Internet

Kontakt: ■ Sprachenzentrum der FH Kaiserslautern ■ Amerikastr. 1 ■ 66482 Zweibrücken  
■ Tel.: 0631 3724 5176 ■ e-mail: [christiane.barth@fh-kl.de](mailto:christiane.barth@fh-kl.de) ■ [www.fh-kl.de/sprachenzentrum](http://www.fh-kl.de/sprachenzentrum)

[www.fh-kl.de/sprachenzentrum](http://www.fh-kl.de/sprachenzentrum)



# Hans Otto Streuber neuer Vorsitzender des Hochschulrates der Fachhochschule Kaiserslautern

Der Hochschulrat der Fachhochschule Kaiserslautern hat einen neuen Vorsitzenden. Der bislang zweite Vorsitzende, Hans Otto Streuber, ehemaliger Oberbürgermeister der Stadt Zweibrücken und bis 2011 Präsident des Sparkassenverbandes Rheinland-Pfalz wurde im Februar gewählt und wird seinen Vorgänger Eberhard Kuhn, Mitglied des Vorstandes i.R. der Mannesmann Dematic AG ablösen.

Der Hochschulrat berät und unterstützt die Hochschule in allen wichtigen Angelegenheiten und fördert ihre Profilbildung, Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit. Er setzt sich aus 10 Mitgliedern zusammen, von denen fünf Mitglieder durch das Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur benannt werden. Fünf weitere Mitglieder werden durch den Senat der Hochschule mit zwei Dritteln seiner Stimmen gewählt. Die Tätigkeit als Mitglied erfolgt ehrenamtlich. Das Amt von Vorsitz und Stellvertretung wählt das Gremium selbst. Ins Leben gerufen wurde das Gremium mit dem 2003 verabschiedeten Hochschulgesetz.

Sowohl Eberhard Kuhn als auch Hans Otto Streuber gehören dem Hochschulrat der FH seit dessen Bestehen an, wobei Kuhn den Vorsitz bereits in zweiter Amtszeit innehatte. Dem bislang 2. Vorsitzenden Hans Otto Streuber folgt Monika Rühl, Leiterin Change Management und Diversity bei der Deutschen Lufthansa AG im Amt. Als neues Mitglied folgt Eberhard Kuhn Frau Prof. Dr. Elke Lütjen-Drecoll, Humanmedizinerin und u.a. Präsidentin der Akademie der Wissenschaften und der Literatur.

Die Hochschulleitung dankt dem scheidenden Vorsitzenden Eberhard Kuhn für seine Verdienste im Einsatz für die Fachhochschule und freut sich auf eine gute Zusammenarbeit mit seinem Nachfolger Hans Otto Streuber. (egr)



Der scheidende Vorsitzende Eberhard Kuhn



Der Nachfolger Hans Otto Streuber



## Prof. Dr. Walter Ruda in das Honorary Committee der MEB-Konferenz 2013 berufen

Eine besondere Ehre wurde kürzlich Prof. Dr. Walter Ruda zuteil, er wurde in das Honorary Committee der MEB-Konferenz 2013 der Óbuda Universität Budapest berufen. Die renommierte Óbuda Universität ist seit Jahren Partneruniversität der Fachhochschule Kaiserslautern und pflegt insbesondere intensive Kontakte zum Fachbereich Betriebswirtschaft. Die MEB-Konferenz, Conference on Management, Enterprise and Benchmarking, wird in diesem Jahr schon zum 11. Mal in Budapest durchgeführt. Zur Jubiläumskonferenz im vergangenen Jahr referierten und diskutierten Teilnehmer aus den USA, Deutschland, Niederlande, Österreich, Bulgarien, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Serbien, Polen und natürlich Ungarn. Seit einigen Jahren ist der Besuch dieser Konferenz als out of Campus-Veranstaltung ein Teil des Pflichtprogramms der MBA-Fernstudiengänge Marketing-Management und Vertriebsingenieurwesen des Campus Zweibrücken.

Im Honorary Committee sind neben Kollegen/-innen aus der Slowakei und der Óbuda Universität auch die im Bereich Betriebswirtschaft des Mittelstands in Europa sehr renommierten Professoren Dr. Janko Belak, Universität Maribor, und Dr. Josef Mugler, Wirtschaftsuniversität Wien, vertreten.



## Professor Dr. Rüdiger Grascht neuer Vorsitzender der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Verkehrswesen Saar-Mosel-Pfalz e.V.

Am 25.03.2013 wurde Prof. Dr. Rüdiger Grascht, der im Studiengang Technische Logistik am Pirmasenser Campus der Fachhochschule Kaiserslautern lehrt, durch die Mitgliederversammlung der WGV einstimmig zum neuen Vorsitzenden gewählt. Er löst damit Herrn Joachim Welsch ab, der der Gesellschaft 22 Jahre lang vorstand.

Die WGV Saar-Mosel-Pfalz e.V. ist eine unabhängige gemeinnützige Vereinigung von Verkehrsfachleuten aus Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung und hat den übergreifenden und interdisziplinären Austausch zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Politik in allen Belangen des Verkehrs zum Ziel. Sie versteht sich als neutrale Plattform für den Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen Theorie und Praxis der Verkehrsentwicklung, nicht nur auf regionaler Ebene, sondern auch grenzüberschreitend im Raum Saar-Lor-Lux.

„Die WGV richtet wissenschaftliche Veranstaltungen aus, die sich mit aktuellen Verkehrsfragen und Entwicklungen beschäftigen. In diesem Jahr stehen beispielsweise Fachvorträge zu den Themen ‚Moselschleusenausbau‘ und ‚die Fernverkehrsanbindung des Saarlandes nach Nordrhein Westfalen‘ sowie die Besichtigung der Wuppertaler Hängebahn auf dem Programm“, erläutert Grascht und weist auch gleich auf den nächsten Fachvortrag zum Thema ‚Die neuen Euro VI Nutzfahrzeugmotoren von Mercedes-Benz – sauber und effizient‘ hin, der am Dienstag, den 7. Mai 2013 in den Räumlichkeiten der Fachhochschule Kaiserslautern am Campus Pirmasens stattfindet.



# Kompakte Starthilfe für Frauen in die Existenzgründung

## Ab sofort können sich Teilnehmerinnen im bic anmelden

Das Business + Innovation Center (bic) in der Trippstadter Str. 110 in Kaiserslautern führt auch in diesem Jahr wieder das spezielle Projekt „Kompakte Starthilfe für Frauen in die Existenzgründung“ durch. Das Angebot richtet sich auch an Studentinnen, die sich bereits vor Abschluss ihres Studiums mit dem Gedanken tragen, selbstständig zu machen. Aber ebenso an Frauen, die sich beruflich neu aufstellen möchten und überprüfen wollen, ob die Selbstständigkeit eine realistische Option für sie ist. Die Teilnahme ist nur für Frauen möglich und ist auf maximal 15 begrenzt. Start der Workshop-Reihe ist am 13. Mai 2013. Das Projekt wird vom rheinland-pfälzischen Wirtschaftsministerium (MWKEL) gefördert.

Im Start-Workshop „Stärken-Schwächen-Analyse“ (13.5.) ist das Ziel, eine persönliche Standortbestimmung der Teilnehmer; das Erkennen eigener Potenziale, das Entwickeln eines Profils und das Planen der professionellen Erfolgsstrategie.

Der Workshop „Ideenwerkstatt + Karriere- und Strategieplanung“ (14.5.) unterstützt beim Suchen und Sammeln, Bearbeiten und Adaptieren sowie bei der Bewertung und Ausarbeitung von Geschäftsideen.

Im Basisseminar „Gründung“ (21.5.) und im Workshop „Von der Geschäftsidee zum Unternehmensplan“ (22.5.) lernen die Teilnehmerinnen die wichtigsten Aspekte zur Vorbereitung der Selbstständigkeit und der damit verbundenen Fragestellungen kennen.

Sie erfahren, wie ein Geschäftskonzept erstellt wird und die notwendigen Planzahlen erarbeitet werden können. Am Ende der Veranstaltung sollten sie schon einen ersten Entwurf ihres Businessplans in der Hand halten.

Im Workshop „Juristische Themen für Gründerinnen“ (27.5.) erhalten die Teilnehmerinnen notwendiges Grundwissen in Bezug auf Forderungsmanagement, gewerbliche Schutzrechte und Vertragsarten.

Im Seminar „Marketing-Strategien“ (28.5.) lernen sie die Grundlagen zur Entwicklung einer eigenen Marketingstrategie kennen, bekommen Tipps und Anregungen für ein effektives Marketing, auch mit kleinem Budget und lernen die aktuellen Trends kennen.

Die potenziellen Gründerinnen erwerben betriebswirtschaftliche Grundkenntnisse, die zur Führung eines (auch kleinen) Unternehmens absolut notwendig sind. Themenbereiche sind Bilanzierung, Kennzahlen-Analyse und Kostenrechnung (3./4./5.6.).

In individuellen Coaching-Terminen erhalten die Teilnehmerinnen zudem Empfehlungen zur Fertigstellung ihres Unternehmenskonzepts und zur weiteren Vorgehensweise bei der Gründung.

Anmeldung und Informationen:  
[www.bic-kl.de](http://www.bic-kl.de), [info@bic-kl.de](mailto:info@bic-kl.de),  
 Telefon 0631-68039115

Termin		Veranstaltung
24. Apr.	09:00 – 15:00 Uhr	Kostenlose Existenzgründerveranstaltung für innovative Unternehmensgründungen
25. Apr.	09:00 – 15:00 Uhr	Existenzgründerseminar „Von der Geschäftsidee zum Unternehmensplan“
13. Mai	09:00 – 15:00 Uhr	START: Kompakte Starthilfe für Frauen in die Existenzgründung
16. Mai	09:00 – 15:00 Uhr	Kostenlose Existenzgründerveranstaltung für innovative Unternehmensgründungen
17. Mai	09:00 – 15:00 Uhr	Existenzgründerseminar „Von der Geschäftsidee zum Unternehmensplan“
05. Juni	18:00 Uhr	Stammtisch für Unternehmerinnen, Gründerinnen u. gründungsinteressierte Frauen
20. Juni	09:00 – 15:00 Uhr	Kostenlose Existenzgründerveranstaltung für innovative Unternehmensgründungen
21. Juni	09:00 – 15:00 Uhr	Existenzgründerseminar „Von der Geschäftsidee zum Unternehmensplan“

Weitere Termine und Informationen finden Sie unter [www.bic-kl.de](http://www.bic-kl.de).



business +  
innovation  
center



Kompakte Starthilfe für Frauen  
in die Existenzgründung  
Start: 13. Mai 2013  
[www.bic-kl.de](http://www.bic-kl.de)

**FIRESTARTER**

## WIR MACHEN UNTERNEHMER.

**bic start: Feuer und Flamme für Existenzgründer.** Wenn Ihre Gründungsidee in die heiße Phase kommt, brauchen Sie einen Partner der Ihnen mit Rat und Tat zur Seite steht. Wir unterstützen Sie mit Know-how, nützlichen Serviceleistungen und helfen Ihnen bei allen Bank- und Geldangelegenheiten. Wir bieten und vermitteln günstige Büroräume und machen Sie mit praxisnahem Training fit fürs tägliche Business – kurz: **Wir schmieden Ihr Eisen solange es heiß ist.**

Business + Innovation  
Center Kaiserslautern GmbH

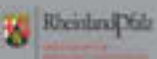
Trippstadter Straße 110  
67663 Kaiserslautern

Tel (+49) 0631 68039 0  
Fax (+49) 0631 68039 120

[www.bic-kl.de](http://www.bic-kl.de)



gefördert durch  
Europäische Union  
Europäischer Fonds für  
Regionale Entwicklung



Rheinland-Pfalz  
Ministerium für  
Wirtschaft, Energie,  
Verkehr und  
Landwirtschaft



Fachhochschule  
Kaiserslautern

University of  
Applied Sciences

# 20.04. OFFENER CAMPUS 10<sup>00</sup>-15<sup>00</sup>

## **KL**

Morlauerer Straße 31, Schoenstraße 6  
Angewandte Ingenieurwissenschaften  
Bauen und Gestalten

## **PS**

Carl-Schurz-Straße 10-16  
Angewandte Logistik- und Polymerwissenschaften

## **ZW**

## **+ Mädchen-Technik- Kongress**

Amerikastraße 1  
Betriebswirtschaft  
Informatik und Mikrosystemtechnik



[www.fh-kl.de](http://www.fh-kl.de)